Beyträge
zur
Kenntniß
alter Bücher und Handschriften

von

August Friedrich Pfeiffer

Hochfürstl. Brandenb. Onolzb. und Culmbachischem Hof-
rath, der orientalischen Sprache öffentlichem ordent-
lichen Lehrer und Universitäts-Bibliothekar
zu Erlang.

III. Stück.

Hof,

in der Vierlingschen Buchhandlung. 1786.

XLIV.

Honorius in Psalterium.

Cod. Membr. No. 207.

Ein starker Band, in klein Folio Formate, in welchem der Commentar des Honorius über die 50. ersten Psalmen 256. Blätter auf starkem Pergament, ausmacht. Aus der Gestalt der Buchstaben kann ich diesem Codex wohl kein anderes Alter, als das aus der ersten Helfte des zwölften Jahrhunderts anweisen. Seine Buchstaben sind sehr gut und stark, und gleichen denen sehr, die Mabillon Tab. XIII. Nr. 1. und XIV. Nr. 1. abgebildet hat. Das kleine s kommt oft, aber am Ende der Wörter noch selten vor. Das i hat noch keinen Punct, bisweilen, aber mit andrer Dinte, ein Strich'gen über sich. Ein Punct, über dem bisweilen noch ein schiefes Strich'gen stehet, ist alles, was an Unterscheidungszeichen vorkommt. Die grosen Buchstaben zu Anfang der Perioden sind longobardisch. Bey Hauptabsätzen sind sie roth; völlig ähnlich denen, die das Chronicon Gottwicense Th. I. S. 50. aus dem eilften Jahrhundert hat. Der erste Anfangsbuchstabe ist blau

und roth mit Laubwerk ausgemahlt. Abbreviaturen sind viele, mehrentheils gerade dieienigen, die im besagten Chronico S. 51. angegeben sind. Diphthonge finde ich nicht.

Honorius Augustodunensis wird vom Saxe in Onomast. litt. ins Jahr 1130. gesetzt. Hamberger setzt ihn vor das Jahr 1125. Und Petz von 1090. bis 1120. Man sieht daraus, daß unser Codex nicht weit von den Zeiten des Schriftstellers entfernt ist; und, wäre nur das Buch selbst wichtiger, von großem Werthe seyn könnte. Die besten Nachrichten vom Honorius wird man bey Petz in Thesaur. Anecdotor. novissimo T. II. Vorrede S. 4. dann in Papillons Bibliotheq. des Auteurs de Bourgogne, und aus ihnen in Hambergers zuverl. Nachr. Th. IV. 243. antreffen. Man hält ihn insgemein für einen Franzosen; Hamberger aber bestreitet dies aus Le Beufs Rec. de div. ecrits pour eclaircir l'hist. de France Tom. I. p. 254. und macht ihn zu einen Deutschen. Aus dem Beynahmen Solitarius, den er führt, glaubt man, daß er ein Mönch gewesen. Für einen Einsiedler würde ich ihn eher halten, der etwa eine Clause bewohnte, und daher auch sonst inclusus hieß.

Er setzt sich selbst in seinem Buche de Scriptoribus ecclesiasticis, in die Zeit Kaiser Heinrich des V. Eben dies thut der Abt Johann von Trittenheim. Dies ist alles, was auch

neuere

neuere Schriftsteller mit Gewißheit von seinem Leben sagen konnten. Zweifelhaft ists, ob er würklich in Autun in Bourgogne, Rector einer Schule gewesen, oder sonst an einem Ort, der den Beynahmen Augustodunensis hatte, sich aufgehalten habe. Le Beuf sucht das Letztere daraus wahrscheinlich zu machen, daß er lauter deutsche Fürsten, deutsche Städte, deutsche Schriftsteller, deutsche nicht französische Ceremonien anführe. Zwar sagt er in dem vor mir liegenden Commentar über die 50. ersten Psalmen, gleich Anfangs:

Psalterium gallicum non romanum explanabimus, quia hoc in nostris ecclesiis psallimus. Est autem gallicum psalterium quod a septuaginta interpretibus est translatum. Romanum autem, quod a Symmacho vel nescio a quo alio est interpretatum. Sunt enim sex translationes ab ecclesia receptae, videlicet septuaginta, Theodotionis, Symmachi et Aquilae, et quinta editio, cuius auctor ignoratur, et Hieronymi. Nos autem septuaginta translationem tractabimus, et ubi opus fuerit de aliis assumemus.

Allein wer weiß nicht, daß dieser sogenannte gallicanische Psalter nicht blos in Frankreich, sondern auch in den vordern deutschen Provinzen damals allgemein war? Dies beweißt also für sich gar nichts, und aus den Worten: quia hoc *in nostris ecclesiis* psallimus, würde, ge-

nau genommen, gerade wieder das folgen, was Le Beuf haben will, daß er kein Franzose sey. Denn Walafried Strabo, der Schriftsteller, den alle, die des gallicanischen Psalters gedenken anführen, sagt C. 25. de reb. Eccl. Psalmos cum secundum LXX. Interpretes Romani adhuc habeant, *Galli et Germanorum aliqui* secundum emendationem quam Hieronymus pater de LXX. Editione composuit, Psalterium cantant etc. Eben so Jacob Faber Stapulensis, in der Vorrede seines Psalterii quintuplicis S. 3. — crediderim — Romanum dici — quia Romae emendatum a Hieronymo (ceu ex eius prologo dilucet) in ecclesia caneretur romana, i. e. Gallia transalpina. Et gallicum: quia eo ecclesia gallica, i. e. cisalpina uteretur. Man sehe auch, was *Martene* de antiqua eccl. disciplina S. 17. davon sagt.

Man wird aus den angeführten Worten des Honorius leicht bemerken, was für einen Text der Psalmen er zum Grunde legt. Ihre lateinische Uebersetzung, so wie sie in den französischen Kirchen gewöhnlich gesungen wurde, oder, das nicht unbekannte Psalterium gallicanum. Dies ist die letzte Ausgabe oder Bearbeitung der alten lateinischen Vulgata, die Hieronymus zu Bethlehem auf Paulla und Eustochius Bitten ums Jahr C. 384. unternahm. Vorhero hatte er schon einmal, J. C. 382. aber ganz flüchtig, auf Bitten des römischen Bischofs Damasus, eine

Ver-

Verbesserung der alten Vulgate aus dem griechischen und zwar so geliefert, daß er, so viel es seyn konnte, die alten Ausdrücke schonte. Diese erstere hatte man zu Rom und in den ienseits den Alpen liegenden Gegenden bis nach Venedig hin angenommen: sie wurde aber unter Pio V. abgeschaft, und blieb blos in der vaticanischen und den mayländischen Kirchen gebräuchlich. Die andere zu Bethlehem verfertigte hingegen, wurde (wie denn dies immer so im Geblüte iener Gegenden liegt und auch hier der Franzose sich zeigt) von der gallischen Kirche sehr bald in die Kirche aufgenommen. Bisweilen ist der Unterschied etwas groß, mehrentheils aber beruht er nur auf einzelnen Worten. Beyde sollen, wie Hieronymus selbst sagt, nach dem Griechischen der LXX. gemacht worden seyn: nur die erste ganz flüchtig, cursim, die andere aber genauer, in welcher er die älteren Einschaltungen bemerkte, und selbst aus des Theodotions Uebersetzung die fehlerhaften Stellen ergänzte. Von beyden ist Hieronymi Uebersetzung aus dem Ebräischen, ex hebraico fonte, wohl zu unterscheiden. Wie stimmt aber nun mit dieser Nachricht das überein, was Honorius in den angeführten Worten sagt:

> Est autem gallicum psalterium quod a septuaginta interpretibus est translatum. *Romanum autem, quod a Symmacho vel nescio a quo alio* est interpretatum.

Honorius hat sich geirrt, würde die nächste Antwort seyn. Anfangs wollt ich mich auch damit

 beru-

beruhigen. Da ich aber doch noch einige Zweifel hatte, und nicht gerade zu Honorium verdammen wollte: so nahm ich die Ueberbleibsel, die uns Montfaucon von den Hexaplis des Origenis sammlete, und vergliech einige Psalmen, nach dem römischen und gallicanischen Psalterio mit den Resten des Symmachus. Woraus sich dann ergab, daß sehr oft Honorius nicht unrecht hatte. Man vergleiche nur:

Ps. 8, 3. ut destruas inimicum et ultorem ist die Lesart des gallicanischen, ut destruas inimicum et defensorem, hat das römische Psalt. Die LXX. geben das letzte Wort ἐκδικητὴν. Symm. τιμωροῦντα αὐτόν.

Ps. 9, 12. G. annunciate inter gentes studia eius. R. annunciate inter gentes mirabilia eius. LXX. τὰ ἐπιτηδεύματα αὐτοῦ. S. τὰς μηχανὰς αὐτοῦ. Aquila ἐναλλαγὰς αὐτοῦ. Die alte Vulgata hat: voluntates eius.

Ps. 10, 15. G. quaeretur peccatum illius et non invenietur. R. requiretur delictum eius nec invenietur. LXX. ζητηθήσεται ἡ ἁμαρτία αὐτοῦ, καὶ οὐ μὴ εὑρεθῇ. S. ἐκζητηθήσεται ἡ ἀσέβεια αὐτοῦ, ἵνα μὴ εὑρεθῇ αὐτός. Theodotion ἐκζητηθήτω ἡ ἀσέβεια αὐτοῦ, ἵνα μὴ εὑρεθῇ. Auffallend ist hier die Gleichheit von requiratur mit ἐκζητηθήσεται oder ἐκζητηθήτω, delictum und ἀσέβεια, nec und ἵνα μή.

Ps.

Pſ. 10, 17. G. praeparationem cordis eorum audivit auris tua. R. desideria cordis eorum exaudivit auris tua. LXX. τὴν ἑτοιμασίαν τῆς καρδίας αὐτῶν προσέσχε τὸ οὖς σου. S. ἑτοιμάσεις καρδ. αὐτ. προσέχειν οὖς σου. Der Plural desideria liegt sehr deutlich im Symm. Die ältere Vulgata hat beym Sabbatier blos desiderium. Sollte aber das gallicanische praeparationem nicht eher aus Aquila seyn, der τὴν πρόθεσιν hat?

Pſ. 23, 5. G. et calix meus (Honorius setzt dazu: vel tuus) quam praeclarus est. R. et poculum tuum inebrians quam praeclarum est. Hier folgt aber würklich das Römische mehr den LXX. und Symm καὶ τὸ ποτήριον σου; das gallicanische aber dem Aquila und Theodot. ποτήριόν μου.

Pſ. 25, 7. G. Delicta iuventutis meae et ignorantias meas ne memineris. R. Delicta iuventutis et ignorantiae meae ne memineris. LXX. καὶ ἀγνοίας μου. Symm. καὶ παραπτωμάτων. Hier kommt das Gall. wieder mehr mit Symm. überein, das Röm. mit den LXX.

Pſ. 27, 8. G. Tibi dixit cor meum exquisivit te facies mea. R. Tibi dixit cor meum quaesivi vultum tuum. Dieses aus der LXX. ἐξεζήτησα τὸ πρόσωπόν

πόν σȣ. Jenes aus Symm. σε ἐζήτει τὸ πρόσωπόν μȣ.

Pſ. 28, 1. G. et aſſimilabor deſcendentibus in lacum. R. et ero ſimilis deſcendentibus in lacum. LXX. ὁμοιωθήσομαι. Symm. ὁμοιωθῶ.

Pſ. 30, 8. G. Domine in voluntate tua. R. Domine in bona voluntate tua. Dies iſt eigne Lesart des R. wie Sabbatier bemerkt; die er in der alten Vulgate nicht fand. LXX. Κύριε ἐν τῷ θελήματί σȣ. Symm. κύριε ἐν τῇ εὐδοκία σȣ.

Pſ. 31, 16. G. in manibus tuis ſortes meae. R. in manibus tuis tempora mea. LXX οἱ κλῆροι μȣ. Die übrigen Ueberſetzer: οἱ καιροί μȣ. Bahrdt macht zwar die Anmerkung, daß man bey den LXX. καιροὶ leſen müſſe, weil das Λ und Α häufig verwechſelt würden. Aber wo bleibt dann das Η und Ι? Zudem hat die arabiſche Ueberſetzung in den Engliſchen Polyglotten und der Aethiopiſche Pſalter κλῆροι gefunden.

Pſ. 31, 22. בעיר מצור G. in civitate munita. R. in civitate circumſtantiae. LXX. ἐν πόλει περιοχῆς. Symm. ἐν πόλει περιπεφραγμένῃ. Man ſieht die lectionem romanam ſehr leicht in der Ueberſetzung des Symmachus. Faber Stapulenſis glaubte, man müſſe ſich zur römiſchen

mischen Lesart das Wort περιςασιν denken. Er wußte aber die Worte des Symmachus nicht. Uebrigens ist dies nicht Lesart des römischen Psalters, sondern Lesart der ältern Vulgata, die Sabbatier lieferte.

Ps. 31, 23. G. Ego autem dixi in excessu mentis meae. R. Ego autem dixi in pavore meo. LXX. ἐν τῇ ἐκςάσει μȣ. Symm. ἐν τῇ ἐκπλήξει μȣ.

Ps. 32, 2. G. nec est in spiritu eius dolus. R. nec est in ore eius dolus. LXX. und die übrigen ἐν τῷ πνεύματι αὐτȣ̃. Sym. ἐν τῷ ςόματι αὐτȣ̃. Man vergleiche hiebey, was Hieronymus in dem Briefe an Sunnia und Fretel. sagt.

Ps. 32, 5. G. impietatem peccati mei. R. impietatem cordis mei. LXX. τὴν ἀσέβειαν τῆς καρδίας μȣ. Symm. τὴν ἀσέβειαν τῆς ἁμαρτίας μȣ. Aq. ἀνομίαν ἁμαρτίας μȣ. Die Lesart cordis mei ist aus der ältern Vulgata geblieben. Die Worte peccati mei sind dem ebräischen Text gemäßer.

Ps. 33, 1. G. Exultate. R. Gaudete. LXX. ἀγαλλιᾶσθε. Symm. εὐφημεῖτε.

Ps. 33, 2. יחדין G. in id ipsum. R. in invicem. LXX. ἐπιτοαυτό. Aquila. ὁμοθυμαδὸν.

Ps. 37, 7. G. et spera in eum. R. et spera in eo. LXX. ἱκέτευσον αὐτὸν. Symm.

ἱκέτευε αὐτῷ. Die ältere Vulgata hat: obsecra eum, die neuere ora eum.

Pſ. 37, 37. G. custodi innocentiam. R. custodi veritatem. LXX. ἀκακίαν. Sym. ἁπλότητα.

Pſ. 39, 2. G. cum consisteret peccator adversum me. R. dum consistit peccator adversus me. LXX. ἐν τῷ συςῆναι τὸν ἁμαρτωλὸν ἐναντίον μου. Sym. ἔτι ὄντος ἀσεβοῦς ἐξεναντίας μου.

Pſ. 39, 6. טפחות G. mensurabiles. R. veteres. LXX. παλαιάς. Ein anderer: παλαιςάς. * Symm. ὡς σπιθαμάς.

Pſ. 39, 12. G. veruntamen vane conturbatur omnis homo. R. veruntamen universa vanitas omnis homo vivens. LXX. πλὴν μάτην ταράσσεται πᾶς ἄνθρωπος. Aq. πλὴν μάτην πᾶς ἄνθρωπος. Vermuthlich hatte Sym. die nemliche Lesart mit Aq. Doch fehlt das Wort ταράσσεται auch im Alexandrinischen Manuscript. Hingegen hat die alte Vulgata wie G.

Pſ. 40, 7. G. aures autem perfecisti mihi. R. corpus autem perfecisti mihi. LXX. Theod.

* Die Lesart παλαιςάς scheint nach der Aldinischen, und Camplutensischen Ausgabe, ingleichen nach dem Codex Alexandr. nicht von einem andern Uebersetzer (wie Montfaucon sagt,) herzurühren, sondern blos verschiedene Lesart der LXX. zu seyn.

od. Sym. Aq. ε. ς. ὠτία. Woher hier die Lesart corpus? Honorius sagt, ut in hebraeo est, *corpus meum*. Wie er dies sagen konnte, weiß ich nicht. Was aber die römische Lesart betrift: so änderten wahrscheinlich einige Abschreiber die LXX. nach Hebr. X, 5. von da es dann in den römischen Psalter kam. Stark Carm. David. I. Th. S. 158. glaubt zwar, daß es in der ältern Vulgata auch gewesen. Im Sangermanischen Manuscripte aber, das Sabbatier liefert, steht es nicht: obgleich nicht geleugnet werden kann, daß es andere alte Psalteria haben.

Ps. 40, 9. G. in medio cordis. R. in medio ventris mei. LXX. ἐν μέσῳ τῆς καρδίας μȣ. (Alex. Ald. Compl. κοιλίας μȣ.) Sym. ἔνδοθεν τῶν ἐγκάτων μȣ. Aq. Th. ἐν μέσῳ τῆς κοιλίας μȣ.

Ps. 40, 11. G. a concilio multo. R. a synagoga multa. LXX. ἀπὸ συναγωγῆς πολλῆς. Sym. ἐν πλήθυϊ. Aq. Th. ἐν ἐκκλησίᾳ μεγάλῃ. Hier kommt R. wieder der LXX. näher.

Ps. 41, 3. G. non tradat eum in animam inimicorum eius. R. non tradat eum in manus inimici eius. Hier stimmt R. mit der LXX. εἰς χεῖρας überein, da hingegen alle übrige Uebersetzer, auch der Alexandrinische Codex und die Aldinische und complutensische

sische Ausgabe der LXX dem G. gleich sind.

Ps. 41, 7. " ואם □ בא G. Et si ingrediebantur R. Et ingrediebantur. Blos der einzige Sym. vernachläßiget die Partickel καὶ εἰ.

Ps. 41, 7. 8. G. loquebatur in id ipsum. Adversum me susurrabant omnes inimici mei adversum me cogitabant etc. R. loquebantur simul: in unum susurrabant. Omnes inimici mei adversus me cogitabant etc. LXX. κατ᾽ ἐμοῦ ἐψιθύριζον παντες οἱ ἐχθροί μου, κατ᾽ ἐμου ἐλογίζοντο etc. S. ὁμοθυμαδον ἐψιθύριζον κατ᾽ ἐμου παντες οἱ μισουντες με, περὶ ἐμου ἐννοουντες etc. Wer merkt hier im R. nicht die Abtheilung des Symmachus? Nur mit dem Fehler, daß vermuthlich aus einer ältern Uebersetzung das simul dazugesezt wurde.

Ps. 41, 10. הגדיל עלי G. magnificavit super me. R. magnificavit adversus me. LXX. ἐμεγαλυνεν ἐπ᾽ ἐμε. S. κατεμεγαλύνθη μου. Die Präposition adversus ist wohl aus den κατ᾽ des S. entstanden, obgleich das Paßivum fehlt, die ältere Vulgata hat: ampliavit adversum me.

Ps. 42. 1. G. Quemadmodum. R. Sicut. LXX. ὁν τρόπον. S. ὡς.

Ps. 42, 5. אעבר. G. transibo. R. ingrediar. LXX. διελευσομαι S. ἐξελεύσομαι. Aq.

εἰσε-

εἰσελεύσομαι. Lezterer hat die Leseart des R.

Ps. 44, 27. G. et redime nos. R. et libera nos. LXX. λύτρωσαι ἡμᾶς. Ein anderer: ῥυσαι ἡμας.

Ps. 49, 14. ירצו G. complacebunt. R. benedicent. LXX. εὐλογησουσι Sym. εὐδοκησουσι. Lezteres hat auch Alex. Ald. und Compl.

Ps. 49, 16. וירדו G. Et dominabuntur R. Et obtinebunt. LXX. κατακυριευσουσι. Theod. καταχθησονται Aq. κρατησουσι.

Aus allen diesen Stellen erhellt nun freylich nicht, daß das römische Psalterbuch aus der Uebersetzung des Symmachus im Ganzen genommen sey. Denn es sind noch sehr viele Stellen, die wir noch vom Sym. haben, von welchen aber gar keine Spur anzutreffen ist. Der Gedanke; ob habe Hieronymus diese Uebersetzung nach dem Sym. umgeformt, kann auch nicht statt finden: da die mehresten Stellen noch fast eben so in der vom Sabbatier gelieferten alten Vulgata sich finden. Und doch zeigen die mehresten angeführten Vergleichungen die völlige Aehnlichkeit der römischen Version mit Symmachus Arbeit. Woher dies nun kam? Ich vermuthe, daß etwa die ältere Vulgata, wenigstens die, welche beym römischen

schen Psalter die Grundlage ausmachte, * aus einem hexaplarischen Codex der LXX. verfertiget, und in selbige verschiedene Aenderungen des Symmachus und einiger andern Uebersetzer aufgenommen worden sind. Die Arbeit des Hieronymus war flüchtig: er lies also die Stellen stehen, nachher aber änderte er sie bey der zweyten genaueren Durchsicht. Nun kann Honorius allerdings etwas Recht gehabt haben, daß sie nach Symmachus oder einer andern Version gemacht worden sey.

Doch ich kehre zu des Honorius Commentar zurücke, und bitte wegen der langen Ausschweifung um Entschuldigung, zu welcher mich neugierige Untersuchung zweyer alten Uebersetzungen verleitete.

Dieser Commentar ist fast völlig noch ungedruckt, die Prolegomena und einige wenige Psalmen hat Pez in seinem Thesauro Anecdotor. noviss. Tom. II. S. 96. ff. geliefert. Er erhielt sie aus einem Codice ms. inclytae Carthusiae Gemnicensis in Austria, von dem dasigen Biblio-

* Es ist sonst bekannt was Augustin sagt qui ex hebraea lingua scripturas in graecam verterunt linguam, numerari possunt; latini nullo modo: ut enim cuique primis fidei temporibus in manus venit codex graecus, et aliquantulum facultatis sibimet utriusque linguae habere videbatur, ausus est interpretari. *De doctrina Christiana* L. II. c. 11.

bliothekar Wydemann. Dieser Auszug enthält die Vorrede, und die Erklärungen des 1. 50. 51. 100. 101. und 150. Psalms.

So weit als diese Auszüge geht nun wohl unser Codex nicht. Er endigt sich beym 50. Psalm, nach der Vulgata gezählt, oder dem 51. nach der Rechnung der ebräischen Bibeln. Voran steht eine Zuschrift, Patri verbo et exemplo ut speculum relucenti; gewidmet. Wer dieser ist, wird hier und in dem Pezischen Abdruck nicht bestimmt. Eine Handschrift des Kloster Melk nennt der Abt Chuno. Hie und da ist in einzelnen Orten eine kleine Abweichung unsrer Handschrift und des Pezischen Auszugs; doch bedeutet sie nicht viel.

In der Vorrede handelt Honorius, zuerst vom Worte Psalterium: Es wäre ein musikalisch Instrument, von 10. Saiten in Form eines Delta, und hieße ebräisch Nabla. Von diesem hätte das Buch seinen Nahmen; und die nach diesem Instrumente gesungenen Lieder hießen Psalmen. — So wie die Genesis zur Physick, die Briefe Pauli zur Ethik gehörten, so müßte der Psalter zur Logik gerechnet werden; eo quod de ratione divinae scientiae memorat. — Hierauf handelt er de titulo, de intentione, materia und authore der Psalmen. Lezterer ist David ganz alleine. Quod quidam psalmi sub nomine Asaph, Iidithun vel aliorum intitulantur, non ideo fit quia ipsi eos ediderint, sed interpretatio nominum illorum denotatur; daß einige dem

Zacha-

Zacharias und Haggai zugeschrieben werden, ist gar ein Beweiß der göttlichen Inspiration, und aus der göttlichen Allwissenheit der Zukunft zu erklären. — Einige Psalmen sind den vier Vorstehern der 300. Sänger, dem Assaph, Idithun, Ethan und Eman zugeeignet. De ordine Psalmorum. David hat sie einzeln verfertiget. Esra aber hat sie gesammlet, geordnet und mit den Titeln versehen. Man sage, David hätte den Psalm: Benedictus Dominus Deus meus zuerst gesezt; Esra aber aus geheimnißvollen Ursachen mit Beatus vir angefangen — De figura Psalterii, fast eine mystische Auslegung des musikalischen Instrumentes in sich. — De mysterio Psalmorum. Hic liber, heißt es, scribitur de capite et corpore et singulis membris; i. e. de Christo et ecclesia et singulis electis. Dies ist die exegetische Regel, nach der Honorius die Psalmen erklärt. Er nimmt überhaupt fünf Arten der Interpretation der Schrift an 1. blos historisch, wie: Gott schuf den Menschen aus Erde und sezte ihn in das Paradies. 2. historisch-allegorisch, wie: Jacob heurathete Lea und Rahel; wo vita activa und comtemplativa Christo iungenda vorgebildet würde. 3 blos prophetisch, wie: eine Jungfrau ist schwanger und wird gebähren. 4. blos wörtlich: du sollt nicht tödten, nicht ehebrechen. 5. blos allegorisch, wie im hohen Liede. Alle diese Arten kämen auch in den Psalmen vor. Man kann sich aus diesen ein-

zelnen

zelnen Sätzen der Vorrede fast schon die Idee der Auslegung abstrahiren. Alles windet sich um den Mittelpunkt, daß die Psalmen zum Nutzen der christlichen Kirche, von Christo und der Kirche, erklärt werden. Oft hält es freylich schwehr, das Mühsame nicht zu verkennen. Unterdessen — wie lange ists, daß diese Methode abkam? Da aber doch nichts so gering ist, daß nicht in manchem Betrachte brauchbar werden könnte: so könnte auch aus diesem Commentar hie und da ein Scherflein, das nicht zu verachten wäre, aufgehoben werden. Vielleicht erwarten meine Leser, ein und die andere Probe. Ich werde also zuerst einige Proben in ganzen Auslegungen geben, und nachher noch, was mir beym Durchblättern auffiel, ausheben.

Psalmus II.

De passione Christi.

Primus psalmus Christi incarnationem, secundus commemorat eius divinam generationem vel humanam passionem. Ideo in secundo loco ponitur quia per gratiam regenerationis adipiscitur homo visionem deitatis. Idcirco etiam secundum locum dedicat, quia Christus ex duabus naturis divina scilicet et humana persona constat; unde et quidam hos duos Psalmos pro uno computant. Primus Psalmus in duo membra distinguitur; in uno

corpus Chriſti, in altero corpus diaboli deſcribitur: ſecundus quatuor ſpeciebus inſignitur. In prima Spiritus S. de impiis increpatio, in ſecunda dementia malorum et damnatio eorum, in tertia Chriſti regnum et eius divina generatio, in quarta doctorum praedicatio continetur. Increpatio, *quare fremuerunt*; dementia, *diſrumpamus vincula*; damnatio, *qui habitat in coelis irridebit eos*; regnum Chriſti, *ego autem conſtitutus ſum rex*, generatio, *dominus dixit ad me*; praedicatio, *et nunc reges intelligite.*

Quaeſtio de hoc Pſalmo oritur, quia in actibus apoſtolorum primus legitur. Sed haec ita ſolvitur. Primus Pſalmus non habet titulum, iſte autem intitulatur. Primus ergo eſt in titulo, ſecundus in ordine. Titulus ei eſt: *Pſalmus David.* Pſalmus eſt hymnus, hymnus autem eſt laus DEi, metri lege compoſita. Cum ſcribitur eſt hymnus, cum pſallitur eſt pſalmus. David quidem omnes pſalmos compoſuit, ſed ubi nomen eius in titulo ponitur, nihil niſi interpretatio ipſius nominis attenditur. Dicitur autem *David*, manu fortis vel deſiderabilis, et intelligitur Chriſtus, qui eſt manu fortis, quia ſicut David Goliath funda deiecit, ſic ille in carne diabolum devicit; ipſe etiam deſiderabilis, quia ſicut David vultu decorus, ſic Chriſtus prae angelis ſpecioſus, cuius pulchritudinem ſol

et

et luna mirantur, in quem angeli desiderant prospicere. Psalmus ergo David sonat laus Christi, quae est de persecutione et constitutione regni sui. Materia quippe huius psalmi est Christi passibilis humanitas et eius aeterna divinitas. Synagogae repulsio, ecclesiae assumtio. Intentio eius est, homines a crudelitate avocare et Christi imperio subiugare, et ostendere hominem per Christi passionem reparatum. Verba psalmi: *quare fremuerunt* usque *ego constitutus sum*, videntur sumta de regibus et populis qui contra Saul regem in praelium convenerunt, quando eum occiderunt; ab illo autem loco: *ego autem constitutus sum rex* usque *et nunc reges intelligite* de constitutione David in regnum, ab eo vero: *et nunc reges intelligite* usque in finem, de regimine David in allegoriam mutuatur. Significat autem Herodem cum Iudaeis, Pilatum cum paganis qui contra Christum convenerunt, quando eum occiderunt, post resurrectionem autem Christum super ecclesiam constitutum et regnum eius per totum mundum. Significat etiam, quod mali contra quemlibet iustum conveniunt armis et linguis eum impetunt et proinde a domino conturbantur, iustus autem super bona domini sui constituitur; ad extremum impii de via sua peribunt, beati autem erunt qui in domino confidunt. In hoc differt iste psalmus

a priori, quod ille dicit humanum genus per Christi incarnationem visitatum: iste narrat illud per passionem eius ad gratiam reparatum.

Christi passibilis humanitas.

Quare fremuerunt gentes et populi meditati sunt inania?

Quare increpando et damnando dicitur. *Fremuere* proprie ferarum est. *Gentes* dicuntur quasi sic geniti, scilicet nec circumcisi, nec baptizati, sed in praeputio positi sicut sunt geniti. *Meditari* est diu rem cogitando vel consiliando tractare. Gentes itaque id est Romani, scilicet Pilati milites strepitu armorum et confuso clamore fremuerunt, quando Dominum comprehenderunt. Populi quoque i. e. Iudaei inania sunt meditati, quando necem eius sunt consiliati. Et hoc inaniter, i. e. frustra, quia non est sapientia, non est prudentia, non est consilium, contra Dominum. Mortuus est enim quando voluit et quomodo voluit, resurrexit quando voluit. ALITER. Cum Iudaei dixissent Romanis; hic dicit se esse regem negans Caesarem ex indignatione ut bestiae fremuerunt, et populi Iudaeorum inania meditati sunt, quia putabant Christum morte extinguere et sic locum

cum et gentem ſibi retinere, cum ipſa mors Chriſti fuiſſet cauſſa quare locum et gentem amitterent, cum a Tito et Veſpaſiano devicti ſunt. Adhuc increpatio ſequitur: *Quare adſtiterunt reges terrae.* In hebraeo dicitur: inſurrexerunt. Reges terrae adſtiterunt, ſcil. Herodes qui pueros occidit inter quos Dominum occidere diſpoſuit, et alius Herodes qui Dominum alba veſte ad ludibrium induit, et Pilatus qui Dominum crucifigi iuſſit. Nota quod Chriſtus a Pilato ut rex purpura, ab Herode ut ſacerdos veſtitur alba. *Et principes convenerunt in unum*, ſcil. pontifices Annas et Caiphas et alii Phariſaei convenerunt in unum, ſubaudis conſenſum, *adverſus Dominum et adverſus Chriſtum eius*, i. e. filium eius, a Spiritu S. unctum, ita dicentes: *Diſrumpamus vincula eorum et proiiciamus a nobis iugum ipſorum.* Iugum patris et filii eſt dominatio eorum ſuper homines. Vincula, i. e. lora iugi, ſunt praecepta caritatis, quibus homines invicem quaſi vinculis ad ſuave iugum dominationis Chriſti colligantur, et angelis in ſupernis aſſociantur. Haec vincula Iudaei et Gentiles diſrupuerunt, quando contra dilectionem DEi et proximi filium DEi innocentem peremerunt. Iugum Domini a ſe proiecerunt, quando dominum eius recuſaverunt dicentes: Nolumus hunc regnare ſuper nos. Et iterum:

Non habemus regem, nisi Caesarem. Et ideo sicut olim iugo Pharaonis, ita Romanorum domino sunt oppressi et per totum mundum sunt dispersi. VEL: per vincula, legis praecepta, per iugum intelligitur evangelium. Haec vincula Iudaei disrupuerunt, dum legis mandata transgressi sunt: iugum a se proiecerunt, dum evangelio subdi noluerunt. Vnde sequitur; *Qui habitat in coelis irridebit eos et dominus subsannabit eos.* Tres coeli leguntur; unum corporale, quod videmus, alterum spiritale quod imaginamur, tertium intellectuale quod sunt angeli vel animae vel ipse DEus. DEus habitat in coelis cum regnat in sanctis. Sancti habitant in coelo cum manent in DEo. Irridere est, aliquem despicere; subsannare est, alicui indignari. DEus neminem irridet, nec aliquem subsannat; sed quia sancti, in quibus DEus habitat hoc faciunt, dicitur DEus illud facere. Quando enim perversi vincula dilectionis disrumpunt iustos persequuntur vel variis tormentis interficiunt. Tunc sancti insaniam illorum, ut Laurentius Decii, derident et terrores eorum contemnunt. Quando vero suave iugum dominationis Christi proiiciunt et se duro iugo servitutis diaboli subiiciunt, tunc iusti, DEo pleni, eos subsannabunt, i. e. indignando dignos supplicio iudicabunt. Vnde apte subditur: *Tunc loquetur ad eos in ira sua*, i.

e. in

e, in illa derisione, VEL tunc, hoc est, in iudicio loquetur ad eos, subaudis dominus, in ira sua dicens: Discedite a me maledicti in ignem aeternum. *Et in furore suo conturbabit eos*, quando in stagnum ignis et sulphuris praecipitabit eos. Ira est brevis animi commotio, furor magna animi perturbatio. In DEo non sunt eiusmodi motus qui omnia cum tranquillitate iudicat: sed ii, qui debitas poenas pro meritis sortiuntur iudicis sententiam ira et furore fervidam arbitrantur. Sequitur vox Christi, post resurrectionem iubilans et suos consolans: *Ego autem constitutus sum rex ab eo super Sion montem sanctum eius*, ac si diceret, persecutores quidem mei a Romanis in corpore intereunt, in iudicio autem corpore et anima peribunt; ego autem iniuste occisus, sed a patre resuscitatus sum rex, i. e. rector ab eo constitutus, super Sion, i. e. super ecclesiam. Sion enim mons in Ierusalem, turris David, et dicitur specula vitae. Significat vero ecclesiam in qua est speculatio vitae aeternae. Haec etiam mons propter firmitatem fidei dicitur, et sicut mons de imis ad alta succrescit, ita ecclesia de terrenis ad coelestia surgit. Hic mons sanctus dicitur, quia ecclesia fide et operatione sancta demonstratur. Super hanc Sion Christus rex a patre constituitur, *praedicans praeceptum eius* i. e. evangelium et illud praedicare quod

 sequi-

ſequitur: *Dominus dixit ad me: filius meus es tu, ego hodie genui te.* Dominus dixit, i. e. pater me genuit. Filius meus es tu, i. e. mihi in natura coaequalis. Ego pater hodie genui te, i. e. in aeternitate; apud DEum enim non eſt heri praeteritum, neque cras futurum, ſed tantum hodie praeſens. Unde vocatur etiam eſt. In hoc hodie pater genuit, quia ſemper cum illo in aeternitate fuit. Ad hoc ſtans hodie ſancti tendunt, dum inſtabile ſaeculi praeteritum fugiunt. De quo ſcribitur: Hodie, ſi vocem eius audieritis; hoc eſt, in praeſenti vita dum vivitis. Sequuntur verba patris: O fili factus homo *poſtula a me et dabo tibi gentes haereditatem tuam et poſſeſſionem tuam terminos terrae.* Hoc ita impletum eſt! Omnes enim gentes iam in haereditatem Chriſti ceſſerunt, quia omnes termini terrae fidem eius receperunt. Sed et in hoc impletum eſt, quod omnes nationes ſub coelo Chriſtiano imperio ſubiugatae ſunt quibus Chriſtiani imperatores dominati ſunt. De quibus voce patris ſubditur: *Reges eos in virga ferrea et tanquam vas figuli confringes eos.* Virgam vocat ſceptrum, ferrum omnia domat; virga ferrea eſt inſuperabilis potentia. Terminos ergo terrae Chriſtus in virga ferrea reget, quia inſuperabili potentia omnia ſibi ſubiugabit. *Tanquam vas figuli confringes eos.* Figulus eſt Deus; vaſa teſtea homines de luto for-

formati, qui tanquam vas figuli a Christo confracti sunt, quando se luteos sub manu eius cognoverunt. Terminos etiam terrae Christus in virga ferrea reget, cum terrenos in termino vitae vel morte dura et inflexibili sententia puniet: et tanquam vas figuli eos confringet, quando morte solutos aeterno incendio tradet. Unde sequitur vox praedicatorum: *Et nunc reges intelligite, erudimini qui iudicatis terram.* Quod est dicere: cum Christus haec nobis post devictam mortem locutus sit, nunc reges, i. e. rectores morum haec intelligite, et erudimini scientia qui iudicatis terram, i. e. terrena opera in vobis damnabitis. Reges intelligite Christum regem omnium; iudices scitote eum iudicem vivorum ac mortuorum; omnes populi cognoscite Deum verum. *Et ideo servite domino in timore, et exultate ei cum tremore.* Hic notantur activi et contemplativi. Servitus namque ad actionem, exultatio pertinet ad contemplationem: timor ad animum, tremor vero pertinet ad corpus. Quia ergo Christus est dominus omnium et districtus exactor actionum, servite illi in timore; et quia terribilis iudex est et redditor meritorum, exultate ei cum tremore, h. e. servite illi corpore et animo. Quali modo? *Adprehendite disciplinam, ne quando irascatur dominus et pereatis de via iusta.* Disciplina est evangelica doctrina. Hanc quasi arma ad munimen assumi-

te, ne quando irascatur dominus, i. e. pater auferens vos de terra subita morte, et pereatis de via iusta, i. e. de Christo, qui est via ducens ad vitam. Quando? *cum exarserit in brevi ira eius.* Mali longa tempora vitae sibi ponunt et multa se facturos et in illis vel illis se vindicaturos proponunt; et in brevi tempore venit ira Dei super eos, i. e. subita et insperata mors rapit eos. Et tunc de via iusta peribunt, cum in brevi ira eius exarserit, i. e. quando in iudicio in brevi momento DEus omnes impios in supplicium aeternum miserit. *Tunc beati omnes qui in eo confidunt*, quia cum eo in vitam aeternam ibunt. Beatitudo quippe est omnium bonorum abundantia in omnimoda gloria. Hanc omnes per Christum obtinebunt, qui nunc ei serviunt et in eo confidunt.

Aliter.

Vox Christi: fideles me beatum virum imitantur, ut ad amissam beatitudinem per me reducantur. Quare ergo fremuerunt gentes eos persequendo et populi Iudaeorum meditati sunt inania eos expellendo? Et non tantum populi sed etiam reges terrae adstiterunt illis consentiendo, ut Herodes qui Petrum comprehendit, Iacobum occidit, et Nero qui Petrum et Paulum occidit: et principes convenerunt in unum

consi-

consilium, tyrannidem in me et in meos exercendo. Quod est magna insania, quia hoc erit perditio illorum. Haec sunt opera impiorum de quibus supra dictum est: Non sic impii, quorum iter peribit. De beatis, qui in lege Domini meditantur subditur: Vos, pusille grex! nolite timere, sed disrumpamus vincula eorum et blanditias quibus nos sibi vinciri volunt, et iugum, i. e. minas eorum, per quas nos putant subiugare sibi, proiiciamus a nobis. Nam qui habitat in coelis i. e. in nobis, qui facti sumus coeli irridebit eos, dignos irrisione ostendendo, et qui dominus est in rebus super omnia potens, subsannabit eos, subsannatione dignos monstrando, cum inefficaces incoepti operis erunt, et eos imitabuntur ut doctores, quos prius persecuti sunt ut deceptores. Tunc in illa derisione loquetur ad eos in ira sua dicens: Peccatores de terra perdam, et omnes impios ponam ut stipulam, et in furore suo conturbabit eos, quando intrabunt poenam. Ego autem, quem nunc persequimini, constitutus sum a patre rex super vos, qui estis mons Sion, i. e. alti in speculatione vitae et sancti in operibus; praedicans praeceptum eius, dilectionem. Per Sion intelliguntur de Iudaeis conversi: de gentibus vero sequitur: Dabo tibi gentes haereditatem. Super Iudaeos et super gentes regnabo, quia dominus pater dixit ad me interiori dictu: Postula a me, i. e.

esto

esto mihi obediens usque ad mortem. Christus in assumta forma servi postulavit a patre salutem gentium. Et pro obedientia tua dabo tibi gentes haereditatem tuam, i. e. tibi competentem faciam, ut gentes possint digne tua esse haereditas, quam vomere praedicationis excolas. Et dabo tibi in possessionem terminos terrae, i. e. illos qui in terrenis terminum posuerunt, vel omnes, qui sunt, usque ad terminos terrae. Aliud est, esse haereditas; aliud possessio. Haereditas est terrena, contingens posteris ex iure parentum; possessio vero substantia in domo. Ecclesia est hic Christi haereditas, in domo patris erit eius possessio. Cur potius do tibi, quam aliis? Quia filius meus es tu, non adoptivus, sed quem ego hodie genui, i. e. aeternaliter, quia genitus es sine initio. Ego do tibi, tu reges eos in virga ferrea, i. e. inflexibili iustitia. Tanquam vas figuli confringes, h. e. conteres in eis terrenas cupiditates et veteris hominis lutulenta negotia, in quibus fuerunt vasa irae in contumeliam ut vasa figuli in terrenis fragilia, et mundatos a sordibus facies vasa misericordiae ad honorem et gloriam. Et nunc reges intelligite, i. e. qui prius eratis vasa irae, nunc reges, i. e. vasa honoris intelligite, quod serviendum sit domino qui vos tales fecit et contemnite vincula et iugum, i. e. tormenta et imperium impiorum. Erudimini qui iudicatis terram i. e. qui

iudices

iudices et magiſtri vultis eſſe in eccleſia diſcite meo exemplo humiles eſſe ut exaltemini. Cum autem reges et iudices in populo DEi fueritis, ſervite Domino qui vos exaltavit in timore ſancto non ſervili, et exultate ei cum tremore, i. e. laudate eum veneranda laude. Timor eſt de praeſenti, tremor de futuro. Similitudo eſt a caſta muliere, quae timet ne vir diſcedat et veneratur eum ut ſe diligat. Adprehendite diſciplinam quaſi filiis a patre DEo ablatam, i. e. perſecutiones et tribulationes temporales, quae ſunt diſciplina domini patienter recipite ne quando iraſcatur dominus, auferens a vobis diſciplinam hic et excoecatos reſervet ad futuram poenam et tunc pereatis de via iuſta, i. e. diſcedentes a iuſtitia pereatis a Chriſto qui eſt via ducens ad vitam, quodſi a iuſtitia diſceſſeritis, cum exarſerit in brevi ira eius i. e. in iudicio quod erit brevi tempore, ſubaudis, miſeri eritis. Hoc per apoſiopeſin h. e. per oppoſitam ſententiam datur intelligi, quae ſequitur. Beati omnes qui confidunt in eo, non in ſe, quia qui in ſe cofidunt et diſciplinam apprehendere nolunt miſeri erunt.

Hic pſalmus ideo cantatur in Chriſti nativitate, quia ſcribitur de eius divina generatione. Ideo in paraſceve, quia ea die principes adverſus Chriſtum conveniunt. Ideo autem in feſtis ſanctorum canitur, quia quilibet ſanctorum poſt

illa-

illata ab impiis adversa super omnia bona domini sui constituuntur.

* * *

Psalmus XXII. (XXIII. hebr.)

de castris exercitus.

Pulchre solis claritate aethera resplendescunt, pulchre psalmi sapientiae nitore fulgescunt. Titulus huius psalmi est: *Psalmus David*, h. e. ista laus canitur Christo victori a redemto populo. Psalmus uniformis est. Materia psalmi est ovis perdita, sed per pium pastorem ad pascua revocata. Intentio est nos hortari pastorem ad pascua vitae sequi. Verba videntur sumta de David quando in patriam de exilio rediit et significat fidelem populum qui post longum exilium ad pratam paradisi revertitur. Hic psalmus vicesimum secundum locum obtinet, quia magnam sapientiam perfectionem continet. Hic namque numerus totum vetus testamentum complectitur, quod XXII. libris includitur, quot litteris et lingua hebraea utitur. Prior psalmus erat de pugna et victoria imperatoris, hic est de conventu dispersi exercitus. Similitudo refertur ad duas personas, imperatoris et pastoris. Imperatori psalmo scribitur,

tur, quomodo imperator cum tyranno pugnavit, et difperfum populum congregavit in hoc, qualiter ei munitum locum ad caftra metanda providit, ubi pafcua exercitui non defint, et ubi aqua et refectio fit, ubi figna victricia fequi poffint et non facilis aditus hoftibus fit. Vox eft ergo exercitus regem ad caftra fequentis: Dominus regit me et nihil mihi deerit, in loco pafcuae ibi me collocavit. Alia fimilitudo eft de paftore. In praecedenti pfalmo fcribitur quomodo bonus paftor contra faevas beftias gregi infidiantes pugnavit, animam fuam pro ovibus fuis pofuit, et oves per mundum difperfas per apoftolos in unum ovile congregavit. In hoc fequenti tractatur, qualiter gregem fuum ad pafcua ducit, ante quem grex iubilando gradiens dicit: Dominus regit me et nihil mihi deerit in loco pafcuae ibi me collocavit. Vetus populus fub decalogo legis conftitutus, fed iam cum Chrifto crucifixus, gratias agit, quod vetuftatem exuit, novitatem per Chriftum induit, decem beneficia hic gaudens replicat, per quae de deferto mundi ad pafcua paradifi, quafi ovis perdita, fed iam inventa, cum paftore remeat. Prima perfectionis gratia eft: *Dominus regit me*, h. e. bonus paftor dirigit me ovem errantem in viam falutis aeternae. *Et nihil mihi deerit*, hic omne bonum mihi defuit, ibi nullum animae meae deerit. *In loco pafcue ibi me collocavit;* locus pafcue

cue eſt ſumma beatitudo, locus autem paſcue in hac vita eſt ſacra ſcriptura, in qua ovis collocatur, quae de deſerto ſaecularis vitae educitur. Secundum munus perfectionis eſt: *Super aquam refectionis educavit me*: aqua refectionis eſt fons baptiſmatis, quo qui abluitur, pane Chriſti reficitur. Super hanc aquam ovis reducta educatur; dum baptiſmate renatus ſacra ſcriptura nutritur, corpore Chriſti paſcitur. Tertia gratia eſt: *Animam meam convertit*, de idololatria ad culturam DEi, de malitia ad iuſtitiam, de morte ad vitam. Ordo retrogradus eſt: inprimis convertit DEus animam ab errore per praedicationem, ſecundo educat eam doctrina baptizatam, tertio in loco paſcuae ſacrae ſcripturae collocat ubi eam ad vitam regat. Quartum beneficium memorat: *Deduxit me ſuper ſemitas iuſtitiae*; ſemitae iuſtitiae ſunt anguſta itinera, qua pauci ambulatur, ſcilicet vigilia, ieiunia, lectiones, orationes, caſtimonia, miſericordia. Per illa deduxit me non propter meritum meum, ſed propter nomen ſuum. Quinta ſuccedit gratia: *Nam etſi ambulavero in medio umbrae mortis non timebo mala, quoniam tu mecum es*. Haereſes et ſchiſmata ſunt umbrae mortis, quia ducunt ad mortem. Ego in ſemitis iuſtitiae ambulans, ſub paſtore tutus ſum. Nam etſi ambulem in medio umbrae mortis, h. e. inter haeredi-

haereticos et schismaticos converser, non timebo mala illorum, quoniam tu bone dux mecum es, custodiens me ab eis. Sexta largitate laetatur: *Virga tua et baculus tuus, ipsa me consolata sunt.* Per virgam peccans corripitur, per baculum infirmus sustentatur. Virga est lex, quae peccatores corripit; baculus evangelium, quod sustentat infirmos. Per virgam quis corripitur, si per legis praecepta ab errore corrigitur; baculo sustentatur, si lapsus per evangelicam gratiam ad spem veniae erigitur. Virga est disciplina, qua anima castigatur adversis: baculus est solamen, quo animus recreatur prosperis. Haec ovem pascua quaerentem consolata sunt, quando de moerore mortis ad consolationem vitae perducitur. Septima gratulationis: *Parasti in conspectu meo mensam adversus eos qui tribulant me.* Mensa est sacra scriptura in qua posita sunt vitae fercula, haec in conspectu animae ponitur, cum intelligitur. Mensa etiam dominica est altare in quo cibus omne delectamentum habens ponitur, de cuius suavitate laborans ovis reficitur. Hanc mensam posuit in conspectu meo adversus eos qui tribulant me, i. e. daemones et malos homines, ut inde refectus Christi exemplo accipiam fortitudinem resistendi et patientiam tolerandi. Octava ponitur munificentia: *Impinguasti in oleo caput meum.* Caput animae est mens,

quia ſicut capite omnia membra reguuntur, ſic mente omnes cogitationes diſponuntur. Oliva apud antiquos erat pacis indicium, unde et columba ramum olivae in arcam reportavit, quando pacem terris nuntiavit. Oleo quo ſacerdotes et reges unguntur ſpiritualis laetitia intelligitur. Caput animae DEus oleo impinguat, cum Spiritus ſanctus mentem de malis mundi triſtem ſpirituali laetitia foecundat. Nonum gratiae munus eſt: *Et calix tuus*, vel *meus*, *inebrians*, *quam praeclarus eſt*. Calix Chriſti praeclarus eſt ſanguis eius, de quo anima inebriatur, quando exemplo Chriſti paſſionis ad patientiam roboratur. Hic eſt quam praeclarus, hoc eſt, infinite precioſus, quia totus mundus per eum eſt redemtus. In alia translatione habetur: *poculum tuum inebrians quam praeclarum eſt*, et eſt verbum DEi, quod animam ita ſapientia inebriat, ut cuncta mundi mala oblivioni tradat, et quaeque dura pro Chriſto, ut ebrius, non ſentiat. Decimum beneficium eſt: *Et miſericordia tua ſubſequetur me omnibus diebus vitae meae*, h. e. quamdiu vixero. Miſericordia DEi praevenit hominem iſta, quae diximus, dando; ſubſequitur ea cuſtodiendo. *Et ut inhabitem in domo domini in longitudine dierum.* Domus DEi eſt coeleſtis Ieruſalem, beatitudo perpetua et ſine fine laetitia. In hanc domum bonus paſtor ovem

inven-

inventam duxit, quam propriis humeris ad gregem revexit. In hanc adhuc totum ovile inducet, quando finito mundi termino totam ecclesiam in coelestem Ierusalem intromittet. Ibi tunc in longitudine dierum habitabit, quia longitudo illa nullum finem habebit.

Nota pulcherrimum ordinem. Homo in loco pascue, i. e. in ecclesia per fidem inprimis locatur, aqua refectionis baptizatur, ab errore convertitur, per semitas iustitiae deducitur, inter mala mundi custoditur, devians a via virga disciplinae corrigitur, in via ne labore deficiat baculo doctrinae sustentatur, laborans de mensa reficitur, ad relevandum dolorem caput oleo laetitiae ungitur, ad obliviscenda incommoda calice inebriatur, misericordia DEi in domum Domini, ubi nihil ei deerit perducitur. Solent pastores cantu vel sono fistulae greges demulcere, cum eos volunt ad pascua eiicere: sic bonus pastor dulci melo gregi suo in psalterio decachordo cecinit, dum eum ad paradisi pascua reduxit. Et ipse grex suavem melodiam huius psalmi fistula decem virtutibus compacta personuit, quod talis pastoris ducatu de tabernaculo huius exilii in domum aeternae patriae migrare debuit. Hic psalmus ideo pro defunctis canitur, quia ovis erratica lupum

evadere et ad pascua in domum Domini reverti nititur.

Man wird, wie ich sicher annehmen darf, bey aller gezwungenen Deutung, die mehrentheils in diesen Erklärungen sich findet, manchen guten Gedanken nicht verkennen. Mehr wollt ich nicht gerne abschreiben, um nicht unnöthig weitläuftig zu werden; indem aus dieser Probe, und wem dies nicht genüget, aus Pezens Abdruck, von Honorii Arbeit hinlänglich geurtheilt werden kann. Als moralischer, und mystischer Erklärer der Psalmen mag er den vorzüglichsten Werth haben. Aber doch würde auch die Critik nicht völlig leer bey ihm ausgehen. Freylich nicht in Ansehung des ebräischen Grundtextes. Denn wenn er sich gleich bisweilen die Mine geben will, als hätte er den Originaltext verglichen: so ists doch mehrentheils nur Uebersetzung des Hieronymus, durch die er sein Ebräisch auskramt. Als eigene Bemerkung finde ich im Ps 2, 2. beym Worte *adstiterunt*, die Bemerkung: in hebraeo dicitur, *insurrexerunt*. Aus Hieronymus ist dies nicht, denn der hat: *consurgent*. Ps. 23. bemerkt er in der Einleitung, daß die Ebräer 22. Buchstaben hätten Ps. 8, 6. *Minuisti eum paulo minus ab angelis*, in hebraeo habetur: *minuisti eum paulo minus a Deo*. Hieronymus hat: *minues eum paulo minus a Deo*. Beym Titel des Ps. 22. in hebraeo scribitur: *pro cerva matutina*. Dies kann aus Hieronymo seyn. Ps. 22, 2.

Deus,

Deus, deus meus respice in me — In hebraeo non habetur: *respice in me*. Ps. 22, 3. *et non ad insipientiam mihi* sc. reputabis. In hebraeo habetur: *non tacebis mihi*. Dies ist nicht aus Hieronymo, denn der hat, *nec est silentium mihi*. Blos aus dem Martianay bringt Bahrdt in den Noten zu den Hexaplis die griechische Lesart καὶ ȣ̓ σ γήσε ς bey. Sollte Honorius das ebräische ולא - דומיה לי auf ähnliche Art erklärt haben? Ps 25. hat er die Bemerkung, die sehr räthselhaft klingt. Der Psalm fange seine Verse nach der Reihe des ebräischen Alphabetes an: duae tantum litterae desunt, scilicet Vav et Coph, quia quosdam de gemina dilectione exorbitare innuunt; quae litterae sonant, vocatio, quia ipsi ad gratiam Dei per legem vocantur. Er setzt auch den einzelnen Versen, die folgenden Namen der ebräischen Buchstaben vor. Nur ist dies auffallend, daß sie fast durchgehends unrecht stehen. Das Aleph lies er im Anfang weg. Beth steht vor den Worten: neque irrideant, also mitten im zweyten Vers, *Gimel* mitten im dritten, vor Confundantur omnes iniqua agentes supervacue. *Deleth* fängt richtig den vierten Vers an; so wie *He* den fünften, *Zai* den sechsten, *Heth* den siebenden. *Teth* hingegen erscheint vor der Mitte des siebenden, secundum misericordiam tuam etc. *Jod* vor dem achten; Dulcis in hac vita et rectus. *Caph* vor dem neunten: diriget mansuetos etc.

Lamech vor dem zehnten; universae viae etc. *Mem* vor dem eilften: propter nomen etc. *Num* vor dem zwölften: quis est homo etc. *Samech* vor dem dreyzehnten: anima eius etc. *Ain* vor dem vierzehnten: firmamentum etc. *Phe* vor dem 15. oculi mei etc. *Sade* vor dem 16. respice in me etc. *Res* vor dem 20. custodi etc. *Sin* vor dem 21. innocentes etc. *Thau* vor dem 22. Libera Deus etc. Ps. 27, 4. *unam petii a domino.* Er supplirt zwar bey unam, rem sive petitionem, sagt aber doch: in hebraeo habetur: *unum petii a domino.* Ps. 35, 7. *interitum laquei sui.* In hebraeo habetur insidias retis sui, kan aus Hieronymo seyn: ebendas. 26. *qui gratulantur malis meis*, vel sicut in hebraeo scribitur, *qui laetantur in afflictione mea*, ist aus Hieronymo. Ps. 39, 6. *et substantia mea tanquam nihilum ante te* etc. In hebraeo legitur: *ecce breves posuisti dies meos et vita mea quasi non sit in conspectu tuo.* Ps. 39, 7. *Veruntamen in imagine pertransit homo*, — — in hebraeo scribitur: *tantum in imagine ambulat homo*; ist die Uebersetzung des Hieronymus. Ps. 40, 7. s. oben Ps. 42, 5. *In voce exultationis et confessionis etc.* Similitudo trahitur ab his qui festum magnum vel nuptias celebrant et inter epulas cantant; unde in hebraeo scribitur: *in voce laudis et iubilationis et multitudinis festa celebrantis.* Hier ists doch auffal-

lend

lend, daß statt *confessionis*, iubilationis gesetzt wird, da selbst Hieronymus das erstere beybehielt. Ps. 46, 6. *mane diluculo*, in hebraico legitur: *in ortu matutino* wie Hieronymus.

Aus allen diesen Proben würde ich ihm nicht viel Kenntniß des Ebräischen beylegen. Von dem Vorzuge dieses Originals spricht er ohnedem nie. Doch kann ich mich nicht entbrechen, noch eine Stelle aus dem achten Psalm, vom Namen Jehova zu geben: Nomen Dei tetragrammaton apud hebraeos est ineffabile et scribitur quatuor litteris, Joth, het, vav, he, et legi potest, *Jabo*; hebraice arteton quod sonat ineffabile, adonai vero commune est nomen Dei. Nun macht er daraus die Anwendung: Der Name Gottes, Jehova, wäre nicht in der ganzen Welt herrlich und verehret, aber wohl der Name Christi.

Aber dagegen kann seine Arbeit zur Erklärung der Vulgata genuzt, und vorzüglich der gallicanische Psalter daraus berichtiget werden. Richtig bemerkt er mehrentheils die Abweichungen des römischen Psalters. Doch scheint es sehr deutlich zu seyn, daß er die letzte Uebersetzung des Hieronymus aus dem Ebräischen so gut als noch einige andere vor sich muß gehabt haben. Nur wirds immer schwer halten, die eigentliche Uebersetzung, die er meint, zu errathen; denn gemeinhin citirt er sie blos mit dem Namen alia translatio, ohne weiter etwas dazu zu setzen. Doch man kann al-

les anwenden und brauchen. Z. E. Psalm 5, 11. * quoniam irritaverunt te, Domine! dies ist die Lesart der gewöhnlichen Ausgaben, und des gallicanischen Psalters, auch der ältern Vulgata, die Sabbatier aus einem Sangermannischen Manuscripte liefert. Die römischen Psalteria haben exacerbaverunt te Domine. Honorius erklärt erst das irritaverunt, durch malevolentia te ad iracundiam, i. e. ad iustum iudicium, provocaverunt. Diese Erklärung kommt nun offenbar aus des Hieronymus letztern Uebersetzung: quoniam provocaverunt te her, und durch den Ausdruck i. e. ad iustum iudicium wollte er wohl blos einer Misdeutung des malivolentia entgehen. Nun setzt er aber noch dazu: alia translatio habet: qui inamaricaverunt te, Domine! hoc est te suavem panem amarum habuerunt. Woher hat er nun dies? Sabbatier sagt bey diesem Verse: Ita (*irritaverunt*) Augustinus in hunc Ps. praeter unum *inamaricaverunt*, loco *irritaverunt*. Also muß doch eine lateinische Uebersetzung da gewesen seyn, die inamaricaverunt hatte. Hat diese Honorius noch gehabt? Oder hat er auf die Septuaginta gezielt, und das παρεπίκρανάν recht deutlich geben wollen? ** Ich sollte

* Von nun an citire ich in diesem Abschnitte nach der Vulgata, die theils in ganzen Psalmen, theils in Versen von dem ebräischen Exemplare abweicht.

** Nach dem Plutarch: γλυκὺ τὸ μέλι καὶ πικρὸς ὁ θαλλός.

sollte fast das erste glauben, weil er das Bild als vom Brode hergenommen, erklärt.

Ps. 21, 2. longe a salute mea verba delictorum meorum; diese gewöhnliche Lesart hat auch Honorius ursprünglich befolgt, führt aber noch dabey an: in alia translatione habetur, *verba gemitus mei:* in alia, *verba clamoris mei*. Hieronymus, nach dem Ebräischen, hat: verba rugitus mei. Die alte Vulgata beym Sabbatier: verba labiorum meorum. Ausser dieser Lesart führt Sabbatier blos aus dem Commentar des Hieronymus über Jes. 49. verba lamentationum mearum, an. Lateinische Uebersetzungen mit den vom Honorius ausgezeichneten Worten, wollen sich also nicht finden. Aber des Symmachus: *οἱ λόγοι τῶν ὀδυρμῶν μου* und des Theodotions und der Fünften: *οἱ λόγοι τῆς βοήσεώς μου*, können gemeint seyn. Ist dies: so hat wohl Honorius bey genauem Gebrauche noch einige hexaplarische Verdienste.

Ps. 26, 8. *Vt videam voluntatem domini, et visitem templum sanctum eius.* Dies ist die Lesart Honorius. Die gewöhnlichen Ausgaben der Vulgata lassen das Wort sanctum aus. Eben dies thut die von Jacob Faber Stapulensis besorgte Ausgabe, im Psalterio gallicano. Honorius las es, und es scheint in den Ausgaben ein Fehler zu seyn. Im ganzen weicht diese Les-

ort von einer andern Uebersetzung ab, die Honorius anführt: *Ut contempler delectationem domini*, ficut in alia translatione habetur, *et protegar templum sanctum eius*. Dies ist nun Lesart, die Sabbatier, blos aus dem Augustin anführt. Fast sollte man auf die Vermuthung kommen, Honorius habe sie auch aus diesem Kirchenvater. Aber sein, alia translatio, läßt dieses nicht zu. Entweder hatte er die Septuaginta, oder wenigstens eine aus ihr gemachte Uebersetzung: θεωρεῖν με τὴν τερπνότητα. Er erklärts wenigstens; vt in finem perseveranti appareat mihi delectationis species, quam facie ad faciem videam. Woher dann das gewöhnliche *voluntatem?* Sabbatier führt ein altes Mißale an, das nebst dem Ambrosius voluptatem hat; und sehr wahrscheinlich scheint mir dies eine äusserst alte Gelegenheit gewesen zu seyn, daß voluntatem aus voluptatem wurde.

Ps. 30, 4. *propter nomen tuum deduces me*, — In alia translatione habetur: *dux mihi eris*. Dies letztere ist die Lesart des römischen Psalters, und der ältern Vulgata beym Sabbatier.

Ps. 47, 14. *distribuite domos eius*. Diese, auch in der ietzigen Vulgata gewöhnliche Lesart erklärt Honorius durch: urbes, provincias distri-

distribuite; er hat da wohl die Uebersetzung des Symmachus τὰ βασίλεια αὐτῆς vor Augen; und versteht den Vers von der Länderaustheilung unter die Apostel zur Predigt des Evangelii. Nun sagt er aber: alia translatio habet: *separate palatia*, und dies ist keine andere, als die aus dem Ebräischen von Hieronymus verfertigte. Weiter: alia translatio habet: *distribuite gradus eius*, dies ist die aus der LXX. τὰς βάξεις in den römischen und andern alten Psalteriis vorkommende Uebersetzung.

Ps. 48, 15. *Mors depascet eos*, —— alia translatio habet: *mors est pastor eorum*. Nur Augustin kennt beym Sabbatier diese Lesart. Am Ende des Verses bemerkt er als aliam translationem, die alte beym Sabbatier aus vielen Kirchenvätern, dem röm. Psalter und dem Saintgermainischen Manuscripte bestättigte Lesart: a gloria sua expulsi sunt.

Oefters kamen mir auch Stellen vor, wo Honorius sich auf eine grammaticalische Erörterung der Vulgata einläßt. Sie können den Begriff noch mehr ausbilden, den man sich von seiner Arbeit machen muß: daher sollen einige von ihnen hier Platz finden.

Ps. 4, 5. *Diapsalma*. Simpsalma est copulatio vocum in cantu; diapsalma disiunctio earum, et est intervallum i. e. silentium, ve

vel requies in cantu. Dicitur autem ſemper, vel fiat, vel Amen. Vbi autem ponitur ſignificat mutationem ſcripturae, vel loquentis perſonae.

Pſ. 8, 2. *Ex ore infantium et lactentium perfeciſti laudem.* — *Lactans* eſt lac praebens, *lactens* lac ſugens. Lactentes ſunt omnes qui in primitiva eccleſia per Apoſtolos crediderunt et lac evangelicae doctrinae de uberibus ſapientiae ſuxerunt — — quidam libri habent: *lactantium.* Lactantes ſunt doctores, lac doctrinae ſimplicibus, ut nutrices infantibus, praebentes.

Pſ. 18, 4. *Non ſunt loquelae neque ſermones, quorum non audiantur voces eorum,* i. e. coelorum. In hebraeo habetur, *quibus* non audiantur: ſed Graeci ablativo non utuntur, ideo *quorum* apud eos legitur.

Pſ. 21, 22. *et a cornibus unicornium* — Antiqui declinabant *unicornuus, unicornui;* moderni autem *unicornis.* Sed non licet verba coeleſtis oraculi corrigere regulis Donati

Pſ. 38, 5. *et numerum dierum meorum, qui eſt.* Non eſt legendum, *quis eſt,* ſed, *qui eſt.*

Daß die Erklärung der meiſten Pſalmen myſtiſch allegoriſch iſt, wird man wohl leicht aus den Erklärungen der vorhin eingerückten Pſalmen, ohne mein Erinnern, ſehen. Doch baut

er

er diese Allegorie mehrentheils auf wahre Geschichte, und dies heißt dann ordentlich bey ihm: verba Psalmi videntur sumta. Daher Ps. 3. Verba Psalmi sumta sunt de historia. David Bethsabea, Uriae uxorem, abstulit et dominum offendit, unde a filio regno pellitur, sed pellens crinibus suspenditur. David regno redditur. Ps. 4. Dankpsalm Davids, bey Erlangung des Königreiches. Zum fünften Psalm gab Bathseba Gelegenheit, da sie vor ihren Sohn das Königreich verlangte. Ps. 6. verba videntur sumta de Loth dum incendium Sodomae in montem fugit. Ps. 7. Von Sauls Verfolgung des Davids und den beyden Räthen Absaloms, den Achitophel und Chusai. Ps. 8. Vom Moses, wie er Canaan gegen das Ende seines Lebens vom Pisga übersahe. Ps. 9. Dankpsalm Davids wegen Errettung von Sauls Verfolgungen. Ps 10. David flohe vor Saul in die Gebürge. Ps 11. de Abraham cuius tempore sanctus defecit cum totus mundus, deserto Deo, idola coluit; quem Dominus a mala generatione servavit et semen eius sicut stellas coeli multiplicavit. Ps. 12. Vom Aufenthalt Davids in Zicklag (Sicilech ist es hier geschrieben.) Ps. 15. (ebr. 16) Saul suchte den David zu tödten, und entriß ihm seine väterliche Erbschaft, deren er doch nachher nebst dem Königreiche wieder theilhaft wurde. Ps. 21. (ebr. 22.) Verba videntur de ipso

David

David, quem DEus quasi longe a salute reliquit, dum patria pulsus exilium subiit, quem Dominus de ore leonis i. e. de crudelitate Saulis et a cornibus unicornium, i. e. de potestate Philistinorum liberavit, qui postea rex constitutus vota sua Domino reddidit. Ps. 44. (ebr. 45.) De David, quando Salomonem in regnum constituit, cui regi opera sua de aedificando templo dixit, cuius ad dexteram regina Saba, Beroia nomine, stetit, quae de finibus terrae audire sapientiam Salomonis venit.

XLV.

Rupertus Tuitiensis in Apocalypsin.

Cod. Membr. (nr. 2.)

Dieses Manuscript ist 207. Blätter im ordentlicher Folio Größe, nur daß es etwas breiter als gewöhnlich, stark. Das Pergament ist stark und ungewaschen, die Schriftzüge sind denen gleich, die aus dem zwölften Jahrhundert vorkommen, wie z. E. dem Psalterio Honorii. Die erste Helfte ist in ganzen Seiten geschrieben, bey der zweyten Helfte sind die Seiten in zwey Columnen

lumnen der Länge herab getheilt. Es kommt mir vor, als wäre diese lezte Helfte auch ein wenig, aber fast unmerklich genauer geschrieben. Dies Manuscript ist gut erhalten und vollständig. Der Einband ist starkes Schweinleder, mit meßingen Buckeln und Gesperren. Auf dem Einband sind wechselsweise die Sinnbilder der Evangelisten in Medallienform, und Laubwerk eingedruckt. Auf dem obern Deckel erscheint auch in einem kleinen ordentlichen Wappenschilde ein Abts-Wappen, das ein schiefer gewürfelter Streif von der rechten gegen die linke Seite ist, mit dahinter stehenden Abtsstabe.

Der Innhalt dieses Codicis ist der Commentar über die Offenbahrung Johannis, des Abts von Duyz, Rupert, eines der berühmtesten Schriftsteller des zwölften Jahrhunderts in der lateinischen Kirche. Hamberger in den zuverläßigen Nachrichten Th. IV. S. 121. und Saxe im Onomastico Th. 2. unterm Jahre 1125. sind die neuesten Schriftsteller, die vom Rupert handeln. Zu den von ihnen angeführten Auctoren, die des Rupert besonders gedenken, seze ich noch den Trittenheim, de Scriptor. Eccl. a. 1123. und den Bergomas in seiner Chronik unterm Jahr 1125. Auch stehet in der gleich anzuführenden Birkmannischen Ausgabe seines Commentars über das Evangelium Johannis, eine weitläuftige Lebensbeschreibung aus des Mönch Reinerus Büchelgen de viris illu-

illustribus voran. Sie enthält aber, wenn man einige Mönchs-Legenden und ein genaues Verzeichniß seiner Schriften ausnimmt, weiter nichts als was Hamberger schon anführte. Er war in der Gegend von Lüttich gebohren, würde daselbst im Kloster des H. Laurenz erzogen, war fleißig und fromm, als Günstling des Abts Berenger, dem Neide der andern Mönche ausgesezt. Er gieng deswegen von Lüttich ins Kloster Siburg (Sigebergense coenob.), wo er am Abt Cuno einen warmen Beschützer fand, der ihn vorzüglich zu den Commentaren über die Bibel ermunterte. Endlich wurde er Abt von Duyz bey Cölln, daher er den Beynahmen Tuitiensis hat, und starb 1135.

Am Ende seines von Birkmann edirten Commentars über den Matthäus stehet ebenfalls eine kurze Nachricht von seinem Leben, aus einem Manuscripte genommen, das sich auf ein Chronicon eines Abts von St. Trudon oder Truyen bezieht. Unter andern wird erzählt, „daß der Erzbischof von Cölln Friederich aus Furcht vor dem Kaiser, den Abt von St. Trudon, Namens Rudolph mit sich nach Cölln genommen, und ihn dem Abt von St. Maria und St. Herbert, dißeits des Rheins, Rupert, sehr empfohlen habe. Dann wird nach einigen Elogen auf Ruperten gesagt, er wäre 1128. gestorben. Aber gleich dazu gesezt: At in lapide tumu-

tumuli eius inscriptum habetur Anno Domini MCXXXV.

Als Jüngling schrieb er; mehrentheils metrisch:

In laudem Spiritus S.
De diversis scripturarum sententiis.
De incarnatione domini.
Statum ecclesiae Leodinensis ab Euraclo Leodinensium episcopo usque ad Obertum.
De hac eadem materia aliud opusculum sapphico metro
Vita S. Augustini
Vita S. Odiliae virginis, radiante stylo.
De Sanctis Theodardo martyre, Goaro, et Severo confessoribus.

Als Presbyter schrieb er,

De divinis officiis. Librr. XII.
† *In Evangelium Johannis* L. XIV.
† *De S. Trinitate et operibus eius.* Librr. XLII.
† *In Apocalypsin* L. XII.
† *In XII. Prophetas minores* L. XXX.
† *De victoria verbi Dei.* L. XIII. *

In

*) In der Dedication seines Buches de officiis divinis an den Abt Cuno, sagt R. von diesem Werke de victoria verbi DEi, es wäre größtentheils vom Cuno: opusculum de victoria verbi DEi (quod pene tuum proprium est.)

In Evangel. Matthaei L. XIII. auf besonders Verlangen des gedachten Abts Cuno.

Seine andere Schriften, wovon er die mehresten zu Duyz mag verfertiget haben, sind:

† *In Cantica Canticorum* L. VII.

† In Samuelem sive David. L. XV.

De glorificatione Trinitatis et processione Spiritus S. L. IX.

Annulum, Libr. V. Ist ein Gespräch zwischen einen Christen und Juden.

Super quibusdam capitulis regulae S. Benedicti. L. IV.

De voluntate DEi. Eine Streitschrift wider Anselmum von Laon und Wilhelm von Champeaux, die, iuxta haeresin Colitianorum, behaupten, daß Gott alles böse, das geschiehet, so wie das gute wolle. Dies schrieb R. in iüngern Jahren.

Einige Streitschriften *contra criminatores suos, s. contra irreligiosos.*

De incendio. Beschreibung einer Feuersbrunst zu Duyz, in welcher das Kloster durch ein Mirakel gerettet wurde.

De meditatione mortis. Ueber diesem Werke starb er, und vollendete es nicht.

Dies sind Ruperts Schriften, wie sie Reiner angiebt. Rupert selbst führt in der Vorrede zu den officiis divinis noch an:

† *Commentariolum in librum Job.* L. X

nenne

nennt es aber nur eine Abkürzung des weitläuftigern Commentar Gregorii des Großen.

† *Opus de gloria et honore filii hominis secundum evangelium Matthaei.* Dies ist aber blos der Commentar über den Matthäus.

Noch einige andere Werke hat Hamberger, die aber entweder ungewiß, oder unter obigen schon enthalten sind. Die Cursiv gedruckten Werke hat Hamberger angeführt. Das bey andern vorgesetzte Zeichen (†), bezeichnet die Werke, deren R. selbst in der angeführten Vorrede gedenket.

Bergomas führt noch einen Commentar in Genesin. L. VIII. von ihm an. Trittenheim aber, außer Comment. in Genesin. L. IX. nach Epistolarum ad diversos L. I.

In der Angabe der verschiedenen Ausgaben der Werke des Ruperts hat Hamberger aus dem Hockerischen Catalogo eine Ausgabe unter dem Titel angeführt:

— Opera duo, ut egregia sane, ita diu desiderata multoque labore perquisita ac sumtu haud ita modico excusa. In Matthaeum libri XIII. Iohannem L. XIV. de glorificatione trinitatis. In Apocalypsin L. XII. de processione Spiritus S. L. IX. De divinis officiis L. XII. Apud felicem Coloniam, anno salutis 1527. Aeditio prima - fol.

„Es hat wohl, sagt Hamberger dabey, keinen Zweifel, daß dieser Titel unrichtig ist.“

Allerdings ist er unrichtig, es sind mehr als ein Werk, davon iedes seinen abgesonderten Titel hat, in eins zusammengezogen und ohne Unterschied angegeben worden. Dies wird sich gleich näher ergeben; denn in Vergleichung mit diesem Bande eile ich nun, eine Nachricht von dem Innhalte unsres Manuscriptes über die Apocalypsin zu geben. Man wird also die Hauptgedanken dieses Auslegers in der ietzt folgenden Numer finden.

XLVI.

RVPERTI Abbatis Monasterii Tuitiensis e regione Agrippinae Coloniae in Rheni ripa siti, ordinis S. Benedicti, viri, et vitae sanctimonia, et sacrarum litterarum peritia praeclari, Commentariorum, in Apocalypsin Iohannis libri. XII. nach der Vignette des Druckers folgt: Frans Birckmann § apud foelicem Coloniam. Anno salutis. M D. XXVI. Aeditio prima. fol. (Sect. I. Nr. 257.)

Nicht wegen der Rarität der Ausgabe, oder der Vorzüglichkeit des Druckes sey diese Ausgabe angeführt. Der Innhalt und das vorhergehende Manuscript scheint mich zu berechtigen, etwas davon und von dessen Innhalt sagen zu dürfen. Vom Verleger dieses Buchs, dem Franz Birkmann, weiß ich ohnedem weiter nichts zu sagen, als daß er, nach Maittairen Th. V. B. I. S. 11. zu Antwerpen auf seine Kosten 1521. die Fabeln Aesops bey Sim. Cocus und Gerh. Nicolaus, drucken ließ, und auf den Titel derselben Bibliopola et Civis Coloniensis heißt. 1526. wurde communibus impensis *Francisci Byrman* et *Iobannis Cnoblauch*, durch *Henricum Granium* zu Hagenau *Calepini* dictionarium gedruckt. s. Maittaire Th. 2, B. 1. S. 682. Allem Ansehen nach gab er mehr die Kosten zum Drucke her: denn es heißt am Ende allezeit blos von ihm impensis, vel expensis Francisci Birckmanni. Die Vignette des Titelblattes stellt einen Hahn vor, mit der Ueberschrift: in pingui gallina. In den beyden Füßen hält er zwey Schilde mit Kaufmannszeichen. Die Ausgabe ist 235. S. in Folio, stark. Die Seitenzahlen stehen mit lateinischen Zahlen oben über den Seiten. Die Schrift ist das ordentliche Lateinische. Blos die Worte Johannis sind mit Mönchsschrift zum Unterschiede gedruckt. Auf dem Rande sind die Rubricken und die Stellen der Schrift angeführt. Das ganze Werk hat viele Holzschnitte, die sich

auf die Bilder der Offenbahrung beziehen; übrigens noch etwas schlecht. Die Anfangsbuchstaben haben auch Holzschnitte mit Laubwerk und Genien. Von dieser Seite also ist nichts besonders im Abdrucke. Nach dem Titel folgt ein Register nach dem Alphabete, vom Innhalte, und auf dies eine Anzeige einiger Druckfehler und Verbesserungen. Hierauf das Werk Ruperts über die Offenbahrung.

Der Prolog ist an Friedrich, Erzbischoffen zu Cölln gerichtet, der, nachdem er vom Abt des Klosters Siegeberg Cuno gehört hatte, daß sich der Abt Rupert mit Ausarbeitung eines Commentars über die Apocalypse beschäftige, letztern zu dessen Vollendung anspornte. Er sagt untern andern, daß Cuno von ihm die gütige Meynung hege, daß er ultra id, quod antiquiores patres librum hunc exponendo senserunt, vel dixerunt, aliquid utiliter supererogare possit. Und da er sich dann weitläuftig darüber vertheidigt, daß er von den Erklärungen der alten Kirchenväter etwas abgehe, und ihre Bemerkungen verbessere; so scheint es, er habe neue Hypothesen zu Erklärung dieses Buches liefern wollen. Dergleichen Prologe stehen auch noch vor einigen andern einzelnen Büchern dieses Commentars; denn er theilte ihn in 12. Bücher ein.

Um sich von seiner Art zu erklären einen Begriff zu machen, muß man einige einzelne Abschnitte aus ihr vornehmen, aber in keine Critick oder

Sprach-

Sprachkenntnisse bey ihm suchen. Sein vorzüglichstes Bemühen geht dahin, so viel als möglich die Apocalypse von vergangenen Zeiten zu erklären, und deswegen fast bis zur ersten Schöpfung mühsam hinanzuklimmen; dann aber alles zum Trost und zur Erbauung anzuwenden. Dabey kommt hie und da ein sich bisweilen auszeichnender Satz vor. Vor diejenigen, die gerne Bilder der Zukunft, es sey der nähern bald nach Christi und Johannis Zeiten, oder der fernern und vielleicht iezt noch bevorstehenden, suchen wollen, ist Rupert nicht. Vor die leztere Art am allerwenigsten.

Der so dem Johannes C. 1, 13. f. erscheinet, ist Christus, und die ganze Erscheinung, geht dahinaus, daß Christi Gottheit vom Johannes gelehrt und vertheidiget werden soll; so wie Matthäus, Marcus und Lucas uns von dessen menschlicher Natur die Nachrichten hinterlassen hätten.

Im 2. Capitel aber nimmt er an, daß nicht Christus der Geist sey, der zu den Gemeinen rede (oder an sie schreiben) lasse: sondern daß dies die sieben Geister wären, die vor dem Throne Gottes stünden, und die er aus Jes. XI, 1 — 5. herhohlt. Daher nannte er schon Cap. I, 4. diese unum sanctum septiformem spiritum. Den Beweiß, daß hier nicht Christus reden könne, nimmt er aus dem Schluß aller Briefe, C. II, 7. 11. 17. 29. III, 6. 13. 22. daher spricht an die Gemeine zu Ephesus der Geist der Furcht (timoris)

Gottes, an die Gemeine zu Smyrna der Geist der Verehrung Gottes (pietatis): an Pergamus der Geist der Erkänntniß, an Thyatira der Geist der Stärke, an Sarden der Geist des Raths u. s. w. In der Austheilung dieser Geister folgt der V. nicht sowohl der Beschaffenheit der verschiedenen Gemeinen, deren historisches er gar nicht berühret: sondern mehrentheils blos der Analogie ihrer Nahmen. Weil aber diese Gemeinen vom Irrdischen zum Himmlischen hinanklimmen; so hat er die Geister rückwärts erscheinen lassen. Hingegen vom vierten Capitel an, erscheinen sie nun in der gewöhnlichen Ordnung, die Jesaias hat. Nemlich seiner Meynung nach werden vom 4. Cap. an, die herrlichen Wunder und Thaten des Sohnes Gottes unter geheimnißreichen Bildern vorgestellt. Diese Bilder aber sind, so wie die Geister, in sieben Classen getheilt.

Das Bild im 4. Capitel, ist das Bild der Herrlichkeit des Gottmenschen, der durch sein Leiden die Thüre des Himmels öfnet. Die vier und zwanzig Aeltesten sollen die 12. Richter nach dem Josua, und die 12. Apostel seyn. Die vier Thiere sind die vier Evangelisten, und ihre Angesichte sind die vier Sacramente (wie R. sie lateinisch nennt) die ieder Christ wissen muß, die Menschwerdung, Leiden, Auferstehung und Himmelfarth Christi.

Im 5ten Capitel, ist das mit sieben Siegeln versehene Buch die heilige Schrift, die sieben Siegel aber die Geheimnisse Christi, d. i. seine Menschwer-

werdung, sein Leiden, Auferstehen, Himmelfahren, die Ausgießung des heiligen Geistes, die Berufung der Heiden, und seine Ankunft zum Gericht. Diese machen den Hauptinnhalt der heil. Schrift aus; die, wenn Christus sie nicht erfüllt hätte, nie verstanden werden könnte.

Man wird daraus zugleich die Erklärung der sieben Siegel im 6ten Capitel abnehmen können. Nur muß man dabey über einige wunderliche Erklärungen wegsehen können. Z. E. beym ersten Pferde v. 2. Das Geheimniß der Menschwerdung Christi verhält sich so wie ein Pferd zum Reuter. Hier muß ich R. selbst reden lassen: Omnis qui venit, i. qui fideliter credit, ipse intelligit incarnationis Christi mysterium sic esse velut equum, et sedentem super illum intelligit, non hominem tantum, aut deum tantum, sed hominem simul et habitantem in homine deum: hominem deo vel deum homini in unitate personae coniunctum. Nam quomodo equum et super eum sedentem hominem, unum equitem dicimus: sic hominem hunc et inhabitantem deum unum confitemur Christum. Doch fährt er fort, wäre die Vereinigung Gottes und des Menschen genauer als die Vereinigung des Reuters und des Pferdes, weil der Reuter zwar vom Pferde absteige, Gott aber sich niemals vom angenommenen Menschen trenne. Die weiße Farbe des Pferdes zieht er auf die reine Empfängniß Christi.

Man wird sich nun auch leicht eine Idee machen können, wie er das siebente Capitel, so zum sechsten Siegel, also, zur Ausbreitung des Evangelii gehört, erklärt. Die vier Engel des v. 1. sind ihm das Babylonische, Persische, Macedonische und Römische Reich; und der Engel v. 2. ist Christus, der seine Apostel aussendet. Die Zahl 144000, findet er also:

12. ist die Zahl der Stämme Israels, diese dreymahl, mit
10. vermehrt, wegen der Dreyeinigkeit, giebt

120.
10.

1200.
10.

12000. Diese Zahl nochmals mit 12. multipliciert,
12. weil die Stämme Israels ein Volk ausmachen, giebt

144000.

Den ersten Vers des 8. Capitels zieht R. zum vorhergehenden. Beym zweyten Vers fängt er einen neuen Abschnitt an, und erklärt die 7 Posaunen, von den verschiedenen Epochen der Welt, seit ihrer Erschaffung, und wie Gott sich in ihnen verschiedentlich geoffenbahret habe. Die erste Posaune ist das Gericht über Sodom und Gomorra; die andere Posaune ist das Geschrey der Israeliten zu Gott, während ihrer egyptischen Drangsalen;

die

die dritte, das göttliche Zorngericht über die alten Bewohner Canaan, die Josua vertrieb; die vierte, das Murren der Israeliten in der Wüste; die fünfte, die elenden Zeiten der Israeliten unter den Richtern. Der Cap. 9, 1. herabfallende Stern ist der Teufel und seine Folge, v. 2. Abgötterey. Die fünf Monathe sind fünf verschiedene Unterdrückungen der Israeliten, durch den Chusanresathaim, den Eglon, und die Amoniten, den Jabin, die Midianiten und endlich die Philister. Die sechste Posaune erklärt sich aus 2 Chron. 34, 24. ff. und bezieht sich auf die Schicksale der Juden unter den Römern: so daß v. 15. durch die Stunde, das babylonische Exilium, durch den Tag die 230. Jahre des persischen Reiches bis auf den Anfang des Macedonischen, durch den Monath 300. Jahre des Macedonischen Reiches bis auf die Römer, durch das Jahr aber die gänzliche Zerstörung durch die Römer angezeigt werde.

Nun erscheint, Cap. 10. 11. der Messias im Fleische, und läßt sein Evangelium predigen. C. 10, 2. bezieht sich auf die Verfolgungen der Christen, und ihre Trennung von Ketzereyen. Die zwey Zeugen v. 3. sind die Apostel und Märtyrer, und das v. 7. wider sie aufstehende Thier ist der Antichrist. Unter diesem versteht R. alle Feinde der christlichen Religion, vorzüglich den Nero, die eigentliche Person des Antichrists wäre noch nicht erschienen, Nero hätte blos dessen Gesinnung gehabt.

Endlich

Endlich tritt C. 11, 15. das letzte Weh, die siebende Posaune ein. Sie erklärt sich nach dem vorhergehenden sehr leicht aus 1 Cor. 15, 52. und 1 Theß. 4, 16.

Mit C. 11, 19. fängt R. ein neues Gesicht an, das er nicht an die vorhergehenden Posaunen, sondern an Cap. 8, 5. anreihet. Die Folge nemlich von der Ausschüttung des Rauchfasses. Der Streit des großen Engel Michaels (oder Christi) mit seinen Feinden, dem Drachen. Das Cap. 12, 1. vorkommende Weib ist die Kirche, der Drache der Teufel. Die sieben Häupter des letztern deuten auf seine seit Abrahams Zeiten bewiesene feindliche Anfälle. Diese sind die drückenden Egyptier, die gottlose Isabel, das babylonische, persische, macedonische, römische und endlich das Reich des Antichrists. Die zehen Hörner zeigen das nemliche an, nur, da aus dem macedonischen Reich nach Alexander des Großen Tod, vier Reiche entstanden sind; so wird die Summe mit Einschluß der vorigen nun um viere vermehrt, das egyptische, isabelische, babylonische, persische, macedonische (egyptische, macedonische, syrische, asiatische), römische und antichristische Reich. Weil aber aus allen diesen vier neuen Reichen nur die Seleuciden oder vielmehr Antiochus Epiphanes vorzüglich wider die Juden tyranisirte; so werden nur 7. Cronen benennt. Der ἄῤῥεν im 7. Vers ist Christus Der folgende Streit wird aus der Kirchenhistorie der ersten Jahrhunderte erläutert,

tert, wo die Kirche mit Feinden und Irrlehrern es zu thun hatte. Vorzüglich gehört auch das Arianische Unwesen dahin.

Das dreyzehnte Capitel, das die Verfolgungen des Antichrists beschreibt, ist noch zukünftig. Denn das hervorkommende Thier ist der Antichrist, oder vielmehr dessen ganzes Reich, und er selbst das siebente Haupt. Hier hat das Thier nicht 7. sondern 10. Cronen, weil nun alle Reiche wider die Gläubigen vereinigt sind. Das andere Thier im V. 11. ist die Zauberey, oder ars magica! Die am Ende des Capitels stehende Zahl 666. erklärt R. für die Zahl eines Menschen. Sieben wäre sonst die Zahl Gottes; sechs aber die Zahl der Creatur, weil sie am sechsten Tag geschaffen worden. Der Mensch, der Antichrist, wird also nach seinen Würkungen dadurch bezeichnet, und daß die Zahl 6. dreymahl * wiederholt ist, zeigt die drey vorzüglichsten Rebellionen des Teufels, mit dem der Antichrist ganz erfüllt ist, an. Erstens seinen Abfall von Gott, sodann seine Verführung der ersten Eltern, und drittens, seine Bosheit, die er durch den Antichrist ausübte. Die Erklärung der Alten durch

αντεμος αρνουμε τειταν γενσηρικος

führt er zwar an, verwirft sie aber aus dem Grunde, weil nicht vom Namen des Thiers, sondern von dessen Zahl die Rede sey.

Cap.

* Man wird leicht merken, daß R. die arabischen Zahlzeichen im Sinne hat.

Cap. 14. Eine neue Vorstellung: die Hinsicht des Alten Testamentes auf Christum, in den 144000. Erwählten, die canticum *quasi novum* singen. Novum canticum ist das N. T. quasi novum das Alte. V. 6. Ausbreitung der christlichen Lehre unter alle Völker. Die drey ersten Engel sind die vor Johanne geschriebenen drey Evangelia, er selbst bekommt zum vierten den Befehl, und sein Hauptsatz wird dabey: Seelig sind die Todten, die etc. Vom 14. Vers an, erscheint Christus im Fleisch, aufgefordert, oder vielmehr angezeigt durch den Täufer Johannes, welcher der andere Engel im 15. Vers ist. Die Erndte ist die erste Predigt der Apostel. Vom 17. Vers an, wird von dem richterlichen Urtheile Christi über Judäa und Jerusalem geredet, wozu ihm alius angelus de altari V. 18, das ist, Moses, auffordert. Die stadia mille sexcenta V. 20. die weit mehr als einen Sabbathweg betragen, sollen anzeigen, daß ihnen alle Rückkehr zur Stadt benommen ist.

Cap. 15. Die sieben Engel mit den sieben Phialen, sind die auf die Apostel, nach vollzogenem Gerichte über Judäa, folgenden Lehrer, Zeugen und Verkündiger des Herrn und seiner bevorstehenden Gerichte über die Unglaubigen. Ehe aber Johannes diese Gerichte beschreibt: so macht er einen kleinen Uebergang auf diejenigen, die durch Christi Gnade dem Verderben entgehen. Diese Gnade wird durch das gläserne Meer V. 2. vor-

vorgestellt, welches die Taufe ist. Denn wer da glaubet und getauft wird ꝛc. Hierauf wendet er sich erst zu den Strafen der Gottlosen, die aus den sieben Phialen auf sie ausgegossen werden sollen. R. zieht immer eine Vergleichung zwischen den sieben Engeln, die hier vorkommen, und den sieben mit den Posaunen, die Cap. 8, 6. ff. da waren, und sucht iene aus diesen zu erklären. Und wenn dann Cap. 16, 17 — 21. mit der siebenten Phiale die Vollziehung der Verdammniß auch an den Dämonen in der Luft ausgegossen worden: so gehet

Cap. 17. ein neues Bild, im Geiste der Gottesverehrung an. Die Hure ist eine Vorstellung der Abgötterey und des Abfalls von Gott, das Thier mit seinen Hörnern u. s. w. ist das nemliche, das oben C. 12. da war. Hier wird blos der Hang der Nationen zu falschem Schmuck, falscher Gottesverehrung gemacht. Die sieben Berge V. 9. sind weiter von keiner besondern Bedeutung, sie zeigen blos den Stolz der Königreiche an. Der 10. V. ist dem R. nach seiner Art recht artig gelungen. **Fünfe sind gefallen**, nemlich die fünf ersten Reiche, **einer ist**, das römische Reich, unter welchem Johannes lebte, **der andere ist noch nicht kommen**, nemlich der Antichrist, aber seine Dauer ist kurz. V. 11. Est bestia quae erat et non est, et ipsa octava est, et de septem est, dies ist das siebente Reich, der Antichrist, weil in ihm aber Mensch und Teufel verbunden seyn soll:

soll: so wird es auch das achte genennt. Die Strafe und Ueberwindung dieser Reiche wird sodann näher beschrieben, der Sieg Christi und der Glaubigen über sie gemahlt, und mit dem Siegslied der Auserwählten das ganze Bild Cap. 19, 9. geschlossen.

Die Niederwerfung Johannis vor dem Engel Cap. 19, 10. hält R. für einen excessum Johannis in der ersten Hitze. Zwar hätten vor ihm sich bisweilen einige von Engeln anbetend zu Füssen gelegt, (1 B. Mos. 18.): aber dies fiele nun, da Christus als Gott selbst Mensch geworden wäre, weg. Nur Gott, und der allein dürfe ietzt angebetet werden.

Von Cap. 19, 11. an, muß alles auf den Geist der Furcht Gottes gezogen werden. Hier geht also wieder ein neues Bild an, das zwar den vorigen allen immer ähnlich bleibt; aber nur in der besondern Manier (daß ich mich so ausdrücke) abgehet. Nun erscheint Christus auch auf einer fürchterlichen Seite. In allen vorhergehenden Vorstellungen wurde er nicht so schreckhaft gemahlt, als hier, in diesem siebenten Theil des Gesichtes, wo er zuerst mit einem Kriegsheere und dem Schwerdte seines Mundes als Richter und Held erscheint, und endlich, beym Vergehen des Himmels und der Erde als allgemeiner Richter auf dem Throne erscheint. Das weiße Pferd führt wieder auf seine Menschwerdung, der 13. V. schildert sein Leiden, das Heer im 14. V. sind die Märtyrer und Heiligen.

gen. Er ist der nach V. 17. in der Sonne stehende Engel, wie er bey seiner Taufe, als der Messias erklärt würde. Die Vögel sind seine Apostel, die ihr Amt ohne Ansehen der Person nach V. 18. verwalten. Durch die daselbst sich findenden Pferde, werden sogar ihre Feinde verstanden. Das Binden des Satans auf tausend Jahr C. 20, 1. ff. bezieht sich auf den Fortgang der Religion Jesu. Die tausend Jahre selbst sind eine ungewisse Bestimmung für alle Zeiten, während welchen das Evangelium blühen soll, und werden nicht näher bestimmt. V. 4 bezieht sich auf die kirchlichen Würden und Aemter. Nachher erscheint zwar der Antichrist V. 7. dann aber folgt das allgemeine Weltgericht V. 11. wo die Gottlosen verurtheilt, für die Seeligen aber eine neue bessere Erde und Himmel sich findet.

Im 21. und 22. Capitel endlich wird dem Johannes im Zusammenhang das ganze Werk gezeigt, das Jesus Christus mit so vieler Mühe, Geist und Gnade vollendet hat. Dies ist Jerusalem, die Stadt Gottes, oder die Kirche Gottes. Nicht wie sie hier im Stande der Pilgrimschaft, nicht wie sie im letzten Gerichte, erscheint: sondern so, wie sie nach dem abgehaltenen Weltgerichte, in der ewigen Herrlichkeit, ohne alle fremde Beymischung, und im Genusse des Anschauens Gottes seyn soll.

Was aber den völligen Schluß von Cap. 22,

22, 6—21. anbetrift: so ist er eine Bestätigung des Werthes der Apocalypse und ihres göttlichen und canonischen Ansehens.

Nun wird man leicht, wie ich hoffen darf, den Plan des Abts N. bey seiner Erklärung finden. Er findet nicht successive Geschichte oder auf einander folgende Weissagungen in der Offenbahrung: sondern neben einander gestellte Bilder, die fast immer das nemliche, nur in anderer Manier schildern. Ueberall ist es der große Plan Gottes mit seiner Kirche biß zum Ende der Zeit, oder das planmäßige Fortschreiten des Reiches Gottes auf Erden. Und der Grund seiner Erklärung ist der Gruß Johannis, Offenb. 1, 4. von den sieben Geistern, die er aus Jes. 9, 1. ff. erklärt, und deswegen für den Grund annimmt, weil in den Briefen an die sieben Gemeinden immer die Stelle wiederhohlt wird, zu merken, was der Geist den Gemeinden sage. Daher ist im 4. Cap. Spiritus sapientiae, Cap 5 — 7. Spiritus intellectus. Cap. 8 — 11. Spiritus consilii. Cap. 12 — 13 Spiritus fortitudinis. C. 14 — 16. Spiritus scientiae. C. 17. 18. Spiritus pietatis. C. 19, 6. — C. 20. Spiritus timoris geschildert und in den verschiedenen Begebenheiten des A. und N. Testamentes gezeigt worden.

Das ganze Werk ist in 12. Bücher getheilt. Wenn ich nicht fürchten müßte, ohnedem zu weitläuftig gewesen zu seyn: so würde ich noch

mehreres auszuzeichnen mir angelegen seyn lassen. Doch, da ich bisher nur den Plan des Verfassers heraus zu bringen suchte: so möchte etwa ein und die andere einzelne Erklärung angenehm seyn.

Gleich Anfangs sagt R. alle Evangelisten, den Matthäus ausgenommen, hätten griechisch geschrieben. Also nahm er wohl einen ebräischen Grundtext des Matthäus an.

Cap. 1, 1. quam dedit ille Deus. Hier bemerkt er, daß es richtiger hätte heißen sollen: quâ dedit illi D. Aber dieser modus loquendi findet sich öfters in der Schrift. Z. E. Bonum certamen certavi, für: bono certamine certavi.

C. 1, 12. et conversus sum, wird von Fasten und Beten erklärt.

C. 5, 5. Die Wurzel Davids, *radix David.* Dieser Ausdruck zielt auf die Gottheit Christi. De tribu Juda, de stirpe vel semine David, würde blos einen ordentlichen menschlichen Nachkommen Juda und Davids anzeigen. Aber, wie Löwe von Juda schon einen höhern Begriff giebt: so auch radix David. Magnificum quippe et mirabile est eius esse radicem, de cuius stirpe descendit.

C. 15, 1. Erklärung des Wortes: Phiala: Phialae ore grandi exterius dilatantur unde et nomen sortiuntur. Siquidem *phi* grae-

ce, os latine, *alin* vero vitrum dicitur, et inde vasa huiusmodi dicta sunt, quae ex vitro facta, ventre mediocri contenta, ore (ut iam dictum) patulo dilatantur. Nimirum huiuscemodi vasculis praedicatores novi testamenti, apostoli sive apostolici viri recte similantur, quorum et mentes Spiritus S. scientia sua intus replevit, et ora foris dilatavit, — — ut in ore eorum omnium genera nascerentur linguarum. Hingegen die Lehrer des Alten Testamentes, die blos zu den Ebräern redeten; werden nur den ciathis verglichen, quae vascula ventre distenta ore pusillo coangustantur.

C. 16, 7. *Et audivi altare dicens: Etiam domine* &c. Die hier vorkommende Variante hat R. diesmal bemerkt. Apud nonnullos legitur: Et audivi alterum dicens, wo man dann responsum oder verbum verstehen müsse. In emendatioribus codicibus *altare* scriptum est, et hoc non frustra placet. Denn im C. 6. wären die heiligen Märtyrer unter dem Altar vorgestellt; die ganze Rede wäre eine *μετωνυμία*, per id quod continet significans id quod continetur; und es würde hier der Lobgesang der Märtyrer verstanden.

C. 17, 6. *Et miratus sum cum vidissem illam admiratione magna.* Diese Verwunde-

rung

rung Johannis, oder vielmehr dessen Bewunderung, einer geschmückten und geschminkten großen Hure, ist eine Anzeige eines noch sehr unvollkommenen Herzens. Ein vollkommener Geist hätte dies nicht thun können. Also fände sich diese Unvollkommenheit bey Johannes? Nein! sed imperfectorum formam in semetipso gerit. Er sagt dies nicht nach seinen, sondern nach den Gesinnungen derer, die noch an den Eitelkeiten dieser Welt kleben.

XLVII.

RVPERTI Abbatis Monasterii Tuitiensis ordinis S. Benedicti Theologi antiqui, opera duo, ut egregia sane, ita diu desiderata, multoque labore perquisita, ac sumtu haud ita modico excusa. In Matthaeum, de gloria et honore filii hominis Libri XIII. De glorificatione Trinitatis et processione spiritus sancti Libri IX. Hier eine große in Holz geschnittene Vignette, den Matthäus, mit dem vor

ihm stehenden und das Dintenfaß haltenden Engel, vorstellend. Apud foelicem Coloniam. Anno salutis. M.D.XXVI. Aeditio prima. in Fol. (Sect. I. 257)

Dieser Commentar über den Matthäus ist eigentlich das erste Stück in diesem Bande, der mit Nr. 257. bezeichnet ist, und da der seel. Hocker die Titel aller darinn enthaltenen Tractate vom Abt Rupert zusammen schreiben ließ: so ist daraus die falsche Rubrick entstanden, die man in seiner Biblioth. Heilsbr. S. 144. und daraus bey Hambergern findet, dem es allerdings unrichtig vorkommen mußte, wie ich vorhin bemerkte.

Nach einem alphabetischen Register des Innhalts, folgt ein Prolog an den ehemaligen Siburgischen Abt, nachherigen Bischof von Regenspurg, Cuno, auf dessen Verlangen Rupert dieses Werk unternahm, ob er gleich wegen seiner Schriften viele Verfolgung erdulden mußte.

Aus seinem Commentar werde ich wenig ausheben können. So gut wie seine Offenbahrung will er mir nicht gefallen. Er wird zu mystisch, und dabey webt er in seinen Vortrag, statt eigener Worte, immer biblische Sprüche ein, die meistentheils das nicht sagen, was sie seiner Absicht nach, sagen sollen. Wer Gregor des Großen Erklärungen

klärungen kennt, der wird auf die Rupertischen Arbeiten den besten Schluß machen können.

Die Arbeit geht nicht über den ganzen Evangelisten. Ruperts Thema oder Hauptabsicht war, die Maiestät des Heilandes zu zeigen. Die Spuren davon sucht er in der evangelischen Geschichte des Matthäus auf, bis zum Cap. 12. dann bricht er auf einmal ab, und kommt auf das Cap. 26. mit welchem er schließt. Weder seine Erklärung der Offenbahrung, noch die des Evangeliums Johannis ist so mit Transgressionen und Allotriis überladen, als dieser Commentar über den Matthäus.

Gleich im Anfang C. I, 1. Liber generationis Iesu Christi Filii David filii Abraham, findet er die vierfache Hoheit Christi, als Gott, im Namen Jesus, nach welchem er von Sünden seelig macht, als Mensch, als König, als Priester. König war er vom David, Priester vom Abraham her. Dabey untersucht er weitläuftig, warum David vor Abraham stehe? Die Hauptgründe bey ihm sind; weil die dem Abraham geschehene Verheißung gegen den David weit vermehrter wiederhohlt wurde, sodann, weil Abraham blos Patriarch und Prophet, David aber Patriarch und König, Prophet und Psalmist gewesen. Wer kann sich hiebey des Lächelns enthalten? Aber man bedenke, daß diese Erklärung aus dem zwölften Jahrhundert ist.

C. 1, 17. Daß immer vierzehn Glieder gezählt

 wer-

werden, mußte in Ruperts Zeiten allerdings einer wichtigen Untersuchung fähig seyn. Denn warum sinds gerade vierzehn? Antwort: Joseph, der Sohn des Patriarchen Jacobs, war vierzehn Jahre in Egypten, ehe er vor dem Pharao erschien. Sechszehn Jahre war er alt, als ihn seine Brüder verkauften, und im dreyßigsten erschien er am Hofe. Hier hatten die Nachkommen Abrahams, Isaacs und Jacobs ein großes Verbrechen in der Verkaufung des Josephs begangen. Wurden nun nach 4 B. Mos. 14. die vierzig Täge der Kundschafter mit vierzig Jahren bestraft: so sollte auch hier für jedes Jahr der Sclaverey des Josephs ein Jahr gerechnet werden, ehe der den Vätern verheissene Saame, Christus, käme. Allein am Ende der ersten vierzehn Glieder vergieng sich David, in dem Handel mit dem Uria, es wurde also ein neuer Termin von vierzehn Gliedern angenommen. Am Ende derselben vergieng sich Manasses; also neuer Aufschub von vierzehn Gliedern, bis auf Herodem. Zwar war dieser kein frommer Mann; aber er war auch nicht vom Geschlechte Abrahams, sondern ein Idumäer, daher hielt er die Erfüllung der Verheißung nicht auf, und in dieser Geschichtsklitterung findet R. die beruhigende Antwort auf die Frage, warum Christus nicht eher im Fleisch erschien.

C. 4. In der Unterredung mit dem Versucher, sind alle Antworten Christi aus dem fünften Buch Mosis genommen. R. findet den Grund

darin-

darinnen, weil dies Buch Deuteronomium, d. i. secunda lex, Christus aber secundus Israel, post illum Israelem patrem duodecim tribuum wäre, und weil darinnen nichts von Ceremonien oder dem Ceremonial-Gesetz vorkomme.

C. 5, 13. ihr seyd das Salz der Erde. Nicht blos das Salz, sondern das Salz der Erde, quo dicto quid portendit, nisi vastationem hostilis terrae. Dies beweißt er aus dem alten Gebrauche eroberte Städte mit Salz zu bestreuen. Sic ergo accipiendum est ac si diceret: omnis sanguis iustus qui effusus est super terram, a sanguine Abel iusti, confluens cum sanguine vestro, quos persequentur sicut persecuti sunt prophetas ante vos, sic erit generationi isti tanquam seminatio salis, ut sit sterilis et nullius boni ferax germinis, sicut civitas ira victorum sale seminata sterilis fit et inhabitabilis. Gleichwie aber das Salz die überflüßigen Feuchtigkeiten an sich ziehet, austrocknet und vor Fäulniß bewahret: so trockne die Lehre der Apostel und ihrer Nachfolger die caerimonias carnales aus, und bewahre die Leiber der Glaubigen u. s. w.

C. 5, 22. Racha, nonnulli dixerunt esse vocem non significantem aliquid, sed indignantis animi motum exprimentem. Alii dixerunt hoc verbum proprie esse hebraicum. Racha enim dicitur inanis aut vacuus, quem nos possumus vulgata iniuria, absque cerebro nuncupare.

C. 5, 29 — 32. Die Ausreissung des rechten Auges, setzt das schon ausgerissene linke voraus. Christus will hier sagen, reiß nicht blos das linke Aug, die ehebrecherischen Begierden, aus; sondern verfahre auch so mit dem rechten, wenn es deiner Seeligkeit schaden sollte. Enthalte dich also des rechtmäßigen Ehestandes, wenn du mit gutem Gewissen nicht in ihm leben kannst, nach 1 Cor. 7. Aber Christus setzt gleich die nöthige Einschränkung dazu V. 32. Daher sagt er auch hier blos erue, si scandalizat te und nicht: erue, ne forte scandalizet te. Blos der Ehebruch giebt also das Recht zur Ehescheidung.

C. 5, 44. Warum ist das Gebot von der Feindesliebe nicht eher, nicht schon unterm alten Testamente gegeben worden? Antw. Für die Zeiten des Gesetzes war die Vorschrift zu schwer, ja ohnmöglich. Nun giebt Christus die Kraft und das erhabenste Beyspiel dazu.

C. 6, 8. Wenn Gott schon weiß, was wir bedürfen, warum beten wir denn doch? So sprachen verschiedene Philosophen, allein wir sind in diesem Falle nicht narratores, sondern rogatores. Aliud est enim narrare ignoranti, aliud scientem petere. Nicht alle lange Gebete sind verwerflich, nur müssen sie ex effectu divinae inspirationis, (wie ich es geben würde mit Gottesempfindung) verknüpft, mit einem Worte, kein unfühlbares Gewäsche seyn.

C. 6, 10. 13. den Grund, daß die dritte und siebende

siebende Bitte beym Lucas ausgelassen wird, findet R. darinnen, daß beyde mit der unmittelbar vorhergehenden zweyten und sechsten Bitte einerley sagen: denn da in der zweyten Bitte Gott ein Reich beygelegt wird: so folgt ohnedem, daß sein Wille darinnen geschehen müsse. Und die siebende Bitte ist als das Gegentheil schon in der sechsten eingeschlossen. Da R. nur die vulgatam latinam versionem erklärt: so wird man leicht einsehen, warum er beym Lucas diese Bitten nicht fand. s. das Wettsteinische und Griesbachische N. T. bey dieser Stelle.

C. 7, 3. ff. Dies und fast das mehreste vorhergehende und nachfolgende ist wider die Heucheley der Pharisäer und Schriftgelehrten gerichtet.

C. 7, 6. Dies ist eben der Grund, warum die heilige Schrift so geschrieben worden: quae non facile posset intelligi quo tenderet, vel quale contineret mysterium regni dei.

C. 8, 14. f. Diese Geschichte steht beym Lucas in einer andern Ordnung. Aber die Evangelisten schrieben nicht nach der Zeitordnung, sondern nach ihrem festgesetzten Plan.

C. 8, 23. ff. Die Erklärung, die R. von dieser Geschichte giebt, kann ein Beyspiel seyn, wie sehr er nach Mystick iagt. Sie ist aber ohne weitläuftige Beschreibung fühlbar, wenn ich nur sage, daß er unter dem Schiffe die Kirche Christi verstehet, und unter dem Sturm die sie treffenden Verfolgungen.

C. 11,

C. 11, 12. *a diebus autem Iohannis regnum coelorum vim patitur et violenti rapiunt illud*. Dies wird aus Luc 17, 21. erklärt. Das Reich Gottes ist seit Johannis Zeiten nicht mehr entfernt, es ist nahe, es ist schon da; intra vos est, ita ut apprehendi possit, iamque apprehenditur, manu rapitur, vim patiens a violentis, i. e. a peccatoribus poenitentibus, et hoc a diebus Iohannis Bapt. nam ante illum non ita erat.

C. 26, 20 — 29. Untersucht er weitläuftig die Frage, ob Judas das Abendmahl mit genossen habe, oder nicht? Für die beiahende Parthey führt er den Augustin, für die verneinende den Hilarius an. Er selbst hält es mit der verneinenden Parthey, und wendet dabey die sechste Regel des Ticonius de recapitulatione, die er bey der Erzählung des Lucas für nöthig findet, an.

Das Abendmahl selbst dient, nach ihm, zu einer sehr großen göttlichen Prüfung, ob wir glauben, daher eben substantia rerum nicht sichtbar sey. Am Ende fragt er, ob denn der, der da machen konnte, daß aus Christi eröfneter Seite Blut und Wasser floß, nicht auch könnte panem confectum manibus hominum convertere in corpus, et vinum de palmitibus istis in sanguinem suum? Man führt sonst Ruperten als einen Zeugen der Wahrheit wider die Transsubstantiation an. In wie ferne sich diese Stelle damit vertrage, überlasse ich den Theologen auszumachen.

C. 27, 3. Die dreyßig Silberlinge, die Judas

zurück

zurück brachte, beziehen sich auf die im 108. Ps. vorkommenden dreyßig Flüche über die Juden, davon der erste: constitue super eum peccatorem, der letzte aber: induantur sicut diploide confusione sua, ist. Ein neuer Beweiß der übertriebenen Mystick.

Mit der Leidensgeschichte schließt sich das eilfte Buch und zugleich der eigentliche Commentar über den Matthäus, das zwölfte und dreyzehente Buch sind mehr Excursiones an den Bischof Cuno zu Regenspurg. Er erzählt ihm darinnen verschiedene Erscheinungen der Maria und Christi, nebst Geistes Entzückungen, deren er will theilhaftig geworden seyn. In einer solchen Entzückung soll ihm sogar sein Todtesjahr, acht Jahre vorhero, angezeigt worden seyn. Er führt folgende als seine ersten Verse, die er, ehe er Priester wurde, gemacht habe, an:

Flumini magno, sitientibus quod
Petra deserti crucifixa fudi,
Gratias Christo, quia civitatem
Laetificavit.

Qui nec argentum nec habebat aurum
Pauper hic vinum bibit, atque lactis
Copiam, cuncti properate, gratis
Gratia fundit.

Huic libens offert pia gaudii vox
Hostiam laudis, meus quod optem
Quam salutaris calicem tenere
Reddere vota.

Tu

Tu modo mentem rege pneuma ſanctum
De tuo reple cor et os apertum
Qui iubes feſtum dare tympanum, vel
Sumere pſalmum.

Sancte ſanctorum, deitas deorum,
Gaudium, lumen, medicina, vita:
Sit tibi laus cum patre, cumque nato
Spiritus alme, Amen.

Weiter ſtellt er dem Biſchof Cuno, die herrliche Vorſehung Gottes in deſſen Begebenheiten vor. Dieſem nach iſt Cuno aus einer nicht armen, nicht unangeſehenen Familie, wurde erſt Mönch, dann Abt in Siegeberg oder Siburg, und da man ſich in Regenſpurg wegen eines Biſchofs anfangs nicht vereinigen konnte, nachher faſt einhellig zum Biſchof erwählt.

Am Ende iſt noch Ruperts Hymne auf den heiligen Geiſt, im Tone Veni creator ſpiritus &c. beygefügt. Sie fängt ſich an:

Deus meus et dominus
Tu es o ſancte ſpiritus
Arma mea, ſcutum meum
Veni in adiutorium
Tu patris indulgentia
Tu vera Chriſti charitas
Ex te fuit conſilium
Salvationis hominum
Traxiſti de caelo deum
In uterum foemineum. &c.

Zuletzt

Zuletzt beschließt diesen Commentar eine kurze Epistola commendatoria des Bruders Meingoh, an Ruperten, welche diesen Commentar sehr lobt.

Das andere Werk, das auf dem Titel angekündiget worden, oder die neun Bücher de glorificatione trinitatis et processione Spiritus S. hat voran eine Zuschrift an den Erzbischof von Capua, Nicolaus, von Johann Cochläus, Ex moguntia 5. nonas iulias. Anno ab incarnatione domini MDXXVI. unterschrieben, worinnen er die Verdienste des Werkes, und seines Verfassers herausstreicht. Nach einem alphabetischen Register des Innhalts, folgt ein Brief Ruperts an den Pabst, als Zueignungsschrift, dann das Innhaltsverzeichniß der Capitel, hierauf noch ein Prolog an Cuno. In diesem letztern giebt er die Veranlassung zu diesem Werke, nebst dem Innhalt desselben an. Ein guter Freund, sagt er, habe ihn gebeten, wider die Juden von der Dreyeinigkeit aus dem A. T. und zwar so zu handeln, daß die Gründe, warum die zweyte Person Mensch geworden, angegeben; zugleich aber auch gezeigt würde, daß Christus als Messias würklich in der Zeit im Fleisch erschienen, in welcher ihn die Propheten voraus verkündiget hätten. Auch habe der päbstliche Legat Wilhelm, Bischof von Präneste, den Wunsch geäussert, daß Rupert einmal vom Ausgehen des heil. Geistes schreiben möchte. Da sich nun die Gelegenheit

eben

eben fände: so hätte er in Verbindung mit obigen zugleich von dieser Materie handeln wollen.

Hier muß man sich nun freylich keine philosophischen Abhandlungen versprechen. Man wird blos Deutungen (Mißdeutungen möchten es öfters seyn) der Stellen des A. T. auf Christum, den heil. Geist und die Dreyeinigkeit finden. Z. E. Genes. 1, 1. 2. *In principio* &c. Qui creavit Deus ipse pater est, et principium, in quo creavit, ipso filius est: et qui ferebatur super aquas spiritus Dei, ipso spiritus S. est. So aus Genes. 11, 6. ff Genes. 18. Numer. 6, 24. 25. 26. 2 Sam. 7, 11. 12. Ps. 4, 7. 8. vultus domini ist der Sohn, lumen vultus domini der heil. Geist. Dan. 3. hi tres quasi ex uno ore laudabant et glorificabant et benedicebant Deum, wo selbst in dem dreyfachen Verbo Geheimnisse gesucht werden. Sprüchw. 9. das Haus der Weisheit. Jes. 5. 6. C. 49. und noch viele andere weit unbeträchtlichere Stellen, werden hier zu Beweißstellen gbraucht. Im Vorbeygehen führt er auch die drey Zeugen im Himmel aus 1 Joh, 5, 7. an. Die Sünde wider den heil. Geist erklärt er von wissentlicher und vorsetzlicher Verleugnung und Verachtung der erkannten Wahrheit.

Zum Beschluß hat Joh. Cochläus, die epistolam decretalem Alexandri Papae primi sub Traiano Imper. ad omnes Orthodoxos beygefügt, worinnen noch einige Beweise für die Dreyeinigkeit, die Rupert ausgelassen hat, vorkommen.

Cochläus

Cochläus hat sie mit einigen Worten dem Iohanni episcopo Roffensi in Anglia zugeeignet.

Der Commentar über den Matthäus ist 199. Seiten, das Werk de glorificatione trinitatis 125. S. stark.

********:*(*)********

XLVIII.

RVPERTI Abbatis Monasterii Tuitiensis, e regione Agrippinae Coloniae in Rheni ripa siti, ordinis S. Benedicti, viri, et vitae sanctimonia, et sacrarum litterarum peritia clari, Commentariorum, in Evangelium Iohannis libri XIIII. — Das Birkmannische Zeichen — Frans Birckman. Apud foelicem Coloniam Anno Salutis. M. D. XXVI. Aeditio prima. fol. 367. Seiten.

Die ganze äusserliche Einrichtung ist wie bey den vorhergehenden Werken. Voran steht *Reineri* Monasterii divi Laurentii prope Leodium in monte publico monachi Nachricht von

Ruperts Leben, dessen ich oben Nr. XLVI. hinlänglich Erwähnung that.

Die dem Werk vorgesetzte epistola nuncupatoria ist an Cuno gerichtet, und R. beklagt sich darinnen, daß man ihn, wegen seiner Meynung, ob hätte Judas das Abendmahl nicht mitgenossen, und überhaupt wegen seiner Meynung vom Abendmahl, die des Berengarius seiner entgegen gesetzt sey, sehr anfeinde.

Da wir aus den vorhergehenden Werken so ziemlich, wie ich hoffe, mit der Erklärungsart des Ruperts bekannt sind: so sollen hier nur einige seiner vorzüglichsten Erklärungen folgen.

Die Ursache, warum Johannes sein Evangelium schrieb, giebt er also an: quia misso illo (Iohanne) in exilium a Domitiano, qui secundus post Neronem Christianorum persecutor extitit, irruperant in ecclesiam haeretici, quasi in destituta pastore ovilia lupi, Marcion, Cerinthus et Ebion, caeterique Antichristi, qui Christum fuisse negantes ante Mariam, simplicitatem evangelicae fidei, perversa maculavere doctrina. Et inde compulsus ab omnibus pene tunc Asiae episcopis, et indicto omnibus ieiunio, dominum precatus ac sancti spiritus gratia inebriatus, hoc evangelium scripsit, quo omnes haereticorum tenebras patefactae subito veritatis luce dispulit. Daher führt er gleich Anfangs das Zeugniß Johannes des Täufers an, um seinem Zeugniß desto mehr Kraft zu geben.

Denn

Dem Irrthum der genannten Ketzer, setzt er gleich den Anfang des Evangelii entgegen. In principio erat verbum. Dies ist Christus als Gott. Man muß das Wort verbum nicht so nehmen, wie es die Knaben aus dem Donate lernen. Hoc etenim verbum ratio perpetua est, sapientia sempiterna est, intellectus incomprehensibilis est, veritas incommutabilis est, hingegen das beym Donatus, per aërem sonando transit.

C. I, 2. Die Worte: quod factum est, zieht er, wie es gewöhnlich in der Vulgata geschiehet, zu dem folgenden: in ipso vita erat, und giebt diese Erklärung: Quidquid factum est, antequam fieret, in ipsius erat praescientia, quae videlicet praescientia non est aliud quam vita. Divinitati namque non est aliud vivere, aliud scire, nec aliud est in Deo vivens sapientia, quam sapiens vita.

C. I, 5. Das Licht ist die Vernunft, diese leuchtet in der Finsterniß, d. i. im Gewissen derer, die durch ihre böse Handlungen Finsterniß geworden sind. s. Röm. I, 19. 20.

C. I, 11. in propria venit, nemlich in die Welt, die durch ihn gemacht worden, noch genauer aber zu den Nachkommen Abrahams.

C. I, 14. Das Wort ward Fleisch, Gott wurde Mensch, und wohnte unter uns, (nach der Vulgata: in nobis), so daß er unsere Natur annahm, und sich allen Gesetzen der

menschlichen Natur unterwarf, nur, daß er nicht nach Art alles Fleisches aus Mannes Saamen gezeugt worden; seine Mutter hingegen nach wie vor der Geburt eine Jungfrau blieb; und er selbst ohne Sünde war. Zu dem wohnen unter uns, gehört also das ganze Leben Christi bis an seinen Todt. Wir sahen seine Herrlichkeit, als er seinen Jüngern sich mächtig durch Thaten und Wunder verklärt, und endlich aus dem Grabe erstanden, zeigte eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohnes des Vaters. Der Nachdruck wird hier im Worte unigeniti, entgegen gesetzt den filiis adoptatis und ex gratia, gesucht.

C. I, 16. Gnade um Gnade, gratiam aeternae salutis pro gratia fidei praesentis. Nach Johannis Absicht auch die Gnade des N. T. im Gegensatz der unterm A. T. erwiesenen Gnade. Daher V. 17.

C. I, 18. Der in des Vaters Schoos ist, dies sagt mehr, als: qui est apud patrem, und zeigt die größte Sorgfalt Gottes an, daß Christus von Sünden rein bleiben sollte.

C. I, 28. Daß er hier Bethania statt Bethabara, ohne weitere Erklärung hat, rührt von der Vulgata her.

C. I, 35. Dem Ansehen nach widersprechen sich hier die Evangelisten. Nach dem Johannes ist Jesus ietzt in Galiläa. Nach dem Matthäus

C. 4.

C. 4. und Marcus C. 1. kommt er erst nach der Versuchung und Gefangensetzung Johannis des Täufers, nach dem Lucas gleich nach der Versuchung nach Galiläa. Rupert aber bemerkt: daß nicht jeder Evangelist alle Umstände des Lebens Jesu erzählt, sondern nur die angeführt hätte, die der Absicht eines jeden gemäß waren. Wie denn überhaupt alle übrige drey Evangelisten, ausser dem Johannes, gar nichts von dessen erstem Jahre gemeldet hätten. Jesus könne also wohl öfters in Galiläa gewesen seyn.

C. I, 40. *hora autem erat decima.* Rücksichtlich darauf, daß im zehnten Monat das Osterlamm ausgesondert werden mußte; erinnernd an die zehen ägyptischen Plagen und an die zehen Gebote. Wie kindisch mystisch!

C. IV, 24. Gott ist ein Geist; richtig bemerkt R. daß hier gar nicht vom heiligen Geist die Rede sey.

C. IX. und X. hängen genau zusammen.

C. X, 12. Der Wolf ist der Teufel, der durch allerley Verfolgung die Schaafe zu verderben sucht. Ein Lehrer soll seine Gemeine freylich nicht verlassen. Wie stimmt dies aber mit Matth. 10, 23. und dem Beyspiele Pauli, 1 Cor. 11, 33.? Nur dann ist es dem Lehrer erlaubt sich zu retten, wenn es zum Besten der Gemeine geschehen kann, um durch seine Erhaltung ihr ferner zu nutzen.

C. XIV. Den Namen Paracletus, consolator, führt der heil. Geist, erst nach Christi vollendetem Erlösungswerk. Durch den Unterricht von diesem wird er wahrer Tröster wider die Sünde.

C. XVII. Johannes führt das Gebet Christi ausführlicher als die andern Evangelisten an, weil er blos alleine dabey war.

C. XIX, 34. *et continuo exivit sanguis et aqua*, hiebey ruft R. aus: Deo gratias sanguine redimimur, aqua abluimur. Die Sache ist groß und wichtig, daher wird gleich ihre Wahrheit V. 35. bestätigt.

C. XX, 15. rühre mich nicht an ꝛc. Dies ist nicht wegen der Maria gesagt, denn sie und andere rührten ihn doch bald an: sondern wegen der Kirche aus den Heyden, deren Bild Maria hier ist. Erst nach seiner Himmelfarth wurde auch den Heyden das Evangelium gepredigt. Matth. 15, 26. 10, 5. ziele Jesus selbst darauf.

XLIX.

RVPERTI Abbatis Monasterii Tuitiensis, e regione Agrippinae Coloniae in Rheni ripa siti, ordinis S. Bene-

Benedicti, viri, et vitae ſanctimonia, et ſacrarum litterarum peritia praeclari, de divinis officiis libri XII. — Zeichen des Birkmanns. — Frans Birckman. Apud foelicem Coloniam. Anno Salutis. M. D. XXVI. Aeditio prima. fol. 187. Seiten.

Einrichtung und Druck iſt wie bey den vorhergehenden Werken. Die Titel der Capitel ſind Mönchsſchrift. Der übrige Text iſt mit ordentlichen lateiniſchen Buchſtaben gedruckt.

Der Herausgeber, Joh. Cochläus, dedicirt dies Werk dem Erzbiſchof von Cölln, Hermann, Sacri Rom. Imper. Archicancellario, Principi Electori, Weſtphaliae Angariaeque Duci. Die Dedication iſt unterſchrieben Ex Colonia. III. Idus Martias. Anno a natali dominico M. D. XXVI. und giebt einige Nachricht vom Kloſter Duvz. Conſtantin der Fromme hat es, nach Ueberwindung der Franken, zu einem caſtrum gemacht. Bruno, Erzbiſchof von Cölln, zerſtörte es unter dem Kaiſer Otto I. Heribert, der ſechſte Erzbiſchof von Cölln, nach Bruno, baute daſelbſt das Kloſter, der heil. Maria zur Ehre.

Rupert überschrieb dies Werk an Cuno. Es enthält eine Erklärung der gottesdienstlichen Gebräuche, auf eine sehr mystische Art, aus der heil. Schrift. Man könnte es einigermaßen zur Geschichte der kirchlichen Gebräuche benutzen, doch muß man keine critische Nachrichten davon bey ihm suchen. Er nimmt sie gerade zu so an, wie sie zu seinen Zeiten waren. Beym Martene de antiqua ecclesiae disciplina wird er oft angeführt, und eben durch dies Werk entbehrlich. *)

L.

Epistolae antiquissimae ac sacris institutionibus plenae, Clementis, Anacleti et Evaristi, Ro. Pontt. Dionysii item Areopagitae et Ignatii Antiocheni Episcopi. Martyrum Christi.

Clementis V.
Anacleti III.

Eva-

*) Gelegentlich bemerke ich, daß auf hiesiger Bibliothek eine doppelte Doublette von diesem Werke, so wie vom Comment. in Iohann. Evang. und Apocal. vorhanden ist, die also Liebhabern zum Kaufe angeboten wird.

Evaristi Epistolae II.
Dionysii I.
Ignatii I.

Deutr. 32.

Interroga patrem tuum, et annuntiabit tibi: maiores tuos, et dicent tibi.

Psal. 77.

Quanta audivimus, et cognovimus ea, et patres nostri narraverunt nobis. Non sunt occultata a filiis eorum in generatione altera.

Anno MDXXVI.

Mense Iulio.

Cölln. 14½ Bogen in 4. (1. Nr. 196.)

Der Drucker dieser Schrift hat sich zwar nicht genannt; aber alles gleicht, das Format ausgenommen, den Werken des Ruperts Nr. XLVI. ff. so sehr, daß ich mit der größten Gewißheit versichern kann, daß diese Epistolae aus der nemlichen Officin geliefert worden sind. Die vorstehende Anzeige ist der ganze Titel; am Ende wird der Druckort angegeben

Coloniae Anno MDXXVI.
Menſe Iulio.

Der Herausgeber iſt der nemliche Joh. Cochläus, der ſich mit der Ausgabe des Ruperts ein Verdienſt machte. Er dedicirt es dem Infanten von Spanien und Erzherzogen von Oeſtreich Ferdinand, und unterſchrieb dieſe Dedication ex Moguntia III. Calend. Iunii Anno Salutis MDXXVI.

In dieſer Dedication ſagt er, dieſe Ausgabe wäre eine Frucht ſeines patriſtiſchen Studiums, auf das er ſich vorzüglich wegen der damaligen Zeitumſtände gelegt hätte. Er will dieſe Briefe Clemens, Anaclets, rc. aus alten ehrwürdigen Codicibus genommen haben, und ihre Aechtheit zu beweiſen, beruft er ſich, auſſer dieſen Codicibus, auf das Decretum Gratiani, der die mehreſten davon anführt, und auf das Concilium Vaſenſe Cap. 6. wo ebenfalls Clemens Brief angeführt würde. Von der Herausgabe dieſer Briefe verſpricht ſich Cochläus ſehr viel. Hos igitur patres antiquos et maiores noſtros interroga, ſchreibt er an den Erzherzog, an ſedi Apoſtolicae credendum ac obediendum ſit, an Epiſcopi et presbyteri ſint idola raſa et oleata, ut ſcurrantur nunc Lutherani, an in venerabili ſacramento Euchariſtiae ſit corpus et ſanguis Chriſti, an miſſa ſit ſacrificium, an ſeptem ſint ſacramenta, an homini liberum ſit arbitrium, et id genus alia, quae patres iſti fideliter annuntia-

nuntiabunt tibi aliisque piis principibus, qui aures audiendi habent. Auch gedenket er beyläuftige das eben zu Speyer in diesem Jahre versammleten Reichstages.

Da übrigens die genannten Briefe bekannt genug, auch sogar vom Harduin in seine Concilien-Collection Th. I. aufgenommen worden sind: so halte ich es vor unnöthig mehr davon zu sagen. Eben dieses bemerke ich in Ansehung der folgenden Nummern, die mit diesen Briefen in einen Band gebunden sind. Da es mehrentheils vom Maittaire ausgelassene Ausgaben sind: so schienen sie mir eine Anführung zu verdienen.

LI.

IOAN. OECOLAMPADII

Sermo de Sacramento Eucharistiae, angebunden an obiges.

Diese Ausgabe ist, wie es am Ende heißt, erschienen:

In Officina Sigismundi Grimm, et Marci Vuyrsung Concivium Augusten. finem sortitus est libellus is. Anno 1521. die 20. Iunii.

Sie ist 16 Blätter in Quart stark, von welchen

chen das lezte leer ist. Der Druck ist schön. Oecolampadius dedicirt sie aus dem Kloster Alton, dem Bernhard Adelmann von Adelmansfelden, einem Canonicus zu Augspurg. Maittaire kennt diese Ausgabe nicht.

LII.

De laudando in Maria Deo. Doctoris Io. Oecolampadii Theologi sermo.

ebenfals angebunden.

Am Ende steht: Anno M. D. XXI. in Monasterio S. Altonis. Augustae in officina Sigismundi Grimm medici, et Marci Wyrssung. Anno ut supra. Es ist die Uebersetzung einer teutsch gehaltenen Rede, und dem Canonicus und geistlichen Vicarius zu Freysingen Johann Jung, unterm ersten April dedicirt, und 2 Bogen in 4. stark.

LIII.

De amandis pauperibus, Gregorii

gorii Nazianzeni Episcopi et Theologi sermo. Eiusdem ad virginem admonitorius. Eiusdem laudes Maccabaeorum. Interprete Io. Oecolampadio concionatore Augustensi ‹,‹ Cum privilegio Imperiali.

angebunden an obiges.

Der Titel ist mit Laubwerk, in Holz geschnitten, umgeben. Die Officin ist am Ende angegeben:

In Officina excussoria Sigismundi Grimm Medici, atque Marci Vuyrsung Augustae Vindelicorum. Anno salutifero M. D. XIX. decimo quarto calen. Apriles.

Die von idib. Februar 1519 zu Augspurg datirte Dedication ist an die Gebrüdere Bernhard und Conrad Adelmann von Adelmansfelden, beyde Canonici zu Augspurg, gerichtet. Vor der Rede ad virginem, steht eine Dedication an die Jungfer Felicitas Peutinger. Vor den laudibus Maccab. aber eine an Jacob Spiegel, consultissimo iurisperito, datirt Augspurg 1519. XII. Kalen. Martii. Den Beschluß macht vita divi Gregorii per divum Hieronimum in catalogo ecclesiasticorum scriptorum.

LIV.

Ain Sermon. Jo. Oecolampadii von dem Verß im Magnificat. Exultavit spiritus meus in Deo salutari meo.

ebenfals angebunden.

Die Rede ist einen Bogen stark. Der Titel mit Laubwerk und Frazen umgeben. Druckort, Drucker und Jahrzahl ist nicht genannt. Ohngefähr um das Jahr 1519. oder 1520. mag sie und vermuthlich zu Augspurg, wie die übrigen Oecolampadischen Schriften, gedruckt worden seyn.

LV.

Epistola Reverendissimi Cardinalis Dertusensis ad facultatem theologie Lovaniensem. Eiusdem facultatis doctrinalis condemnatio qua condemnatur doctrina Martini Lutherii doctoris theologie universitatis

tis Wittenbergensis. Condemnatio facultatis theologie Coloniensis: adversos eiusdem Martini doctrinam. ebenfals angebunden.

Diese nur einen Bogen in Quart starke Schrift ist eine Original Ausgabe der Handlungen der Universitäten zu Löwen und Cölln, wider Lutherum, die man in Lutheri OPP. lat. Witteb. Th. II. S. 32 ff. Ienen. Th. I. S. 464. und übersezt in der Hallischen Ausgabe Th. XV. S. 1582. findet.

Der Ort der Ausgabe und das Jahr ist nicht genannt. Der Titel ist mit Holzschnitten und Figuren umgeben, unter denen sich der Tod, die Versuchung Christi, dessen Taufe, der Sündenfall, und die Vorstellung der Tragung der Traube von den Kundschaftern befindet.

LVI.

Ad reverendum in Christo p. (PATREM) et illustrem principem Christophorum episcopum Basiliensem epistola apologetica Erasmi Roteroda-

terodami, de interdicto esu carnium, deque similibus hominum constitutionibus.

gleichfals angebunden.

Die Litterar-Kenntniß dieser Ausgabe stehet am Ende:

In officina excusoria Sigismundi Grimm medici. Augustae vindelicorum. Anno M.D.XXII.

Die Stärke ist 8. Bogen in Octav, und um den Titel ist das oben Nr. LIII. angeführte Laubwerk.

Erasmus unterschrieb diesen an den Bischof **Christoph** gerichteten Brief: Basiliae postridie paschae. Anno M. D. XXII. und vertheidigt sehr bündig das Fleischessen in der Fasten. Er selbst habe eine päbstliche Erlaubniß; habe aber doch einen Arzt zu Rathe gezogen, ob es seine Leibes-Constitution und Gesundheit verlange, daß er sich dieser Erlaubniß bediene. Unter andern erinnert er, daß es besser wäre, wenn die parochi diese Erlaubniß ertheilen dürften, da sie am besten mit den Umständen ihrer Gemeine bekannt wären. Manchen müsse das Geld abhalten, diese Erlaubniß zu suchen, wenn auch gleich seine Natur noch so sehr wider die Fastenspeise sey. Fast wären alle Umstände laquei captandis pecuniis accommodi.

Mait-

Maittaire führt in seinen Annalen Th. V. Buch I. S. 376. und Th. II. B. 2. S. 641. eine andere Ausgabe in 8. Lutet. 1523. impensis Conr. Resch. an. Die unsrige scheint er nicht zu kennen.

In einigen vorhergehenden zu Augspurg gedruckten Schriften ist Grimm und Wyrsung genennt: hier aber nur ersterer alleine. Leßer in typographia iubilante §. 60. führt blos den ersten an, so wie die mit Kappens Vorrede nöthige und nüzliche Buchdruckerkunst. Th. 2. S. 4.

LVII.

Desiderii Erasmi ad reverendissimum Moguntinensium praesulem: atque illustrissimum principem. epistola: nonnihil D. Martini Lutheri negocium attingens.

auch angebunden.

Der Druckort und das Jahr ist nicht angegeben. Aus der Sammlung der Briefe des Erasmus, sehe ich, daß dieser Brief 1519. geschrieben worden. Vermuthlich ist der Druck auch von diesem Jahre Der Brief ist an Erz-

bischof von Maynz, Albert, und räth das möglichst gelinde und vorsichtige Verfahren gegen Luthern. Gewiß, hätte die Gegenparthey damals so viel, ia nur die Helfte so viel Mäßigung bezeigt, als Erasmus will, und nicht bey iedem, oft misverstandnen Worte, oft in aller Unschuld (imprudenter magis quam impie sagt Erasmus) gesagten Worte des seel. Luthers, gleich hochaufgefahren: so würden damals die Kirchen nicht so weit auseinandergetrieben worden seyn, daß Jahrhunderte nun sie noch nicht wieder vereinigen konnten. Unter den Briefen des Erasmus ist es im 12. Buch der 10. Br. Salutem plurimam, suscipiende praesul etc.

Wegen des Holzschnittes, mit dem der Titel umgeben ist, sollte ich glauben, daß dieser Brief entweder zu Löwen, von wo aus er unterm Calend. Novembr. datirt ist, oder zu Hagenau bey Anshelmo von Baden gedruckt worden sey. Das erste schließe ich aus dem Dato, das andere aus dem Holzschnitt, der bey Nr. LXI. ebenfals stehet.

In den Nachrichten von einer hallischen Bibliothek Th. I. S. 407. wird dieser nemlichen Ausgabe gedacht, und von ihrem Innhalte weitläuftiger geredet. Ulrich von Hutten soll ihr Herausgeber zu Maynz 1520 und ein Nachdruck davon zu Wittenberg 1520 erschienen seyn.

LVIII.

LVIII.

Farrago rerum theologicarum uberrima, doctissimo viro WESSELO Groningensi auctore.

In hoc libello tractatur

I. De benignissima dei providentia, omnia suaviter disponente.

II. De causis missteriis, et effectibus dominicae incarnationis et passionis.

III. De dignitate et potestate ecclesiastica. De vera et recta obedientia: Et quantum obligent subditos mandata et statuta praelatorum.

IV. De sacramento poenitentiae, et quae sint claves ecclesiae. De potestate ligandi et solvendi.

V. Quae sit vera communio sanctorum. De thesauro ecclesiae de participatione et dispensatione huius thesauri. De fraternitatibus etc.

VI. De purgatorio, quis et qualis sit

ignis purgatorius. De statu et profectu animarum post hanc vitam etc. 22 Bogen oder 86 Blätter in 4. angeb. an das vorhergehende.

Dies ist ohne Zweifel die erste ächte Ausgabe dieser Wesselischen Schriften, die der seelige Luther wohl so gut besorgte, als er der andere, von der ich gleich reden werde, eine Vorrede vorsezte. Die mehresten Schriftsteller, die der lutherischen Ausgabe des Weßels gedenken, reden sehr unbestimmt, und oft gar falsch. Die Probe davon wird sich gleich finden. Der angeführte Titel steht vor einer Ausgabe, die, wie es am Schlusse heißt zu Wittenberg erschien: Excusum Vuittembergae. Das Jahr ist nicht gemeldet, auch der Buchdrucker nicht. Aber die Dedication ist von 1522. datirt. Sie ist, wie schon Joh. Ge. Walch in der Vorrede zum vierzehnten Theil der hällischen Ausgabe der Schriften Luthers bemerkt, von Johann Arnold Bergellano*) an Andream Paläosphyram gerich-

*) Dieser Johannes Arnold, der wie Jöcher sagt, von seinem Geburtsort Markt Börgel in Franken, den Beynahmen Bergellanus hatte, war 1541. Corrector in einer Druckerey zu Maynz; und Andreas Paläosphyra, oder Andreas Altham-

gerichtet. Da Arnold bemerkt, daß die Schriften des Weßels in hunc usque diem intercepta fuere: so sollte ich fast glauben, daß dies die allererste Ausgabe davon und in dem angegebenen Jahr 1522. gedruckt worden ist. Der Drucker ist aus dem Zeichen leicht zu erkennen, das unter andern Figuren, mit welchen der Titel umgeben ist, erscheint. Es ist die an einem Kreuzpfahl sich in die Höhe windende Schlange, die sonst das Zeichen von Johann Crato ist.

Zwar sollte mich in der Behauptung, daß dies die erste Ausgabe sey, billig das zweifelhaft machen, daß Bauer in Bibliotheca libr. rar. universali Th. 4 S. 296. aus den Bünemannischen und Thomasiusischen Catalogen eine Editionem rarissimam Maittairio ignotam in 4. sine loco et anno anführt. Aber da der Titel dieser angeführten Ausgabe völlig dem gleicht, der in der Ausgabe von 1523. sich befindet: so bin ich fast überzeugt, daß etwa in den beyden gedachten Catalogen aus Versehen das Jahr übergangen worden ist.

Althammer, der 1519. zu Leipzig studierte, wurde endlich 1528. Pastor primarius in Anspach. Vermuthlich lebte Arnold um das Jahr 1522. in Wittenberg.

LIX.

Farrago etc. Wesselii etc. Basel. 1523. in 4.

Diese Ausgabe von 1523. hat den nemlichen Titel, den ich vorhin von der Wittenberger Ausgabe abschrieb. Die Aenderungen sind geringe (Farrago rerum theologicarum uberrima, *multo, quam in priore aeditione, emendatior.* Doctissimo viro Wesselo auctore. In hoc libro tractatur. I. de benignissima etc. II. de caussis etc. III. De dignitate et potestate ecclesiastica. De vera obedientia. Et quantum obligent mandata et statuta praelatorum. IV. De sacramento etc. V. Quae sit vera etc. VI. De purgatorio etc. VII. *De eisdem* fere rebus, eiusdem eruditae aliquot epistolae.

Sie wurde vermöge des Schlusses von Adam Petri zu Basel 1523 besorgt Basileae, apud Adamum Petri anno M. D. XXIII. Mense Ianuario.

LX.

Farrago etc. Wesselio auctore etc. Basel 1522. in 4.

(Nr. XI.)

Indem ich die vorhergehenden Exemplare schon verglichen hatte, fällt mir diese wieder unterschiedene Ausgabe in die Hand, die den nemlichen Titel, als die vorhergehende von 1523. hat, nur daß die Worte, multo quam in priore editione emendatior weggeblieben sind. Die Unterschrift ist:

Basileae, apud Adamum Petri, Anno M. D. XXII. Mense Septembri.

Sie ist also um einige Monate eher gedruckt, als die vorhergehende, gleicht ihr völlig in Seiten, Bögen und Buchstaben, so daß fast Seite auf Seite paßt, aber doch ist es verschiedener Druck, wie theils aus einigen Randglossen, theils kleinern Zeichen erhellt, wenn es auch das Datum nicht alleine schon bewiese. Sie haben beyde die Vorrede Luthers, die 3. Calend. August. zu Wittenberg geschrieben worden, und in der Sammlung der Werke Luthers öfters stehet. Man findet sie daher auch im 14 Theil der hällischen Sammlung S. 220. Nur bemerkt Walch in der diesem Theile vorgesezten Vorrede, S. 22. daß Luthers Vorrede eigentlich nicht zum farragine, son-

 dern

dern zu den Epistolis Wesselii gehöre. Sein Gewährsmann ist Fabricius in histor. Bibl. suae P. IV. p. 186. und von der Hardt in Autograph. Luth. P. II. p. 102. Ist hier alles richtig angegeben: so erschien 1) eine besondere Sammlung der Briefe Weßels, mit Luthers Vorrede; 2) Der Farrago rerum theologic. zu Wittenberg 1522. mit Arnolds Vorrede. 3) Der Farrago und die Briefe mit einander zu Basel 1522 und hier wurde Luthers Vorrede wieder vorgedruckt. 4) Ebendaselbst, aber blos von einigen Druckfehlern gereinigt, 1523. Ist dann die von Bauern angeführte Edition ohne Ort und Zeit, eine eigene Edition, so müßte es vermuthlich die allererste Ausgabe und zwar die mit Luthers Vorrede seyn.

Uebrigens enthalte ich mich, vom Johannes Hermann Wessel Gansfort oder Gösfort, der schon dadurch ein gutes Urtheil für sich verlangt, daß er im Stande war, mit Verwerfung eines angetragenen Bisthums, blos eine hebräische und griechische Bibel von seinem Freunde, dem Pabst Sixtus IV. zu verlangen, ingleichen von seinen Werken mehr zu sagen, da alle Kenner der Reformations-Geschichte ihn aus den lutherischen Werken, aus den Unschuldigen Nachrichten vom Jahr 1707. S. 213. aus Fabrizens Bibliothek und andern ähnlichen Werken kennen werden. Nur scheinen mir die Verfasser der unschuldigen Nachrichten am a. O. darinnen zu irren, daß sie sagen, "wenn man es recht über-

"legt

"legt, muß man gestehen, daß Lutherus zum An-
"fang der Reformation aus Wesselo viel genom-
"men, und sich dessen hypothesibus fast durchaus
"conformiret hat, bis er hernach zu mehrern und
"völligen Göttlichen Licht gelanget." Sagt doch
Luther in der Vorrede selbst, daß er vorhero
Weßeln gar nicht gekannt habe: Hic si mihi
antea fuisset lectus, poterat hostibus meis
videri Lutherus omnia ex Vuesselo hausisse,
adeo spiritus utriusque cônspirat in unum.
Mihi vero et gaudium et robur angescit,
iamque nihil dubito me recta docuisse, quando tam constanti sensu, peneque eisdem verbis, tam diverso tempore, aliis caelo et terra alioque casu, sic ille mihi per omnia
consentit.

Daß ich aber gleich anfangs die Wittenberger Ausgabe für die erste erklärt habe: hat keinen Bezug auf die übrigen Weßelischen Schriften. Ich rede hier blos von dem Farragine, und weiß wohl, daß Maittaire vom Jahr 1448. eine Ausgabe vom Opere Ioh. Wesseli contra efficaciam indulgentiarum. Tom. I. (IV.) Part. II. p. 502. seiner Annalen anführt. Dies macht aber immer nur einen Theil des Farraginis aus.

LXI.

IACOBI FABRIS STAPULENSIS, de Maria Magdalena, et Triduo Christi, disceptatio, Concionatoribus verbi Divini adprime utilis.

Hagenoae, ex Neocademia Anshelmiana.

7. Bogen in 4. angebunden.

Clement Bibliotheque curieuse etc. Tom. VIII. p. 220. gedenkt, ausser der sehr raren Stephanischen Ausgabe von 1517. auch dieser vor mir liegenden. Sie kam 1518. heraus. Am Ende steht.

Hagenoae typis ac formulis Thomae Anshelmi Badensis Mense Decembri, Anno. M. D. XVIII.

Hagenau ist der ordentliche Aufenthalt des Anshelmus gewesen. Zu Pforzheim lies er 1506 und 1509 drucken; wie ich im zweyten Stück dieser Beyträge Nr. XXXVIII. und XXXIX. einige Proben anführte. Bey dem Werke des Fabers finde ich sein sonst gewöhnliches Zeichen nicht. Der Titel ist mit einem Holzschnitte umgeben.

Das

Das Werk ist von Faber: viro magnifico, Domino Francisco Molineo zugeeignet, und beweißt, daß in der evangelischen Geschichte Maria die Schwester der Martha; Maria Magdalena, von der der Heiland sieben Teufel austrieb; und die Sünderin, Matth. 26. drey verschiedene Personen gewesen. Vorzüglich wider Gregor den Großen, Bernharden, und einigen Neuern. Mit unter hält er sich sehr über das Fleischwärzigen, das auf der Stirn der Magdalena durch Christi Berührung entstanden seyn soll, und als Reliquie gezeigt wurde, auf.

Der andere Abschnitt dieses Werkes beschäftiget sich, mit Ausrechnung der dreytägigen Zeit, die Christus im Grabe zugebracht haben soll. Sie ist wider Ambrosium und Bedam gerichtet. Zuerst behauptet er, Christus wäre noch Freytags bey guter Zeit am Tage gestorben, auch begraben worden, und erst Sonntags am frühen Tage wieder auferstanden. Dies mache die drey Tage sehr gut aus. Dabey macht er verschiedene nicht unebene Bemerkungen wegen der Construction einiger Stellen der Evangelisten, und des Wortes ὀψε. Daß die Hohenpriester den Wächtern den Rath geben, sie sollten sagen, seine Jünger hätten Christum des Nachts gestohlen, wird, wie billig, hier als gar nichts beweisend angesehen. Doch ist Faber nicht ganz mit dieser Rechnung zufrieden, und schlägt lieber folgende Rechnung für, die er auf Luc. 23, 44. gründet. Nach die-

ser Stelle, wäre die erste Nacht die Zeit von der sechsten bis neunten Stunde gewesen. Nach Christi Todt hätte die Sonne wieder geschienen. Die zweyte Nacht war dann vom Freytag auf den Sabbath, und von diesem bis auf den Sonntag die dritte. Der erste Tag, Freytags von neun Uhr an, der zweyte der Sabbath, der dritte Sonntags frühe. — Auch bemerkt er, daß die Evangelisten nicht post, sondern per; διὰ, nicht μετὰ, τριῶν ἡμερῶν sagten, und also nicht ganze volle Tage verstünden. Schade ists, daß hier gegen das Ende zwey Blätter im Exemplare, das ich vor mir habe, fehlen.

LXII.

Thomae Rhadini: Todischi: Placentini ord. pre. ad Illustriss. et invictiss. Principes et populos Germanie: in Martinum Lutherum Vuittenbergensem or. Here. Nationis gloriam violantem: Oratio.

in 4. ebenfalls angebunden.

Es ist dies nur der Leipziger Nachdruck der rhadinischen Rede, die ursprünglich in Rom gedruckt wurde. Am Schlusse heißt es:

Habes

Habes candide lector, orationem Thomae Rhadini, Todischi, Placentini: quae primum Romae, nunc vero secundo Lipsiae apud Melchiorem Lottherum seniorem est excusa. Anno M. D. XX. Mense Octobris.

Der Titel der Ausgabe ist Mönchsschrift, mit einem in Holz geschnittenen Laubwerk umgeben, die ganze Rede aber hat ordentliche lateinische Buchstaben. Sie ist 8. und einen halben Bogen stark.

Luther und Melanchthon hielten diesen Thomas Rhadin, lange für den verkappten Eck. Nachdruck der Rede in Leipzig mag wohl ein Werk des Ecks seyn; sonst aber ist Rhadin gewiß eine eigne Person gewesen. Wenigstens lassen die Schriftsteller, die Saxe im Onomasticon, Jöcher und das große Universal-Lexicon von ihm anführen, nicht daran zweifeln. Götze in den Denkwürdigkeiten der Dresdner Bibliothek führt Th. III. S. 534. aus dem Pyrogallus ein Verzeichniß der Gegner des seel. Luthers an, das Thom. Rhadin und Joh. Eck nahmentlich anführt.

Die Rede selbst ist weiter nichts als eine Invective wider Luthern. Da weder Maittaire, noch andere dieser Ausgabe gedenken: so habe ich sie nicht vorbeygehen wollen.

LXIII.

LXIII.

Epistola divi Hulderichi Augustensis episcopi, adversus constitutionem de cleri coelibatu, plane referens apostolicum spiritum. Wittembergae.

in 4. ein Bogen. noch angeb.

Um das Jahr 1520, eher oder später mag dieser Brief von irgend einem der wittembergischen Buchdrucker abgedruckt worden seyn. Das Jahr schließe ich theils aus den Zeitumständen der Reformation, theils aus der Schrift, theils auch aus den übrigen Schriften, von denen ich bisher geredet habe, und denen dieser Brief beygebunden ist. Für selten muß ich die Ausgabe halten, da ich sie nirgends angeführt finde, und Hamberger in den zuverläßigen Nachrichten Th. III. S. 586. die von Matth. Flacius zu Magdeburg 1550. in 8. besorgte Ausgabe als die erste angiebt.

Das Werk selbst ist nicht selten. Ausser der angeführten Ausgabe, ließ es Flacius auch im Catalog. Test. verit. Eccard in Corp. hist. med. aev. T. II. p. 43. Martene Collect. ampl. T. I. p. 449. Joh. Fried. Mayer

Mayer zu Greifswalde 1703. besonders, so wie Sam. Schelwig zu Danzig 1706. auflegen. Bündigkeit und gedrängter Vortrag der Gründe für die Aufhebung des Cölibats, ohne Einmischung fremder Sachen, zeichnet diese Schrift allerdings aus.

Man hat daran gezweifelt, ob **Hulderich**, oder **Udalricus** würklich zu der Zeit, in welche man ihn setzt, nach dem J. C. 848. Bischof zu Augspurg gewesen, oder vielmehr, ob er iemals existirt habe. Man sehe, was **Hamberger** am a. O. davon sagt. Ich habe nicht Gelegenheit diese Streitfrage zu untersuchen. Vielleicht aber möchte das hier von einigem Belange seyn, was **Hulderich** von sich selbst, gleich anfangs sagt: Nicolao domino &c. Huldericus *solo nomine* Episcopus amorem ut filius, timorem ut servus. Hieraus schließe ich, daß, da **Hulderich** sich Episcopum solo nomine nennt, es kein Wunder seyn würde, wenn er nicht in der Reihe der Augspurger Bischöffe stehet. Der Grund aber, warum er den Titel hat, müßte sich aus der Geschichte seiner Zeiten ergeben.

Der vor mir liegenden Wittemberger Ausgabe sind einige Zeilen als Vorrede vorgesetzt, worinnen ganz kurz von der Unbilligkeit des ab impiis pontificibus eingeführten Cölibates geredet, die Widersetzung der griechischen und Costnitzer Kirche gelobt und von dem Briefe **Hulderichs** gesagt wird, daß man ihn erst kürzlich in einem alten Co-

dex

der gefunden habe. Eben dies wird am Ende noch deutlicher bestimmt: Inventa est haec epistola, in quadam Bibliotheca opidi veteris aquae Germanice Aldwater In Hollandia Inferioris, Germaniae provincia.

Zum völligen Schluß wird noch bemerkt, daß Hulderich Anno Nongentesimo, aetatis suae LXXXIII. gestorben sey. Dieser Nachricht zu Folge müßte er im J. C. 817. diese Welt erblickt haben.

LXIIII.

Lucianus de ratione conscribendae historiae, ex graeco in latinum traductus.

Nürnberg, durch Fr. Peypus. 1515. in 4. angebunden.

Der Titel ist mit einem sehr saubern Holzschnitt eingefaßt, unten halten zwey Genii das Peypusische Wappen. Das Werk ist vier und einen halben Bogen stark. Am Schlusse stehet folgende Notiz:

Finit Lucianus de ratione conscribendae historiae, ex Graeco in latinum traductus,

ctus, Impraeſſus Nurembergae per Fridericum Peypus Anno M, D, XV. *Regnante Imperatore Maximiliano P, P, Semper Auguſto,*

Maittaire führt dieſe Edition in ſeinen Annalen Th. II. B. 1 S. 267. an.

Der Ueberſetzer dieſer Lucianiſchen Schrift: πως δει ιϛοϱιαν ϭυγγϱαΦειν iſt der bekannte Bilibald Pirkheymer, der ohnſtreitig zu den berühmteſten Gelehrten zu Maximilian des Erſten Zeiten gehört. Er genoß die vorzüglichſte Gnade dieſes Kaiſers, der ihm eine Ueberſetzung Xenophons de rebus graecis L. VII. auftrug. Ehe er dieſe Ueberſetzung herausgab, wollte er dieſe Lucianiſche Abhandlung als eine vorläufige Probe liefern. Er dedicirt ſie dem Kaiſer, gedenket dabey dieſes Umſtandes, und rühmt; daß ihn der Kaiſer theils zu Verfertigung verſchiedener Schriften gebraucht, theils, daß er General der nürnbergiſchen Truppen geweſen, die dem Kaiſer im helvetiſchen Kriege zu Hülfe geſchickt wurden, theils endlich als Nürnbergiſcher Geſandter alle kaiſerliche Gnade genoſſen habe, auch von ihm zum conſiliario domeſtico (Geheime Rath) erklärt worden ſey.

Die Ueberſetzung ſelbſt, auf deren Rande bisweilen kurze Noten ſtehen, iſt ſehr wörtlich. Ich will zur Probe den Schluß herſetzen:

Cernisne quid Cnidius ille Architectus fecerit? cum turrim pulcherrimam et omni-

um maximam in Pharo Aegipti fabricaret, vnde per immenſum Pelagi ſpacium, nocturna navigantibus oſtenderentur lumina, ne in Paretoniam inciderent, periculoſiſſimam (vt aiunt) ac vnde nullum pateret effugium, Conſtruens igitur molem, clam in muri ipſius lapide, ſuum incidit nomen, cumque id calce obliniſſet ac abſcondiſſet, nomen tum regnantis ſuper inſcripſit, conſyderans (id quod accidit) vt haud multo poſt, litterae cum tectorio ſimul opere deciderent, atque appareret, Soſtrates Dexiphanis Cnidius diis ſalutaribus pro navigantibus. Ita ille non ad ſeculum ſuum, nec vitam proſpiciebat breviſſimam, ſed ad aeternitatem, ac tempus praeſens! Quamdiu enim turris illa ſtabit, tamdiu et ars ipſius permanebit. Taliter itaque hiſtoriam quoque cum veritate potius ad ſpem futuram, quam cum adulatione ad oblectationem eorum qui nunc laudantur conſcribere oportet — Haec tibi regula et amuſſis hiſtoriae iuſtae, qua ſi qui metiri voluerint, bene erit, ac in vſum decentem a nobis ſcriptum eſt. Sin minus dolium circumvolutum eſt in Cranio.

Nach geendigter Abhandlung des Lucians folgt noch eine Epiſtel Pyrckheymers an Jacob de Banniſſis, Caeſareae Maieſtatis a conſiliis et ſecretis Decano Tridentino digniſſimo. Zu-

erſt

erst giebt hier Pirkheymer die Zeit an, wenn er diese Uebersetzung verfertigt habe. Nachdem er nemlich zu Zweybrücken den Proceß der Nürnberger mit Bayern geschlichtet habe, so habe er sich, während daß Jacob de Bannissis den Kaiser auf der Gemsen Jagd begleitet habe, an diesen Tractat gemacht. Hernach übergiebt er solchen zur strengsten Censur, und bittet den Melchior Pfinzing, Sebastian Sperantium Präpositum von Brixen, und Johann Stab, einen Mathematiker und Historiographen, mit dazu zu nehmen. Diese Epistel ist von Nürnberg kal. Decembr. M, D, XIV. unterzeichnet.

Der Druck ist mit ordentlichen lateinischen Lettern. Das ist aber besonders, daß am Ende der Sätze äusserst selten ein Punct stehet. Meistens vertritt dessen Stelle ein Comma, oder ein scharfer Span.

LXV.

M. Antonii Sabellici rerum venetarum Libri 33. Venedig durch Andr. de Toresanis de Asula. 1487. in fol.

(Nr. 228.)

Eine in der That prächtige Ausgabe. Herrlich und starkes Pappier, guter lateinischer

in die Augen fallender Druck, mit starker Hand breitem Rande. Am Ende stehet:

Hoc opus Impressum Venetiis Arte et industria optimi viri Andreae de Toresanis de Asula Anno M. CCCCLXXXVII. Die XXI. Madii. Augustino Barbadico Inclyto principe.

Den Anfang macht ohne weitere Anzeige ein Epitoma in tris et triginta libros, vom Sabellicus, auf 6 Blättern.

Diesem folgt: Recognitio ex collatione Archetypi et impressionis, oder ein Verzeichniß der Druckfehler des ganzen Werkes. Die Seiten werden blos durch die Signaturen der Buchstaben angezeigt, und durch die Worte a fronte und a tergo unterschieden. Das Register ist mit Mönchsschrift gedruckt, und hält einen Bogen.

Epistola ad principem et patres, macht den Anfang des ganzen Werkes. Die Ueberschrift der einzelnen Bücher ist mit großen Uncialletter gedruckt, die Anfangs-Buchstaben aber stehen in einem leergelassenen Quadrate, und sind in dem vor mir liegenden Exemplare mit rother Farbe hinein gemahlt worden. Commata und dergleichen Unterscheidungs-Zeichen finde ich nicht. Alles was diesen Namen verdient ist der sehr häufig vorkommende Doppelpunct, das Fragzeichen und das selten in der Mitte, ordentlich nur am Schluße ganzer Bücher stehende einfache Punct. Statt des Abtheilungszeichen der Wörter, deren

andere

andere Helfte auf die folgende Zeile kommen muste, finde ich immer einen oft sehr starken schief gesetzten Span. z. E. te/mere instru/ctis. Vene/tus.

Ordentlich hat eine Lage 6. Blätter. Nur die Signatur A. hat 8. Die Signaturen des zweiten Alphabets I. K. L. M. haben ebenfals 8. N. 10. O. aber, als die Lezte, nur 4. Blätter.

Wie in Hockers Catalogum S. 253. diese Edition mit dem Jahre 1481. angegeben werden konnte, ist mir nicht anders, als durch einen Druckfehler begreiflich. Denn die Jahrzahl 1487 ist so deutlich als man es nur verlangen kann ausgedruckt.

Dieser Ausgabe gedenken Maittaire Th. IV. (oder I.) B. II. S. 484. mit dem sich bey unserer Ausgabe findenden Druckfehler im Monath Madii. Götze in den Denkwürdigkeiten der königlichen Bibl. zu Dresden. Th. II. S. 273. den man auch wegen einer von Maittaire vom Jahr 1486. angegebenen, vermuthlich unächten Ausgabe, vergleichen kann. Beym Dresdner Exemplare sind die Anfangs-Buchstaben mit Gold geziert. Fabriz in histor. Bibl. Fabric. T. II. p. 517. Bibliotheca Solgeriana Tom. I. S. 95. wo aus dem Rinkischen Catalogo bemerkt wird, daß diese Edition den Manuscripten gleich geschäzt, 20 Rthlr. werth und splendidum antiquitatis et accurationis typographicae rarissimum monumentum sey. Bauer Catalog. univers. librr.

 rar.

rar. Th. 4. S. 2. und einige daselbst angeführte Schriftsteller.

Vom Sabellicus selbst, dessen ganzer Name Marc. Anton. Coccius Sabellicus ist, habe ich ausser dem, was neuerlich Saxe angeführt hat, und wozu etwa der Solgerische Catalog noch gesezt werden konnte, nichts hinzuzufügen. Daß ihn einige zum zweyten Livius Italiens, wie Schurzfleisch (in Biblioth. Schrader. P. I. K. 7.); machen, ist bekannt. Dagegen sezt ihn Le Bret desto tiefer herab, und beruft sich auf Foscarini s. Le Brets Staatsgeschichte von Venedig. Th. I. S. 22. Man sehe H. H. Meusels Bibliothecam histor. Tom. I. p. 96. Wo ich aber diese Ausgabe vermisse.

LXVI.

PLENA ERUDITIONIS EPISTOLA DIVI PAULI AD GALATAS. Vuittembergae ANNO, M. D. XX. in 8. (Nr. 45. S. V.)

Aus Le Longs Bibliotheca Sacra kennt man einige einzeln aufgelegte Briefe Pauli, die Phil. Melanchthon zum Behufe seiner Vorlesungen abdrucken lies. So führt Le Long den

Brief

Brief an die Römer, vom J. 1520. die beyden Briefe an die Corinthier und den an die Colosser von 1521. an. Aber weder er, noch sein vortreflicher Fortsetzer H. Superint. Andr. Gottl. Masch, kennen den Brief an die Galater, den ebenfals Melanchthon auf diese Art einzeln abdrucken lies. Melanchthons Name steht zwar nicht auf dem Titel, aber am Ende findet sich folgendes Distichon, das seinen Namen angiebt. Die Ueberschrift davon heißt

IN DIVI PAVLI LIBELLVM, PHIL. MEL.

τῆς χριστιανῆς τῆς σοφίας μαντεύματα
αὐτὴ δεικνύει θεόγραφος σανίς,
οὐχ οἷα δωδώνη ἐθέσπισεν λαλή,
ἢ πέντε δελφικοῦ ἀπόλλωνος νεὼ,
ἢ τοῦ σάωνος του τροφωνίου πίναξ,
ἢ τηνέρου καβειρίταο ὀργεὼν
ἢ χρύσεοι λέβητες οἱ ψευδηγόροι,
ἢ ἐμμανής δημ᾽ ἠὲ θῦτα γοργιθεύς,
ἢ τῶν κάτοπτρα ὑδάτων κυανεῶν
ἢ πάντα τῶν σοροδαιμόνων ληρήματα,
ἀλλ᾽, ὃν προμηνύει θεοῦ σαφηγορίς
τοῦ δημιούργου παμμεγίστου ἡ πνοή,
ἀψεύδεος γε τῆς ἀληθείας λόγον
σφραγῖδα τῆς ἀνθρωπίνης σωτηρίαν.

Wenn man nun das was Le Long Th. I. S. 263. der Masischen Ausgabe, und Strobel in seiner Nachricht von Melanchthons Verdiensten um die heil. Schrift. Altdorf. 1773. S. 97. ff. von den andern von Melanchthon herausgegebenen Briefen Pauli sagen, dazu nimmt: so wird der Herausgeber gewiß bestimmt seyn.

Dieser Brief an die Galater ist ein und einen halben Bogen in Octav stark, ohne Seitenzahl, ohne Anzeige der Capitel und Verse, und ohne Uebersetzung. Der Druck ist niedlich und nett, das Pappier gut. Der Drucker ist nicht genennt, aber aus dem auf der lezten Seite stehenden Zeichen sehr kenntlich. Dies Zeichen ist eine an einem Kreuz sich aufwärts windende Schlange. Johann Crato führte es. Er lebte zu Wittenberg, war ein vertrauter Freund Phil. Melanchthons und druckte, sonderlich nach Ge. Rhawens Tod, dessen Schriften. Man kann einige Nachricht von ihm, so wie sein Bild und Zeichen in der so nöthig als nüzlichen Buchdruckerkunst, mit Kappens Vorrede, Leipz. 1740. Th. I. S. 77. Th. II. S. 142. finden.

Die wenigen abweichenden Lesarten dieser Ausgabe, setze ich aus dem Grunde her, weil sie immer mit unter die ersten gehört, und wenn gleich Melanchthon keine Handschriften dabey vergliech, doch seine Lesart auf die Lutherische Uebersetzung bisweilen einen Einfluß haben mag. Einige davon sind offenbahr aus Erasmus erster Original-Ausgabe.

C. 2, 4. ἥν ἔχωμεν l. ἥν ἔχομεν
— 6. πρόσωπον θεὸς ἀνθρώπȣ l. πρόσωπον ἀνθρώπȣ θεός
— 12. ὑπέστελλε καὶ ἀφώριζεν l. ὑπέστειλε καὶ ἀφώρισεν, das lezte hat auch Erasmus.
C. 3, 1. ἐβάσκανε l. ἐβάσκηνε
— 27. ὅσοι γὰρ εἰς χριστὸν ἐβαπτίσθητε, hier fehlen die Worte εἰς χριστὸν, die auch der seel. Luther so wie Erasmus ausließ.
C. 4, 24. αὗται γὰρ εἰσιν αἱ δύο διαθῆκαι; der Artickel αἱ fehlt hier und beym Erasmus.
C. 5, 4. ἐξεπέσατε l. ἐξεπεσετε
C. 6, 8. εἰς τὴν σάκρα ἑαυτȣ̃ l. εἰς τὴν σάρκα αὐτȣ̃
— 18. πρός Γαλάτας l. ἡ πρὸς Γαλάτας.

Die Interpunction weicht häufiger von der gewöhnlichen ab. Ich begnüge mich davon aus dem C. 6. den 1. Vers anzuführen.

Ἀδελφοὶ, ἐὰν καὶ προληφθῇ ἄνθρωπος ἔν τινι παραπτώματι. ὑμεῖς οἱ πνευματικοὶ, καταρτίζετε τὸν τοιȣ̃τον ἐν πνεύματι πραότητος σκοπῶν σεαυτὸν. μὴ καὶ σὺ πειρασθῇς. ἀλλήλων τά βάρη βαστάζετε, καὶ ὄυτως ἀναπληρώσατε τὸν νόμον τȣ̃ χριστȣ̃.

Vorhin bemerkte ich, daß weder Capitel noch Verse bezeichnet sind. Hier erinnere

noch, daß bey C. 2. 3. 4. ein Absatz gemacht wird.

Das vor mir liegende Exemplar ist durch eine in die Zeilen geschriebene lateinische Uebersetzung sehr verunstaltet, und auf dem Rande sind oft die bekanntesten griechischen Worte nochmals lateinisch beygeschrieben worden. Mit unter stehen auch einige geschriebene Anmerkungen, die auf den Zusammenhang und die Erklärung einiger Worte gehen, so daß es scheint das Exemplar habe zum Unterricht gedient. Herr Past. Strobel führt diese Editio in Bibliothecae Melanchthonianae Sect. I. p. 6. an.

An diesem Brief Pauli sind noch einige andere Bücher gebunden, die ich blos den Titel nach angebe.

LXVII.

Integrae graecae Grammatices institutiones, a PHILIPPO MELANCHTHONE conscriptae, atque pluribus in locis auctae. Am Ende: Apud inclytam Coloniam Io. Soter excudebat Anno MDXXII. Mens. Jun. Mit dabey stehenden Zeichen des Buchdruckers, Soters, oder Heyl, einem in einander geschlungenen Triangel, der sonst πενταλφα heißt, und herumstehenden Buchstaben υγιεια. Maittaire hat

hat das Zeichen dieses Buchdruckers Annal. Tom. I. P. I. p. 387. beschrieben. Um dies Wappen herum stehen die Lemmate ציר אמונים למרפא *Lingua sapientiae sanitas* (in äthiopischer Sprache) οὐκ ἔσθ' ὑγιείας κρεῖττον οὐδὲν ἐν βίῳ, Orandum vt sit mens sana in corpore sano. Da das Zeichen-Schild auf einem Postement ruhet: so stehet auf diesem noch τοῦ σωτῆρος. Dies letzte hat Maittaire nicht bemerkt, er kennt aber auch diese Ausgabe der melanchthonischen gr. Grammatick nicht. Man sieht übrigens leicht, daß alles auf den Namen des Druckers gehet. Zugleich erhellt aber hieraus, daß Maittaire am a. O. S. 386. unrichtig den Anfang des soterischen griechischen Drucks zu Cölln ins Jahr 1526. setzt. Unser Buch, das am Ende ganze Seiten griechisch hat, ist drey Jahre älter. Auch Herr Past. Strobel kennt diese Ausgabe unterm Jahre 1522. in seiner Biblioth. Melanchthon. Sect. I. nicht.

LXVIII.

Compendium hebreae Grammatices per MATTHEUM AURIGALLUM. Vuittembergae. Ebenfals angebunden. Es ist auf ebräische Art rückwärts gedruckt, und hält 4. Bogen in 8. ohne Seitenzahl. Am Ende

steht

steht das Buchdrucker-Zeichen, ein Meerfräulein mit dem Distichon, das oben und unten hebräisch, rechts griechisch und links lateinisch: בְּכׇל מָקוֹם עֵינֵי יְהוָה צֹפוֹת רָעִים וְטוֹבִים ἔχει θεὸς ἔκδικον ὄμμα Cernit deus omnia vindex. Der Drucker selbst ist nicht genannt, der Ort aber wiederhohlt nebst der Jahrszahl: Vuittemberge: IIII. kalend: Octobr: Anno XXIII. Also 1523.

********:*:*:*:******

LXIX.

Compendiaria dialectices ratio, Authore PHILIPPO MELANCHTHONE. In inclyta Basilea. An obiges angebunden. Diese Dialectick ist 5. Bogen in 8. stark, ohne Seitenzahl, gedruckt zu Basel, durch Thom. Wolff. Am Ende heißt es: Excusum Basileae apud Thomam Volfium. Anno a Christo nato M. D. XXIII. Mense Augusto. Auf dem letzten Blatt ist das Wolfische Wappen von zwey Greifen gehalten, und auf der andern Seite erscheint in einem Holzschnitt ein Gelehrter, mit dem Finger auf dem Munde aus einer Thüre tretend, mit dem herumgesetzten Motto: Digito compesce labellum. Multa quidem audienda, pauca vero dicenda. Dixisse aliquando poenituit, tacuisse nunquam. Und unten: Basileae

apud

apud Thomam Volsium. Da die Dedication an D. Johann Schwertfeger, ICto. vom Jahr 1520. ist: so scheint dies eine wiederhohlte Auflage zu seyn, die aber Herr Past. Strobel am ang. O. ebenfalls nicht kennt.

LXX.

Institutiones Rhetoricae PHILIPPI MELANCHTHONIS. Coloniae apud Heronem Alopedum. Ebenfals angebunden. 4. Bogen in 8. stark. Der Holzschnitt, mit welchem der Titel eingefaßt ist: stellt oben ein in die Queere getheiltes Wappenschild vor, das zwey Engel halten. Der untere Theil hat ein bloßes Laubwerk, der obere drey Kronen. Unten ist Maria, Joseph, das Kindlein nebst den drey Weisen aus Morgenland vorgestellt. Die drey Kronen sind wohl nicht das Wappen des Druckers, denn auf der letzten Seite erscheint nach der Jahrzahl:

> Impressum Coloniae apud Heronem Alopedum, Anno a Christi nativitate. M. D. XXI. Mense Octobri.

in einem auf der rechten Seite eingeschnittenen, schwarz mit weisen kleinen Puncten gefüllten Schilde, ein anderes Buchdruckerzeichen, das ich aber ohne Kupfer nicht deutlich machen kann.

Melanchthon schrieb, wie er in der Vorrede seiner

seiner Dialectick sagt, die Rhetorick ein Jahr eher; also ist auch dies eine wiederhohlte Auflage. Die Dedication, ohne Jahrzahl ist an Joh. Isleben gerichtet. Diese Rhetorick führt Herr Past. Strobel Bibl. Melanchth. Sect. I. S. 7. an.

LXXI.

Mamotrectus. Expositor vocabulorum totius S. S. MSS. Membr. Saec. XIV. fol.

(Nr. 95.)

Aufgefordert, durch eine sehr unterrichtende Recension des zweyten Stücks meiner Beyträge in dem historischen Journale des Herrn Hofr. Meusels, nehme ich diesen Codex vor, um daraus die Anfrage wegen des Alters seines Urhebers zu bestimmen. Durch die Anführung des Herrn Gerken, Th. I. S. 36. seiner Reisen, ist diese Frage vom neuen rege gemacht worden. Fabriz, in seinen beyden lateinischen Bibliotheken und aus ihm neuerlich Saxe in Onomast. litt. Th. II. S. 464. setzen den Verfasser in das Jahr 1466. weil Fabriz in einem Codex will gefunden haben, daß der Auctor in diesem Jahre mit dem Werke fertig geworden sey. Gerken hingegen, sezt den Verfasser, wie schon vor ihm Wadding und

Jo-

Johann Rudolph Schlegel (de libr. rar. Heilbronn. *) Program. II.) that, ums Jahr 1300. Gerken und Schlegel berufen sich auf den Codex, den Hocker Catal. Bibl. Heilsbr. p. 27. anführt, und der nun in Erlangen befindlich ist. Er hat am Ende die Unterschrift: Explicit Mamotrectus - Comparatus a fratre Henrico de Lieggarthusen, quondam priore nostro. Qui finitus est Anno Dmi. MCCCLVII. In vigil. Beati Andree apostoli. Nun gesteh ich aber frey heraus, so bündig man auch diese Unterschrift erklären zu können glauben sollte: so ist sie doch nichts weniger als hinlänglich, so wie sie da steht, zum Beweiß zu dienen. Denn sie ist offenbahr neuer als der ganze Codex, hat andere Schriftzüge, und kann, wird auch wohl, nur von dem Abschreiben zu verstehen seyn. Doch dies lezte thut zur Sache nichts, ein Buch, das 1357. abgeschrieben werden konnte, wird wohl vor diesem Jahre existirt haben.

Aber ich kann auf Ehre und Gewissen, wenn anders Mabillon, die gottwichische Chronick, Walther und andere, die Schriftproben richtig angegeben haben, versichern; daß die Schriftzüge unsres Codex für das funfzehente Jahrhundert viel zu gut sind. Dies kann ich um so mehr gewiß behaupten, da andere Handschriften, die das Jahr ihrer Schrift angeben, und in großer Menge aus dem funfzehenten Jahrhundert da sind, ganz andere

*) Man unterscheide dies Heilbronn am Neckar, von dem Kloster Heilsbronn.

andere Züge haben. Ich berufe mich desfals auf den Ausspruch eines jeden Kenners, der über kurz oder lang diesen Codex einzusehen Gelegenheit haben sollte. Gerne würde ich von den Zügen der Buchstaben, die, wo irgend sonst, gewiß hier entscheiden, eine Probe geben; wenn es hier nicht sowohl auf mich, als vielmehr auf meinem Herrn Verleger ankäme. Ich habe die Schriftzüge mit denen Handschriften verglichen, die gewiß aus dem vierzehnten Jahrhundert sind, und habe viele Uebereinstimmung gefunden.

Um einen völlig entscheidenden Schluß auf das wahre Alter des Verfassers zu machen, da die ganze Verschiedenheit eigentlich fast hundert Jahre betrifft, sollte mich billig das abhalten, was man so gerne Bibliothekaren vorwirft; daß sie nemlich, aus einer gewissen Philavtie gerne den Handschriften ein hundert Jahr mehr beyzulegen pflegten. Mit allem ersinnlichen Danke habe ich viele Recensionen meiner Beyträge in gelehrten Zeitungen und Journalen gelesen. Unverdient würden sie gelobt, und ich konnte wenigstens daraus schließen, daß den gelehrten Bücherforschern meine geringe Arbeit nicht völlig verwerflich schien. Man munterte mich überall zur Fortsetzung auf. Gab mir aber auch weitere Blicke, die ich mit Dank annahm; da ich überzeugt bin, daß andre an meiner statt; theils bessere Auswahl, theils gründlichere Nachrichten würden gegeben haben. Blos das Be-

wußt=

wußtseyn der Güte der Schätze, die ich unter Händen hatte, trieb mich an, meine Beyträge zu unternehmen. Ueberzeugt von meiner Schwäche, von meinen wenigen Hülfsmitteln, von verschiedenen andern gerade meine Lage treffenden Umständen, durft ich gütige Nachsicht hoffen. Ehrenvoll für mich, sehr belehrend und aufmunternd, war vor vielen andern die Recension in der allgemeinen deutschen Bibliothek, diesem Deutschland Ehre machenden Journale. Nur aber das, wird mir der Herr Verfasser verzeihen, zu sagen, daß ich nicht geglaubt hätte, Gelegenheit zu einem allen Bibliothekaren empfindlich werdenden Complimente gegeben zu haben. Sollte denn bey allem, was Mabillone und andere fleissige Benedictiner,. . Bessele . . ., Walthers, und andere geleistet haben, und beym redlichen Gebrauche zweyer guten Augen von der Beurtheilungskraft gar nichts zu sagen; sollte es so gar schwer seyn, das Alter einer Handschrift wahrscheinlich zu bestimmen? Der Verstoß würde wenigstens, wenn anders Bibliothekäre ehrlich denken, höchstens dreyßig bis funfzig, aber gewiß nicht eins und mehrere Jahrhunderte antreffen.

Dies hielt ich für nöthig hier zu erinnern, nicht um es an der Hochachtung gegen den unbekannten Herrn Recensenten mangeln zu lassen; noch weniger deswegen, um etwa gelehrte Klopffechtereyen anzufangen, zumal in einer Materie, wo irren doch immer am menschlichsten bleibt; sondern

blos um die Mine eines Machtspruches von dem zu entfernen, was ich etwa noch über den vor mir liegenden Codex des Mamotrectus zu sagen hätte.

Mit der größten Ueberzeugung muß ich die Schriftzüge, so wie die ganze Einrichtung, in das vierzehnte Jahrhundert setzen. Was also Schriftzüge entscheiden können, das würde dahin sich endigen, daß der Verfasser des Mamotrectus, sey er wer er wolle, im vierzehnten, nicht funfzehnten Jahrhundert, also 1360. nicht 1460. gelebt haben müßte. Ich sage genau, was Schriftzüge entscheiden können, denn was den Innhalt betrift, so zeugt er von der elenden Gestalt der Wissenschaften im vierzehnten so gut als funfzehnten Jahrhundert. Vielleicht liese sich aus dem Innhalte desselben, vielleicht aus einzelnen Umständen, vielleicht auch aus den bisweilen angeführten Auctoren, ein näherer Schluß machen. Hätt' ich ein gedrucktes Exemplar bey der Hand, das weniger unangenehm zu lesen wäre, als die Handschrift: so würde ich vielleicht eine dergleichen Untersuchung angestellt haben. So aber möcht' ich doch, zumal bey den winterischen trüben Tagen, in welchen ich dies schreibe, meine Augen, nicht gerade beym Mamotrectus verderben.

Dies aber dazu genommen, sind die übrigen Gründe für das höhere Alter des Mamotrectus, wie sie Schlegel anführt, fast entscheidend.

Die

Die Vorrede der schon im Jahr 1470. erschienenen und anderer zu den Incunabulis typographiae gehörigen Ausgaben, nennen es alle ein altes Werk, vetus scriptum, das wohl von einem erst vier Jahre alten Werk nicht wohl gesagt werden kann.

Den Verfasser nennt man Joh. Marchesinum. Einige, wie z. B. die Nachrichten von einer hallischen Bibliothek Band. VI. S. 293. wollen ihn, aus sehr seichten Gründen, zu einem Deutschen machen. Schlegel widerspricht, und hat stärkere Gründe vor sich, insbesondere diesen, daß die gedruckte Vorrede ausdrücklich sagt, ob reuerentiam auctoris relicta sunt quaedam in hoc opere, quae ab vsu discrepant Almanorum. Meines Erachtens ist selbst der Name, Marchesinus nicht deutsch, sondern italienisch, und so würde ich der Nachricht Waddings de scriptor. minorit. Beyfall geben, daß er aus Reggio gebürtig, und um das Jahr 1300. sich in Bononien und Ferrara aufgehalten habe.

Der Titel des Werkes wird verschiedentlich geschrieben, bald Mamotrectus, bald Mametractus, Mamotreptus, Mammatrectus, u. dgl. Der Auctor sagt in der Vorrede: Et quia morem geret paedagogi, qui gressus dirigit paruulorum mammotrectus poterit appellari. Entweder soll es also ein lateinisch Wort seyn, etwa von manu aliquid tractare, oder ein griechisches, wo denn μαμμοθρέπτειν, das in den Nachrich-

ten von einer hallischen Bibliothek am a. O. vorgeschlagen wird, ohnstreitig die beste Ableitung giebt. Unser Codex hat bald Mamotrectus, bald manutrectus, bald mammotrectus.

Das Werk selbst ist eigentlich ein bloßes Syllabarium über die Wörter, die in der lateinischen Uebersetzung der ganzen Bibel, die Prologos des Hieronymus mit eingeschlossen, vorkommen. Sogar die gewöhnlichen Appendices der Vulgata, von den ebräischen Namen und dergl. werden hier vorbuchstabirt. Dann wird einiges über die Rechtschreibung, den Accent, u. a. erinnert. Darauf wendet sich der Verfasser zu den übrigen kirchlichen Büchern, den Collecten und Gesängen auf die Feste, Legenden der Heiligen, einigen Reden de tempore und sanctis und zulezt zur Declaratione regulae S. Francisci.

Seine Ordnung der biblischen Bücher weicht im N. T. etwas von der gewöhnlichen ab. Er sezt die Apostelgeschichte nach den Briefen Pauli, ihr folgen dann die Briefe Jacobi, Petri, Johannis und Judä, nebst der Offenbahrung. Er führt den Brief an die Laodiceer an, bemerkt aber weiter nichts daraus. Im A. T. hat er den Baruch, das Buch der Weisheit, das zweyte Buch Esra, Judith, zwey Bücher der Maccabäer, das Buch Jesus Syrachs und Tobith, mitgenommen.

Am Ende hat unser Codex ein doppeltes Alphabeth-Register, eins über die biblischen Bücher, das andere

andere über die darinnen vorkommenden Wörter. Da der Codex paginirt, und auf dem Seiten-Rand in gehöriger Weite mit Buchstaben versehen ist; so lies sich hier sehr gut eine Anweisung auf iedes Blatt geben. Doch hab' ich so meine Gedanken noch darüber, daß dies Register nicht über das ganze Werk, sondern blos über die Wörter der Bibel gehet! Sollte es etwa gar ein succeßives Werk seyn, das nach und nach vermehret worden ist? Vielleicht erklärt auch dieser Gedanke die verschiedene Angabe der Verfertigung dieses Werkes! Doch beweisen kann ich ihn noch nicht, und überhaupt glaub' ich, ist der wahren Gelehrsamkeit nicht viel mit Gewißheiten dieser Art geholfen. Unterdessen schadet es doch nichts, wenn man manchmal einen auch unbrauchbaren Nagel ein wenig fester einschlägt. Wer weiß, hat man doch in der Folge vielleicht etwas, wärs auch nur eine Peitsche, daran zu hängen!

Wie sieht denn aber das ganze Werk aus? Keiner von allen, die davon geschrieben haben, haben eine Probe gegeben. Hier sey der Anfang vom 1 B. Mos. I.

In principio & infra. haec genesis graece, beresith hebraice, generatio latine. Haec abyssus, si. i. profunditas aquarum quando sine bysso i. candore, ab *a*, quod est sine, et *byssus* quod est genus lini candidissimi. versus de nominibus feminini generis in *us*. Haec paradisus habet, nardus, domus atque hyacinthus,

Et ſynodus, coſtus, et carbaſus, aluus, abyſſus, Haecque ſmaragdus habet, vannus, colus atque phaſelus, Porticus, Aegyptus, Diphthongus, eis ſociamus artus, cryſtallus, humus, byſſusque papyrus. Chryſtallum tamen hoc dicemus et hic paradiſus. Hic et haec *inanis* et hoc *inane* eſt vanus et ſine fructu. produc mediam. verſus Catonis haec faciunt ſtulti quos gloria vexat inanis &c.

Cap. II. Igitur perfecti ſunt et infra. patro, tras, i. facere, perficere, committere, generare. hoc virgultum, ti, eſt, quod ad radicem arboris naſcitur, quod de radice pullulat, multitudo virgarum, vel locus vbi virgae abundant. Germino, nas, corripe mediam, triſyllabum tam in ſe, quam in participio. Irrigo, as, i. adaquare, ſemper corripe med. tam in ſe, quam in participio. Paradiſus voluptatis eſt locus amoeniſſimus in edere ſecundum ebraeos et in deliciis. Dicitur et coelum empyreum et dicitur vita beata. hic paradiſus inuenitur et haec paradiſus, ſemper produc penultimam. Evilath ſecundum quosdam in ſecunda ſyllaba habet i. conſonam ante u. ſecundum alios habet u. conſonans ante i. vocalem, et ſic tenendum eſt; et acuit vltimam ſyllabam, tanquam nomen barbarorum vel hebraeorum. Nota autem propria nomina —— per doctrinam illorum verſuum: Omnis barbara vox, non declinata

clinata latine, Accentum super extremam seruabit acutum. u. s. w.

Den allenfalsigen Nutzen solcher Bücher für unsre Zeiten, hat außer dem Dü Cange, in der Vorrede zu seinem Glossario, insbesondere vom Mammotrectus, der Verfasser der Nachrichten einer hällischen Bibliothek am a. O. anzugeben gesucht.

Man kann übrigens zu einiger Erweiterung der Kenntnisse von diesem Buche außer den bisher angeführten Schriftstellern noch vergleichen:

Berliner Bibliothek, Th. 2. S. 420. und 794. Th. 3. S. 713.

Denis Merkwürdigkeiten der Garellischen Bibliothek. S. 79.

Auch hat der Rector Christgau ein eignes Programm davon vor etlichen dreyßig Jahren in Frankfurth vom Mamotrectus geschrieben, das ich aber nirgends erhalten konnte.

Was endlich das Aeußere unsres Codex betrift: so ist er in groß Folio, auf ordentliches Pergament, 93. Blätter stark. Jede Seite hat doppelte Columnen, die Namen der biblischen Bücher so wie der andern Werke sind, so wie ihre Capitel und die ersten Buchstaben, roth geschrieben. Alle Zierrathen mangeln, blos der erste Anfangsbuchstabe der Vorrede ist ein wenig verzogen.

Da das bisher geschriebene schon lange in die Druckerey geschickt war, und es nicht mehr in meiner Macht stand, noch etwas daran zu ändern: so fällt mir in Joseph Anton Saxii historia typographico-litteraria mediolanensi eine zu dem Mamotrectus und dessen Verfasser sehr wichtige Anmerkung in die Hände. Sie stehet S. CCXVII. Tanto plausu exceptus fuit hic labor (Mamotrecti), tamque solicitis typis excusus, vt in ipsius artis Typographicae initiis Moguntiae primum anno MCCCCLXX. lucem viderit, dein certatim reliqui Impressores, suis quique in Urbibus, vsque ad finem seculi XVI. illum vulgare perrexerint: Ducangio enim teste, Venetiis iterum impressus fuit hic liber anno MDXCVI. Quod tamen raro euenit, in tam vberi Editionum copia Auctoris nomen alta sepultum obliuione iacebat, gloriam omnem occupante titulo ipso *Mammotrecti*, qui ab Auctore semel excogitatus, atque vnice semper libris inscriptus, eiusdem memoriam prorsus obliterauit; sed illum immortalem reddidit Lucas Wadingus, qui tum in Elencho scriptorum ordinis Seraphici, tum in Annalibus ad annum MCCXCIX. *Johanni Marchesino de Regio* eiusdem Minorum Familiae, illustris huius editi foetus laudem attribuit. Secutus Wadingum est in eodem assignando Auctore Ducangius, ac postremo Johannes Guaschus, antiquorum Patriae suae, nempe Regii Lepidi, Rhetorum monumenta

menta recensens, in Historia Italica ab ipso diligentissime elaborata Academiae illius Urbis, decus omne Conterraneo huic suo restituit, plura etiam alia eiusdem scriptoris opera tum impressa, tum manuscripta commemorans, quae non tam doctrina, quam pietate illustrem fuisse illum testantur. Aetas Marchesini in dubium vocatur, cum discors a Wadingo Sixtus Senensis asserat, eundem floruisse anno MCCCCL, potior tamen est Wadingi auctoritas, qui ordinis sui Archiua ex instituto scrutatus, eum Seculi XIII. scriptorem facit; Sixtus vero Senensis eo tantum tempore vixisse illum credidit, quo eiusdem Opera in lucem prodiere, vt suspicari se ait Cl. Guaschus: mihi vero id pro certo esse videtur, cum neque Auctoris nomen Sixtus resciuerit.

Vermuthlich ist aber das Sec. XIII. das Wadding haben soll, ein Druckfehler in der historia typograph. litt. Mediol. denn sonst würde ia gerade das Jahr 1450. heraus kommen. Wadding sezt ihn in das Saec. XII.

Wilh. de Büre führt in seinem Catalogue der Bibliothek des Herzogs de la Valliere Tom. I. p. 52. eine Edition von Pet. Schoiffer von Gernsheim, Maynz 1470, eine von Franc. von Hailbrunn und Nic. von Frankfurt, Venedig 1476, dann eine ohne Ort, Zeit und Buchdrucker an.

LXXI.

Calendarium s. Ephemerides, Ioh. Regiomontani.

Ohne Zeit und Ort, in 4.
(Nr. 179.)

Rar und selten darf ich wohl das Werk nennen, dem ich, da es keinen Titel hat, den vorgesezten Namen beylege. Denn ob ich gleich hie und da von den Calendern oder Ephemeriden des Johannes von Künsperg Nachricht finde: so weiß ich doch nicht, daß die vor mir liegende Ausgabe von iemand namentlich angeführt worden. Nur habe ich die Vermuthung, daß es mit der übereinkommen möge, deren Schwarz in seiner Dissertat. primar. docum. III. p. 66. (Edit. Harlesii) und aus ihm Meerman in Orig. typogr. C. IX. §. 13. S. 247. gedenket, und in des Gottfr. Thomasius Bibliothek gehörte. Beckmann in den Beyträgen zur Geschichte der Erfindungen. 1. St. S. 111. führt einen Calender Johannis Künigsberger Straßburg 1537. an, der aber, vermöge des ganzen Titels von meinem Exemplare abweicht, und von ihm selbst als verschieden angenommen wird. Denn S. 120. führt er Johann Möller, Regiomontani zu Nürnberg 1474. gedruckte Ephemeriden an, die er nächst dem Gedichte des Manilius für das erste gedruckte astronomische Buch hält. Es scheint aber, daß H. P.

Beck-

Beckmann diese Ephemeriden selbst nicht in Händen gehabt habe. Ich halte es also der Mühe werth, hier etwas genauer von diesem Buche und seinem Verfasser zu reden.

Das Buch ist ohne Titel, auf der ersten Seite ist roth geschrieben: In fine libri leva oculos & contemplare, & considerabis quid sit pōitum & impressum | quod ibi non potuit comprehendi. Anno domini 1510. mit einem darunter gemahlten Würfel, der die drey Seiten 1. 3. 5. zeigt. Dieser Calender ist 32. Blätter in Quart stark. Er ist aber blos in Holz geschnitten, und muß daher unter die mit unbeweglichen Buchstaben gedruckten Bücher gerechnet werden. Dies ist der Grund, warum ich dies Exemplar völlig verschieden von dem halten muß, welches Herr Professor **Beckmann** S. 111. aus der Göttinger Universitätsbibliothek beschreibt. Es dient dies zugleich zu einem Beweiß der ungleich ältern Existenz des gegenwärtigen Exemplares, von welcher ich nachher reden werde. Jezt fahre ich in der Beschreibung fort. Jede Seite ist in Linien eingefaßt, die Unterscheidungszeichen aber fehlen alle. Die innere Einrichtung — doch, ehe ich auf diese komme, muß ich die Bemerkung **Beckmanns** wiederhohlen, daß die ersten Calender nicht auf einzelne Jahre, sondern auf eine gewisse Dauer der Jahre eingerichtet waren. Zwar sucht Herr P. Beckmann

mann den vornehmsten Grund, warum keine jährigen gedruckt wurden, in der Kostbarkeit des Drucks. Alleine es sind doch weit elendere Schriften damals und weit weniger abgehende gedruckt worden, und warum sind jährige auch in der ersten Helfte des sechszehnten Jahrhunderts nicht da? Sind da die gedruckten Bücher auch so theuer gewesen? Sollte nicht der Schwarm von Brochüren aus der ersten Helfte des sechszehnten Jahrhunderts, besonders bey Gelegenheit der Reformation, ganz das Gegentheil vermuthen lassen? Immer scheint mir, daß eine andere Ursache dabey zu Grunde liegen müsse. Vermuthlich wars der um iene Zeit zwar reg gemachte, aber erst gegen das Ende des genannten Jahrhunderts, eigentlich erregte Streit wegen des iulianischen Calenders, und der daraus entstehende Streit wegen der Osterfeyer. Man kann in der Kürze davon Wasers Jahrzeitbuch S. 17. nachsehen. Auch scheint mir dies eine Ursache der Seltenheit zu seyn, daß die Kirchen ihre besondre Ritual-Calender hatten, die sich freylich bequemer schreiben, als drucken ließen. — Doch, dem sey wie ihm wolle, die ältern Calender gleichen mehr den Ephemeriden, oder unsern immerwährenden Calendern. So auch der vorliegende. Er hat also zwar die zwölf Monathe, nach ihren Tägen, und den unbeweglichen Festen; aber auf der

Gegen-

Gegenseite die Monds=Epacten, auf dreymal neunzehen Jahre, von 1475. 1494. bis 1513. Ist nun, wiewohl ich dies nicht recht glauben kann, das auf der ersten Seite angegebene Jahr 1510. das Jahr der würklichen Erscheinung dieses Calenders, so würde er so gar lange nicht mehr zu brauchen gewesen seyn, und der Verf. hätte blos durch Anführung der ältern Jahre, einen Beweiß der Richtigkeit haben geben wollen. Vermuthlich weil H. P. **Beckmann** dies Exemplar nicht selbst kannte, sagt er S. 120. daß es von 1474. bis 1505. gehe. Dies sind Jahre, die nach den Monds=Epacten gar nicht hieher passen, und also sicher in den Beyträgen zur Geschichte der Erfindungen unter die Druckfehler gehören. Die Monathe heißen hier: **Janer, Hornung, Mercz, April, May, Brachmonde, Hewmonde, Augstmonde, Herbstmonde, Weinmonde, Wintermonde, Christmonde.** Jede Seite eines Monats ist durch Linien der Länge und Breite nach in Quadrate getheilt. Die erste Reihe der Länge nach hat das Datum; die zweyte, den Sonntagsbuchstaben. (Das Jahr fängt mit A. an.) die dritte, die römischen Calender, nach Calendis, Nonis u. s. w. die vierte, die unbeweglichen Fest, Feyer, und Namenstäge. In der darauf folgenden ist der Lauf der Sonne durch den Thierkraiß bestimmt. Nach den Monaten, folgt auf einer Seite, **Tavel der Lande und stete,** nach ihren verschiedenen

nen Meridianen verzeichnet. Das folgende sind die nach den Jahren angegebene Monds- und Sonnenfinsternisse von 1474. bis 1530. mit beygezeichneten Figuren, Angabe des Tags und der Größe. In Ansehung der leztern weicht er etwas von dem Calendario romano Oppenheim 1518. fol. ab. Nachher kommen die eigentlichen Calender Nachrichten, die den Gebrauch des vorhergehenden erleichtern sollen. **Von der gulden Zal.** Die Jahre 1475. 1494. 1513. 1532. 1551. 1570. werden als Grundiahre angegeben, in welchen 13. die Zahl ist, wornach man aus beigesezter Tafel die Mondsepacten leicht auf die dazwischen stehenden Jahre finden kann. **Von dem suntag puchstabe.** Hier sind 1475. 1503. 1531. 1559 1587. 1615. die Grundiahre, in welchen der Sonntagsbuchstabe A. ist. Die Tafel selbst ist, ausgenommen daß sie mit A. anfängt, von den gewöhnlichen nicht unterschieden. **Von den beweglichen Festen.** Die Art sie auszurechnen, ist fast die Art von Tafeln, die in den ältern Calender Anweisungen stehet, und, daß ich nur einen nenne, sich in Wolfs Anfangs-Gründen der Chronologie §. 77. findet. Die Namen der Feste sind, **der Herren Faßnacht.** (Von dieser Benennung siehe Wasers Jahrzeitbuch im Register, ist eben soviel als Pfaffen Fastnacht.) **Des Alleluja Niederlag,** (ist Sonntag Septuagesimä, s. Wasern unter Alleluia. Dies nie-

derle-

derlegen desselben, heißt das Auslassen desselben in den kirchlichen Gesängen. Dies geschahe unter andern nach Pabst Alexander II. Verordnung vom Jahr 1072. Zwischen Septuagesimä und Ostern.) **Erster Suntag in der Fasten, Ostertag, Creuzsuntag**, die Woche des Sonntags Rogate nannte man sonst die Creuz oder Betwoche, weil man gemeiniglich um diese Zeit in Procesion mit Creuz und Fahnen über die Felder zieht und Erndte Seegen erbittet, also eine Art Ambarvalia hält. Die Benennung Creuzsonntag find ich nicht bey Wasern, aber die Creuzwoche. Eben diesen Sonntag Rogate versteht dieser Calender unter der Benennung. **Pfingsten, Fronleichnamstag, Wochen von Pfingsten auf St. Johannis, Wochen von Pfingsten auffs Advent, Advent, Wochen von Advent auf den Christtag,** alles nebst den übrigen Tägen. Weiter folgen, **wie man den neuen Mond und Vollmond finde solle** nach Nürnberger Uhr, doch so, daß nach vorhergehender Städte Tafel, solche auf andere Oerter reducirt werden kann. **Erklärung der Sonnen und Mondsfinsterniße. Vom wahren Lauf der Sonnen. Von wahren Lauf des Mondes** beydes nach den zwölf Zeichen. Von diesen lezten, sagt der Verfasser, daß er sie lateinisch und **nach seinem schlechten teutschen** angeben wolle. Doch find ich keine andere als die gewöhnlichen. Widder, Stier,

Stier, Zwilling u. s. w. Sollten denn die noch in unsern Calender gewöhnlichen Benennungen, die doch auch von iedermann angenommen werden, erst von Johann Königsberg aufgebracht worden seyn? Zugleich giebt er eine Erklärung des Aderlaßmänngens. Herr Professor Beckmann scheint S. 118. der angeführten schäzbahren Beyträge zur Geschichte der Erfindungen, das erste und älteste Aderlaßmänngen in dem schon vorhin genannten Calendario magno romano Oppenheim 1518. gefunden zu haben. Da er aber S. 120. die Ephemeriden Johannis Möller von Königsberg selbst ins Jahr 1474. sezt: so ist dies Männgen weit älter, als ienes im Calendario romano. Und daß es älter sey, beweißt unter andern auch die Margarita philosophica, in deren Ausgaben von 1508. und 1517. solches ebenfalls stehet. — Weiter folgt, Anweisung die Länge des Tages zu finden, zweyerley Anweisung Sonnen-Uhren zu fertigen, die sehr beschwerlich sind, und endlich von mancherley Verwandlungen der Stunden, und etwas weniges von Planeten. Am Ende heißt es: Also ist begriffen kürzlich diß Kalenders Nütz und Tuglichait nach meinem schlechten teutsche und chlainem Vermügen.

Magister Johann von künsperck.

Auf drey etwas dichtern Blättern ist erst ein Instrument zur Verwandlung der Stunden, Instrument

strument zur Findung der rechten Bewegung des Mondes, Quadrant zur Aufreißung der Sonnen-Uhr, Quadrant der Stunden, und das Aderlaßmänngen, so wie es noch heutzutag die nürnberger gemeinen Kalender haben.

Dieser bisher beschriebene Calender, oder Ephemeriden, waren, wie man wenigstens dafür hält, das erste gedrukte Buch in seiner Art, und war vollständiger und genauer als die vorherigen Jahrsberechnungen. Ursprünglich soll es lateinisch geschrieben gewesen, und in Quart herausgekommen seyn. Dies mögte dann das Exemplar von 1474. seyn. Man druckte es bald zu Venedig nach in Folio, und hernach kam es deutsch, welches die bisher beschriebene Ausgabe ist, heraus. Vermuthlich ist Nürnberg der Ort des Drucks. Da es mit unbeweglichen Buchstaben, auf Holz geschnitten, gedruckt ist: so läßt sich hier wohl keine Vergleichung des Drucks anstellen. Doch scheint es zu Anfang oder gegen das Ende des funfzehnten Jahrhunderts gefertiget zu seyn. Da aber Müller schon 1476. den 6. Jul. starb; *) so ists wahrscheinlich daß dieser Calender noch vor dieser Zeit herausgekommen. Denn überall spricht der Verfasser so, daß er sich selbst als den Herausgeber ansieht, und was hätten nach 1494. die Monds-Epacte seit 1475. geholfen? Das auf

*) Doppelmeyer am a. O.

auf dem ersten Blatt des von mir beschriebenen Exemplares befindliche 1510. Jahr, ist wohl nur von der Erkaufung, dem Einbande, oder dem Gebrauche zu verstehen. Denn da es an eine Menge anderer bald von mir zu beschreibender Tractate gebunden ist; diese aber ihren Titeln nach am Ende auf ein weises Blatt, mit der nemlichen Hand und Dinte verzeichnet sind: so ist offenbahr, daß die vorhin angegebene Nachricht blos vom Besitzer herrühret, der eben durch seine sonderbare Anmerkung ein Zeuge der Seltenheit oder des Besondern dieses Buches wird. *) Man schätzte es also schon 1510. als eine Aufmerkkeit verdienendes Werk. Dies wird durch die Bemerkung bestättiget, die Petr. Gassendi in vita Regiom. p. 361. 362. und Erasm. Reinhold in orat. vita de Regiom. **) daß hat man ganz willig zwölf Ducaten für ein Exemplar bezahlt habe. Ein theurer Calender! Doch mag das lateinische Exemplar noch rarer als dieser teutsche Abdruck seyn.

Der Verfasser hieß eigentlich Johannes Müller. Er nannte sich aber von seinem Geburtsorte Iohannem Regiomontanum, Johann Königsberger, oder nach damaliger

Art,

*) Er cataloglsirt am Ende: Calendarium optimum in quo habetur, quando sit plenilunium, nouilunium & eclipsis & multa alia &c.

**) Sie stehet in Declamat. select. Phil. Melanchthon, T. III. 303.

Art, Künsperg. Nach der Hand, als er sich in Italien aufhielt, nur vom Lande, in dem er gebohren war, Iohannem Germanum, auch wohl blos Iohannem Francum. Die genaueste Nachricht von ihm findet man in Doppelmeyers Nachricht von Nürnberger Mathematicis und Künstlern. S. 1. ff. wozu man noch die Schriftsteller fügen kann, die Saxe Onomast. litt. Tom. II. p. 463. anführt, und die Quellen, Erasm. Reinholds Orat. de Ioh. Regiom. nebst Petr. Gaßendi vitas celeb. Astronom; wo S. 364. das Leben Joh. Müllers stehet.

Johann Schoner will diesem Joh. Müller schon die Meynung beylegen, daß die Sonne unbeweglich, die Erde aber der bewegliche Körper sey. Wenigstens führt dieses Doppelmeyer am a. O. S. 22. litt. yy.) aus Schoneri opuscul. geograph. Norimb. 1533. C. II. an. Ich will die Wahrheit der Sache nicht bezweifeln, obs gleich lauter Sagen sind. Aber in dem angezeigten Calender berechnet er den Lauf der Sonnen.

LXXII.

Manus de planctu naturae

Cod. chartac. Saec. XIV. in 4. und Saec. XV. in 4.
(Nr. 90. und 95.)

Hocker gedenket nur der einen dieser Handschriften, und gerade der schlechtesten S. 125. Sie sind zwar beyde nur auf Pappier, doch hat die erste eine noch bessere Schrift als die lezte. Beyde haben am Ende das Jahr ihrer Abschrift. In Nr. 90. heißt es:

Explicit Alanus de planctu nature per manus Anno Domini Millesimo CCC octuagesimo sexto in festo scti Egidii finitus.

Nr. 95. aber:

Explicit alani de planctu nature anno domini M CCCC LIX. 2da feria proxima post letare.

Obgleich beyde Handschriften sehr unleserlich geschrieben sind, und dies unleserliche noch dadurch vermehrt worden ist, daß beyde mit zwischen die Zeilen geschriebenen Auslegungen verunstaltet sind; so sieht man doch bey Nr. 90. sehr deutlich das größere Alter, und die Dinte ist schwärzer als im iüngern. Die Unterschrift ist bey Nr. 90. in Mißalcharactern geschrieben.

Der

Der Verfasser dieses planctus nature, ist der nicht unbekannte Alanus, der zwar durch den Titel doctor universalis ausgezeichnet, dessen Geschichte aber sehr verwirrt war. Wie denn aus Oudin, de Scr. Eccl. T. II. p. 1388. Hamberger, in den zuverläßigen Nachrichten S. 311. Th. 4. darüber klagt, und das nähere erinnert, endlich aber so viel berichtet, daß er zu Ryßel in Flandern 1114. zur Welt gebohren, und als Cisterzienser 1203. in einem hohen Alter gestorben sey. Mit den von Hambergern angeführten Schriftstellern, die von Alano handeln, wird mit vielem Vortheile nach Leysers historia poetarum medii aevi S. 1012. ff. verglichen werden können, der das ungewisse des Geburtsort, da ihn einige in Schottland, andere in Sicilien, noch andere in Frankreich, wieder andere in Spanien, die mehresten aber in Ryßel gebohren angeben, anführt. Der Grund dieser Verschiedenheit ist, weil Heinrich von Gandavo de Script. Eccl. c. 21. sagt, daß er *Insulis* oriundus gewesen. Den Streit will ich nicht entscheiden; aber das will ich bemerken, was in dem Zweyten Codex, den ich vor mir habe, von ihm gesagt wird.

Es wird nehmlich in den mehresten Gloßen, nicht blos bey dieser sondern bey den mehresten andern Handschriften unserer Bibliothek, die mit Gloßen versehen sind, gleich anfangs, de subiecto titulo, caussa efficiente und Materiali und

andern dergleichen locis communibus eines ieden Buches gehandelt. Die Caussa efficiens ist der Auctor. Hier also Aianus. Von diesem sagt die Gloße: *Caussa efficiens fuit Alanus magister Oxoniensis quae civitas iacet in Anglia.* Zu allen vorangebenen Oertern, die ein Recht am Alanus haben sollen, kommt nun noch diese Gloße des funfzehnden Jahrhunderts, mit Oxford. Dahin hat ihn noch niemand gesezt, und daher war mir diese Nachricht besonders auffallend. Sollte ihn denn der Gloßator mit einem andern Alano, dessen Oudin Th. II. S. 1518. gedenket, verwechselt haben? Dies wäre nichts besonders. Die Bibliotheca Sicula des Mongitori führt zwar Alanum als einen Sicilianer an. Doch spricht sie diesem den planctum nature mehr ab, als daß sie ihm solchen gewiß beylegen sollte. Man kann mit allem obigen die neue schöne Ausgabe des iöcherischen Gelehrten Lexicons von Herrn Adelung vergleichen, der gewiß die Sache weiter ins Licht gesezt hätte, wenn es möglich gewesen wäre.

Der Tractat selbst ist fast Nachahmung des Boetius de consolatione philosophica. Er ist in Prosa und Versen. Die Verse hat Leyßer am a. O. abdrucken lassen. Der Innhalt ist, nicht, wie man insgemein sagt, de vitio Sodomiae, sondern überhaupt, von der Natur, ihrem Gebrauche und Misbrauche. Daher es anderwärts in Handschriften den Titel: Enchiridion

ridion de naturis rerum, auch: Liber de conquestione naturae, weil die Natur klagend eingeführt wird, hat. Da aber gleich anfangs die Natur sich über die Sodomie, so wie in der Folge öfters, über dies unnatürliche Laster beklagt: so haben einige dies zum Hauptsatz machen wollen. Ja Lud. Jacob de claris scriptorib. Cabilonens. hat zwey Werke de planctu naturae, und contra Sodomiae vitium daraus gemacht.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

LXXIII.

Alexander Nequam, oder Neckam,

Mss. Chart. Saec. XIV.

Nr. 90.

Auf obigen Alanus folgen in dem mit Nr. 90. bezeichneten Bande, einige kleine Anreden, bey Kranken, bey Brüderschaften u. d. gleichen, von neuerer Hand, hierauf ein Tractat Alexanders Nequam, wie er hier heißt, sonst Neckam, der nach einer beygeschriebenen Note von Oxford in England war, und weiter nichts als eine Nachricht von allerley Zugehörungen eines Haushalten, es sey civil oder militär oder geist-

licher Personen, ingleichen von den zur Kirche gehörigen Gefäßen giebt. Ich finde es vom Leysern unter den Schriften des Alexanders nicht angegeben. Oudin aber, der das Leben Neckams ausführlich erzählt, gedenket desselben Th. III. de Script. Eccl. p. 4. ff. unter der Rubrick: de nominibus utensilium, kennt es aber auch blos aus Handschriften in den englischen Bibliotheken. Der Anfang ist: Qui bene vult disponere familiae suae et rebus suis primo disponat sibi in utensilibus et suppellectilibus. In coquina mensula sit semper super quam olus apte minuatur, ut lenticula et pisa et pultes et fabaskosa et fabae silique exsitique fabe et cepae et huiusmodi legumina resecari possunt &c.

Es ist 16. Blätter stark.

Prudentii

ψυχομαχία.

Cod. Chart. Saec. XIV.

Nr. 90.

Das dritte Werk in diesem Band ist die Psychomachie, ein Gedicht des christlichen Dichters Prudentius, der darinnen den Streit der Tugenden und der Laster in der Seele beschreibt

schreibt. Da es mit dem Alano de planctu naturae einerley Beschaffenheit hat: so will ich hier blos soviel erinnern, daß ein etwanniger Bearbeiter und Liebhaber des Prudentius doch manches, seys aus den beygeschriebenen Gloßen, oder aus dem Werke selbst nehmen könnte. Nur beyläufig eine oder die andere Bemerkung. In dem Prologe, wo von der Namensänderung Abrahams die Rede ist, ließt unser Codex

Abram parente dictus, Abraham Deo.

In den Ausgaben heißt es immer parenti. Einige Verse weiter ließt unser Codex.

Nec ante prolem coniugalem gignere
Deo placentem matrem virtute editam,
Quam strage multa bellicosus spiritus
Protenta cordis saevientis vicerit.

Die Georg Fabrizische Ausgabe der Poetarum Christian. (Basel 1562.) ließt *Deo parente etc.* Heinsius, und vor ihm schon Aldus haben: *Deo placentem.* Diese Lesart hat also einen Zeugen mehr; Aber die Lesart matrem ist unsrem Codex, so wie die folgende protenta statt *portenta* und saevientis statt *servientis* eigen. Im 45ten Vers find ich zwar, wie Heinsius hat:

Mox et triformis Angelorum trinitas
Senis revisit hospitis mapalia,

Eine Randgloße erklärt aber mapalia für tectoria und sezt das Wort magalia, das andre hier haben, als weitere Erklärung bey. Die Folge:

 Et

Et iam vietam Sarra in alvum fertilis
Munus iuventae mater exſanguis ſtupet,
Haerede gaudens et cachinni poenitens,

heißt hier:

Et iam victa Sara in alvo fertilis
Munus in ventre mater ex ſanguine ſtupet. &c.

LXXV.

Horatii Epiſtolae.

Mss. Chartac. Saec. XIV. (1386.)

Nr. 90.

Dies iſt das vierte Stück, welches in dieſem Bande enthalten iſt. Die Schriftzüge ſind die nemlichen, die ich beym Alanus fand, und die Unterſchrift in Mißalcharacteren heißt:

Explicit Oracius epiſtolarum per manus alicuius finitus anno domini M. trecenteſimo octogeſimo ſexto in vigilia anunciationis.

Der Innhalt ſind die zwey Bücher der Horaziſchen Briefe mit zwiſchen die Zeilen geſchriebenen Erklärungen. Die Stärke iſt 38. Blätter in klein Quartformate. In der Ueberzeugung, daß keine Handſchrift ungebraucht verworfen werden dürfe, da ſie doch leicht von einem correcten

recten Exemplare abgeschrieben worden seyn kann, habe ich folgende Lesarten mir aufgezeichnet. Den ersten Brief vergliech ich ganz:

L. I. Epist. I. Vers 12. Condo et repono quae mox depromere *possum.*

14. Nullius addictus *in verba iurare* magistri

16. Nunc agilis fio et *mergor* civilibus undis

27. Fehlt das Wörtgen *ipse.*

31. Nodosa nolis corpus *removere* cyragra. Die gewöhnliche Lesart prohibere, ist als Erklärung drüber gesetzt.

33. Fervet avaritia *miseraque* cupidine pectus.

44. Quanto devites *animi* capitisque labore. Diese Lesart zog Bentley vor, obgleich Gesner seiner Meynung nicht ist.

54. f. — Haec Ianus summus ab imo *Perdocet*: haec recinunt iuvenes *dicata* senesque.

57. Si quadringentis sex, septem millia *desint,*

62. Das am Ende stehende *est.* ist radiert.

66. *Si recte possis.* blos versezt.

69. — am Ende die gemeine Lesart *optat.*

70. Quod si romanus populus me &c. herumgesezt.

76. Bellua multorum *tu* capitum, doch ist *est.* über dem tu als Correction gesezt.

78. Wie gemeinhin *frustis*, statt crustis.

79. *Excipiuntque* senes &c.

88. Nil ait esse prius, melius *quam* coelibe vita

90. Quo teneam *nodo* mutantem Protea *vultus*.

93. — — quem ducit prora triremis

94. f. Si *curatus* inaequali tonsore capillos *Occurrit*, rides: si forte sub ungula pexae Trica subest tunicae.

Im zweyten Brief bemerke ich im 31. Vers, folgende nicht üble aber nicht gemeine Lesart.

Ad strepitum citharae *cessandum* ducere curam.

Im 37. V. dieses Briefes erklärt die Gloße das nam cur, durch *quare*, welches ich blos wegen der Gesnerischen Anmerkung erinnere.

Im fünften Brief, gleich anfangs ist hier die Lesart *Archiacis-lectis* mit der Gloße, in vilibus mensis. Im 26. Vers aber diese Lesart:

Butram tibi septimiumque,

Butra ist dem Gloßator ancilla.

Im funfzehnten Brief, heißt v. 25.

Scribere nobis ac nos tibi credere par est.

der 30. V. aber:

Quaelibet in quemvis opprobria fingere *suetus*.

der 32. Vers:

Quidquid quaesierat *venter* donabat avaro.

Ich sollte also doch glauben, daß einem Kritiker eine genau anzustellende Vergleichung nicht ganz unfruchtbar seyn möchte.

LXXVI.

LXXVI.

Ein versificirter Tractat de septem Sacramentis.

Saec. XIV.

Ob ich gleich gegenwärtig weder den Auctor dieses Tractates nennen, noch, ob er würklich gedruckt ist, behaupten kann: so muß ich ihn doch hier anführen, weil er auf den vorhergehenden Horaz in diesem Bande folgt, und einerley Hand verräth. Der Anfang ist:

In summis festis ad missam dicitur una
Tantum collecta. Nisi sit coniuncta diei.
In defunctorum collectam dicere missa
De sanctis poteris. Sed et illa penultima fiat.

* * * * * * * * * * * * * * * * * *

LXXVII.

Prudentii Historiae.

Nr. 90.

Schriftzug und alles äußerliche ist dem gleich, was ich von den vorhergehenden poetischen Werken gesagt habe, auf welches dieses Gedicht des Prudentius folgt. Der Abschreiber,

den ich aber weiter nicht kenne, nennt sich am Ende Wenceslaum a Nynkow. Das Werk ist sonst unter dem Namen Dypticon bekannter, unter welchem es auch Heinsius in seine Ausgabe des Prudentius aufnahm. Es faßt blos die Argumente der biblischen Historien aus beyden Testamenten, in Verse von 4 Zeilen, oder Tetrasticha gebracht in sich. Z. E. das erste Argument des A. T.

Eva columba fuit tunc candida; nigra deinde
Facta per *anguinem malesuasa fraude venenum*
Tinxit et innocuum maculis sordentibus Adam
Dat nudis ficulnea mox draco tegmina victor.

und das erste des N. T.

Adveniente Deo descendit nuntius alto
Gabriel ex solio patris sedemque repente
Intrat virgineam, Sanctus te Spiritus, inquit,
Implebit Maria, *Deum* paries, sacra virgo.

Die cursiv gedrukten Worte weichen von der Recension, die Heinsius giebt, ab. Der zweite Vers des A. T. heißt sonst:

Facta per anguineum malesuada fraude venenum.

Das N. T. aber fängt sich beym Heinsius an:

Adven-

Adventante etc.

Für implebit stehet implevit, und statt Deum Christum.

Die Lemmata der Tetrastichen, die Heinsius, und vor ihm Georg Fabricius, beysezte, finden sich in diesem Codice nicht. Man hat sonst gezweifelt, und Heinsius selbst ist dieser Meynung, daß dies kein Werk des Prudentius sey, obgleich manche ihm eigene Ausdrücke darinnen vorkämen. Man eignete es, wie auch G. Fabricius that, einem gewißen Amoenus zu. Ohne diesen Streit zu entscheiden, bemerke ich, daß unser Codex nicht nur am Ende ausdrücklich den Namen Prudentius nennt; sondern auch gleich anfangs die Note hat: caussa efficiens huius libri dicitur fuisse Prudentius quidam theologus. Caussa materialis s. subiectum sunt diversae historiae tam veteris quam novi testamenti. Caussa formalis prout in aliis libris. Caussa finalis est, ut perlecto hoc libello habeamus originem historiarum. Die ganze Stärke ist 7 Blätter.

LXXVIII.

LXXVIII.

Theobaldi Physiologus.

Mss. Chartac.

Nr. 90.

Dieser Tractat folgt auf den vorhergehenden Prudentius, und ist 8. Blätter stark. Die Schrift und alles übrige gleicht dem, was ich bey den vorhergehenden Tracraten bemerkte. Vom Verfaßer wißen wir weiter nichts, als daß er Magister und Bischof war. Wo und wenn er gelebt hat, ist völlig unbekannt. Sein Tractat war nicht so unbekannt. Man hat davon einige Ausgaben, von denen, so wie vom Innhalte des ganzen Werkchens, Freytag in Analectis S. 967. redet. Fast verlohnt sich auch dieser so an sich einfältige Tractat, der sonst unterm Titel Theobaldus de duodecim animalium naturis bekannter ist, kaum der Mühe, ihn näher zu beleuchten, wenn nicht die mir vorgesetzte Absicht, wenigstens eine kleine Anzeige nöthig machte. Er handelt in erbärmlichen Versen von den Eigenschaften des Löwens, des Adlers, der Schlange, der Ameise, des Fuchses, der Spinne, des Hirsches, des Wallfisches, des Onocentaurs, des Elephantens, der Turteltaube

taube, und des Pantherthieres. Freytag zeichnet am a. O. die Beschreibung des Elephanten und Hocker bey Anzeige einer Ausgabe S. 274. die der Spinne aus. Mag hier die Beschreibung des Löwens, die die erste ist, als Muster stehen:

Tres leo naturas et tres habet inde figuras
Quas ego, Christe! tibi bisseno carmine scripsi.
Altera divini memorant animalia libri
De quibus apposui quae rursus mystica novi
Temptans diversis si possem scribere metris
Et numerum nostrum complent animalia solum.
Nam Leo stans fortis super alta cacumina montis
Qualicunque via vallis descendit ad ima
Si venatorem per notum sentit odorem
Cauda cuncta linit quae pes vestigia figit
Quatenus inde suum non possit quaerere lustrum
Natus non vigilat dum sol se tertio gyrat
Sed cito dans rugitum pater ejus suscitat illum
Tunc quasi vivescit et sensus quinque capescit
Et quoties dormit nunquam sua lumina claudit

 Sic

Sic tibi qui celſi reſides in culmine coeli
Cum libuit tandem terrenam viſere partem
Ut genus humanum relevaret crimine lapſum
Nec penitus notum fuit ulli daemoniorum
Viſcera Mariae tibi, Chriſte! fuiſſe cubile
Et qui te genuit triduum poſt ſurgere fecit
Cum mortis vindex mortem crucis ipſe ſubires.
Tu nos cuſtodis qui nullo tempore dormis
Pervigil ut paſtor ne demat de grege raptor.

Die Gloße iſt zwar etwas von derjenigen unterſchieden, die in der gleich folgenden Ausgabe ſtehet, und vom Freytag beſchrieben worden iſt; im Grunde aber iſt eine ſo elend, als die andre. Dies kann ich aber nicht unbemerkt laßen, daß ſich Freytag irrt, wenn er S. 970. aus der Benennung cauſſa efficiens, materialis, formalis und finalis, den Auctor der Gloße errathen will. Dies ſind gewöhnliche Floſceln der mehreſten Gloßatoren, und ich habe ihrer ſchon bey einigen der vorhergehenden Tractate dieſes Bandes gedacht. Es war dies überhaupt Mode der Scholaſticker.

LXXIX.

LXXIX.

Phiſiologus theobaldi epiſcopi de naturis duodecim animalium.

Gedruckt im XV. Saec. ohne Ort und Zeit (Nr. 27.)

Diese Ausgabe führt schon Hocker, S. 153. an. Sie ist von der, welche Freytag am a. O. beschreibt, unterschieden, indem sie 21. Blätter in 4 ausmacht, da jene des Freytags nur 17 Blätter hält. Sie hat gar nichts, so ihren Ursprung näher enthüllte. Man muthmaßt, daß Oventell zu Cölln sie herausgegeben. Gewiß läßt es sich nicht behaupten. Die Anfangsbuchstaben fehlen, und sind mit Menning aus dem gothischen Alphabeth eingemahlt. Der übrige Druck ist Mönchsschrift. Ich finde Punkte und Commata, auch Signaturen der Bögen, aber keine Seitenzahlen und Custodes.

LXXX.

Phiſiologus Theobaldi epiſcopi de naturis duodecim animalium.

Gedruckt im J. 1502. in 4.

Diese Ausgabe, die nicht unter die Heilsbronner Bücher aber doch in die hiesige Universitäts-Bibliothek gehört, ist sicher bey Quen-

tell gedruckt. Die nemliche Ausgabe ist es nicht, die Freytag bey Abfaßung seiner Analecten vor sich hatte. Sie hält blos 13 Blätter. Doch aus Gegeneinanderhaltung des Quentellischen Druckes, vorzüglich einer 1507 von ihm gelieferten Ausgabe der Arithmeticae Theodori Tzwivel in 4. den Epistolis Philelfi von 1508 und des Operis aurei musicae von 1508. die ich dagegen hielt, ist es unleugbar, daß Quentell der Herausgeber sey. Am Ende finde ich blos folgendes:

Duodecim animalium naturae fausto gaudent fine (quae vero titulo phisiologus sunt dictae) perutiles volentibus compendiose allegorias earundem scire. Anno dominico MCCCCCII. occurrente luce abbatis sanctissimi Benedicti.

Auf dem Titelblatt, das mit zweyerley Mißalcharakteren gedruckt ist, ist ein Holzschnitt angebracht, der einen Lehrer auf den Lehrstuhl stehend vorstellt, vor welchem drey Schüler sitzen, davon der eine auf den Lehrer, der andere ruckwärts, und der dritte unter sich blicket. Auf der andern Seite des Titelblattes fängt gleich der Text mit dem Commentar an. Der erste Buchstabe, ein Q. ist ein viereckigter Holzschnitt, im Q. ist ein Gesicht mit einer Narrenkappe. Die übrigen Anfangsbuchstaben einzelner Abtheilungen fehlen auch. Seitenzahlen und Custodes fehlen auch. Die Signaturen sind da. Die grössern Buchstaben, bey Anfang der Perioden sind

häu-

häufig gothisch, der ganze Druck Mönchsschrift. Die Glossa interlinearis fehlt fast ganz. Sie ist aber mit der Feder hineingeschrieben, denn stark muste dies Buch gebraucht worden seyn, obsgleich eine elende Naturgeschichte ist, dies sieht man aus den vielen Auflagen. Hier sind gleich noch ein paar.

LXXXI.

Phisiologus Theobaldi etc.

Gedruckt bey Quentelln, zu Cölln, ohne Zeitbestimmung in 4.
(Nr. 147. b.)

Hocker führt diese Ausgabe S. 274 an. Sie ist an den von mir im 2ten St. dieser Beyträge Nr. XV. beschriebenen Boetius nebst andern Tractaten angebunden. Diese Ausgabe ist bey Quentelln gedruckt, und die Aehnlichkeit verschiedener Charactere, macht die Annahme, daß auch die vorhergehende Ausgabe aus dieser Officin sey, gewiß. Nur giebts der Augenschein, die dort vorkommenden Holzschnitte, die dort weggelassene Gloße, (die Leute wurden doch auch gescheuter), die mit unter vorkommenden Verbeßerungen des Textes in jener; daß diese vorstehende Ausgabe die ältere, und ienes die neuere sey. Nun ist jene 1502. diese also kann nicht wohl anders, als entweder zu Ende oder gleich Anfangs des Jahrhunderts gedruckt worden seyn. Am Ende stehet:

 Finit

Finit phisiologus Theobaldi de naturis duodecim animalium Impressus per Henricum Quentell in sancta civitate Coloniensi.

Die Capital Buchstaben fehlen alle; die Anfangsbuchstaben der Perioden sind meistens, und also weit mehr, als beym vorhergehenden Exemplare, gothisch. Seitenzahlen und Custodes fehlen, aber Signaturen sind da. Commata finde ich nicht, aber Signa parentheseos und Colon. Der Text fångt erst auf der dritten Seite an, und die Zwischenzeilige Gloße geht durch das ganze Buch. Der Commentarius kommt wie bey allen diesen Ausgaben, auch der folgenden fast immer mit der, die im vorhin angeführten Manuscripte sich findet, überein. Die Stärke dieser Edition ist 17. oder das letzte leere Blatt mit gerechnet, 18 Seiten in Quart stark.

LXXXII.

Phisiologus &c.

Gedruckt ohne Zeit und Ortbestimmung in 4. (Nr. 14.)

Diese Ausgabe gehört unter die Heilsbronner Bücher, ist aber vom Hocker ausgelassen worden. Ich kann weiter nichts von ihr sagen, als daß sie wegen ihres niedlichen Characters, fast nicht bey Quentelln gedruckt zu seyn scheint; doch eher in das Ende des funfzehnten als Anfang des sechszehnten Jahrhunderts gesezt wer-

den

den müße. Uebrigens kommt sie, die gothischen Buchstaben ausgenommen, völlig mit der vorhergehenden überein. Die Anfangsbuchstaben sind roth ausgemahlt. Am Ende stehet

Finit Phisiologus Theobaldi de naturis duodecim animalium. Die Stärke ist 17. Blätter, ohne das lezte leere zu rechnen.

LXXXIII.

Vincentii Bellovacensis Speculum historiale.

(Codex membran. (Nr. 10. und 8.)

Hocker hat sich in der Nachricht von diesem Manuscripte sehr kurz gefaßt. Er muthmaßt, daß es gleichzeitig dem Verfasser seyn möchte S. 86. Es ist schade, daß das Speculum historiale sich nicht ganz in diesen zwey Bänden befindet. Der erste, oder Nr. 10. gehet vom 16. Buche des Speculi an, bis zum 23. Vom 24. Buche an bis zum Ende ist der Innhalt des andern Bandes, der Nr. 8. bezeichnet ist.

Die Schriftzüge sind schöner und älter als diejenigen, die im Decreto Gratiani im 2ten Stück Nr. 42. von mir beschrieben worden sind. Sie fallen, ich mag sie ansehen wie ich will, immer in das zwölfte Jahrhundert; und Hocker hat sich nicht viel geirrt, wenn er diese Codices coaevos des Vincenz nennt. Der Format ist groß Folio, die Seiten sind in zwey Columnen ge-

theilt. Jedes Capitel hat seine beygesezte rothe Rubrik; die Zahlen der Capitel sind von einer neuern Hand meistens auf den Rand gezeichnet; der Innhalt aber auf jeder Seite oben roth bezeichnet. Die Anfangsbuchstaben sind bey den Büchern bisweilen golden, ordentlich roth oder blau, sehr selten auch etwas gelb.

Wenden wir uns von dem äußerlichen dieses Werkes, auf den innern Werth desselben. Zwar haben davon Herr Joh. Friedr Eckhard, in seinen Nachrichten von einigen seltenen Büchern der Bibliothek des Hochf. Gymn. zu Eisenach aus dem funfzehnten Jahrhundert Eisenach 1775. S. 42. ff. sehr gründlich, und vor ihm der verstorbene Rector zu Rotenburg Andr. Sam. Gesner zur Genüge 1764. in einem eigenen Programm, das in seinen vom H. Hofr. Harles gesammleten Selectis exercitationibus scholasticis. Nürnb. 1780. S. 349. wieder abdruckt ist, gehandelt, und in der Hauptsache mir wenig zu sagen übrig gelassen. Die Specula Vincentii, deren viere angegeben werden, naturale, doctrinale, morale und historiale, sollen ein Innbegriff aller Wissenschaften seyn; sind aber blos eine Sammlung von Stellen verschiedner Auctoren über die verschiedenen Gegenstände der Wissenschaften, unter einem Titel gebracht. Also eine Art eines Florilegii, wofür er selbst in der Vorrede des Specul. natural. seine Arbeit ausgiebt. Eigenes hat er weniges, nicht einmahl sich widersprechende Auctores sucht er zu

verglei-

vergleichen. In wieferne ihn aber deswegen Thomasius unter die Plagiarios setzen konnte, untersucht Eckhard S. 37 f. Ebendaselbst wird man auch sehr bestimmt den Nutzen antreffen, den etwa unsre Zeiten aus diesen Speculis haben könnten. Gegenwärtig habe ich blos die zwey angeführten Bände des Speculi historialis zum Gegenstand meiner Bemerkungen gemacht; und zwar blos so weit sie gehen. Man wird also weder Bemerkungen über das ganze Werk, noch einzelne Anmerkungen über die bey uns nicht im Manuscript enthaltenen funfzehen ersten Bücher erwarten.

Die Auctores, aus denen er vom sechszehnten Buche an sammelt, sind Hieronymus, Sigebertus, Paullinus, Amphilochius, Helynandus, Hugo Flaviniacensis, (der hier immer floriacensis heißt) Sulpit. Severus, Ambrosius, Prosper, Chrysostomus, Historia tripartita, Rufinus, Theodoricus, Gennadius, Vitae patrum, Heraclides, Claudian, Prudentius, Socrates (Hist. Eccl.) Anastasius Chronographus, Theodericus, Orosius, Augustinus, Gregorius, Sozomenes (aber selten), Caßianus, Petronius, Fulgentius, Chronica mundi, Liber Pontificalis, Gregorius Turonensis, Alcuin, Symmachus, Boetius, Ivo, Johannes VIII. Ennodius, Sydonius, Caßiodor, Priscian, Mariale, Wilhelm Malmesceiensis, Gregor der Große, Isidor, Turpin, Odo Cluniacensis, Sigebert u. a.

Der=

Der Gebrauch, den Vincenz von ihnen macht, ist nicht überall gleich. Meistens sind sie seine Zeugen von Begebenheiten. Wenn er aber auf die Geschichte ihrer Zeiten kommt; so erzählt er das Leben der mehresten, und liefert dann Sentenzen, oder wie er es nennt, flores aus ihren Werken. Je mehr ein Schriftsteller von Heiligen, Mönchen und zu ihnen gehörigen Sachen, liefert, desto fruchtbahrer ist die Erndte, die Vincenz sammlet. So ist z. E. der gröste Theil des sechszehnten Buches, blos Auszug aus Hieronymi Schriften. Dies würde nun die Specula des Vincenz zur Berichtigung dieser Schriftsteller sehr brauchbar machen, nur müßten dann die Auszüge desselben nicht von Abschreibern oder Herausgebern, nach den gewöhnlichen Ausgaben der Schriftsteller gebessert seyn.

Beym Claudian macht ich den Versuch, die Lesarten des Manuscriptes von dem ich rede, mit der Ausgabe, die der seel. Johann Matth. Gesner Lips. 1759. lieferte, zu vergleichen. Gleich anfangs fand ich, daß Vincenz bald hier, bald da, ohne Ordnung der Bücher, Sentenzen heraushub; und ohne das herrliche Register der gesnerischen Ausgabe, würde es schwehr halten, die Stellen immer zu finden. Er theilt die Werke des Claudians in duos libros metricos, maiorem et minorem ein. Die Stellen, die er anführt, sind nach der Gesnerischen Ausgabe:

III, 12.

III, 21. Iam non ad culmina etc.
V, 320. — — multis delicta fuere
Nexus amicitiae.

Das Wörtgen multis ist eingeschaltet, um ohne Context eine Sentenz zu haben.

VIII, 259. ff. Si metuis, si plura cupis, si duceris ira
Servitii patiere iugum: tolerabis iniquas
Interius leges. tunc omnia iure tenebis,
Cum poteris rex esse tui. proclivior usus
In peiora datur, suadetque licentia luxum.

In diesen Versen ist die Lesart plura cupis, statt prava cupis, wie sie Gesner hat, auffallend und besonders. *) Gesner führt zwar eine Variante, parva cupis, als Lesart der ersten Ausgaben an, die er gegen Heinsium vertheidigt. Ohne meinen Codex zu sehr zu erheben, sollte ich fast glauben, daß plura cupis, besser und reichhaltiger als die beyden andern Lesarten sind; prava und parva können nicht wohl anders als nach der Stoischen Philosophie erklärt werden, das erste würde niederträchtige, das andere lasterhafte Denkungsart seyn, der ganze Zusammenhang verlangt aber ausdrückliche Meldung des Geizes und der Unersättlichkeit. Ich vergleiche damit die bekannte Sentenz des Seneca,

Rex est, qui metuit nihil,
Rex est, quique cupit nihil,
Hoc regnum sibi quisque dat.

VIII,

*) Die Venediger Ausgabe des Speculi historialis von 1494. hat eben diese Lesart.

VIII, 267. Non tibi quod liceat, ſed quod
feciſſe decebat,
Occurat, mentem domitet reſpectus honeſti.

Ich habe hier abdrucken laſſen, wie ich's vor mir fand. Statt: Non iſt in den Ausgaben nec; das hier wegen der Abſonderung nicht ſtehen konnte. Statt decebat lieſt man ordentlich decebit. Gesner beweiſt die Richtigkeit der Conſtruction aus Voſſens geſammleten Beyſpielen de conſtr. c. 26. Doch muß ich erinnern, daß decebat die urſprüngliche Lesart unſres Codex iſt, die aber ein Corrector in die gewöhnliche decebit änderte; die der Verſtand hier haben will. Statt mentem domitet, lieſt die Ausgabe mentemque domet. *)

VIII, 294. ff. — — Tu conſule cunctis
non tibi, nec tua te moveant, ſed publica
vota.

Statt vota iſt wohl vermuthlich durch Schreibfehler nota geworden. Es iſt wahr, ſonſt ſehen ſich n. und u. in Handſchriften ähnlich, aber dies kann ich von der vorliegenden nicht ſagen. Sie unterſcheidet ſehr genau.

VIII,

*) Die Venediger Ausgabe des Speculi hiſt. von 1494. lieſt:

Non tibi quod liceat, ſed quod feciſſe decebit
Occurrat, mentem domitet reſpectus honeſti.

VIII. 299. ff. — componitur orbis
Regis etc.
302. Mobile etc.
305. Inquinat etc.
XVII. 227 — — Diis proximus ille est,
Quem ratio, non ira monet, quae facta
rependens,
Consilio punire potest.

Statt monet haben die gedruckten Ausgaben *movet*, und statt quae *qui* mit nachgesetztem Comma. *)

XVIII. 423. Tenero tractari pectore nescit
Publica majestas.
XX. 7. Quid juvat errores mersa iam puppe fateri?

Ob dieser Plural errores,**) besser als der in den Ausgaben stehende Singular errorem ist, laße ich dahin gestellt seyn.

— 18. — Truncentur et artus.
Ut liceat reliquis secure vivere membris.***)

Der Conjunctiv truncentur, statt des gewöhnlichen *truncantur* kann etwa von der Sentenz herkommen, die aus dem Zusammenhang gerissen ist. Das secure, hält Gesner für eine Gloße, statt *securum*. Die Gloße muß also doch alt seyn. Statt vivere, ließt Gesner *degere*.

— 50.

*) Die angeführte Venediger Ausgabe ließt:
Quem ratio non ita mouet, quae facta &c.
**) Er steht auch in der Venediger Ausgabe.
***) Eben so die genannte Ausgabe des Speculi.

— 50. Heu quam caecus ineſt vitiis amor!
In den Ausgaben heißts, ſed quam caecus etc.

— 594. Ne cunctos paucorum crimine damnes.

XXII, 122. Luxuries praedulce malum, quae dedita ſemper
corporis arbitriis habetat caligine ſenſus.

— 326. plus eſt ſervaſſe quaeſitum,
Quam quaeſiſſe novum. *)
Statt quaeſitum haben die Ausgaben *repertum*. Deutlicher iſt repertum freylich, aber quaeſitum iſt, dem ſententiöſen Styl Claudians angemeßner.

XXIII. 5. Carmen amat, quisquis carmine dignus erit. *Gerit* haben die Ausgaben ſtatt erit.**)

XXVI. 208. Gaudia praemiſſi cumulant inopina dolores.

— 262. Eſt malus interpres rerum metus.

XXVIII. 145. Clauſa putat ſibi cuncta pavor.

— 608. — munere carior omni
Adſtringit ſua quemque ſalus.
Die Lesart Adſtringit ſtatt: *Obſtringit* iſt ſchon von Gesnern aus den gewöhnlichen Ausgaben bemerkt worden.

XXXV. 301. ff. Omnia mors aequat. tu damnatura nocentes
Tu requiem datura piis. ***)

Die

*) Ebenſo die Ausgabe des Speculi.

**) gerit lieſt auch die genannte Ausgabe des Vinzens

***) Eben ſo die genannte Ausgabe.

Die Ausgaben haben statt datura, *latura*. Diese Stelle führt Vinzens ex minori libro Claudiani an.

XXXVI. 28. — — dissuasor honesti
Luxus, et humanas oblimat copia mentes.
Auch diese Stelle ist ex minori.

LXXV. 9, — quas male collegit fallacis dextra parentis
Has peius nati dextra refundit opes. *)
In den Ausgaben heißt diese Stelle; quas fallacis collegit *lingua* parentis
Has eadem nati lingua refundit opes.

Um den Gebrauch seiner Quellen beurtheilen zu können, wählte ich einige Capitel, die er aus dem Chronicon des Sigebertus Gemblacensis genommen hatte. Beym Vinzens ists L. XXIII. c. 79. Beym Siegebertus steht es unterm 640 Jahre nach Christi Geburt, S. 753. Tom. I. der Struvischen Ausgabe des Pistorius Scriptorum rer. germ. Er braucht den Sigebert nicht ganz, sondern nimmt nur aus dessen Chronicon, was ihm eben gut deucht, oder gerade unter die Materie, von der er handelte, paßte. Unser Manuscript kommt aber sehr viel mit den Verbesserungen überein, die Miräus, theils aus Handschriften des Sigeberts, theils aus Vermuthungen beibrachte. So heißt der König der Anglen, der 640 starb, nicht Albad, sondern Ealbald, und sein Sohn nicht Earcombert, sondern Earcumbert, die Stiefmutter des Constantinus

*) So die Ausgabe des Speculi.

tinus heißt nicht Marciana, sondern Martina. Der Sohn Constantini, Constans, der auch Constantinus heißt, regieret 26 nicht 25 Jahre. Der Mörder des im ersten Jahre Constans ermordeten Königs der Nordumbrier (beym Sigebert heißen sie Nordanimbrorum) Oswald, heißt Penda, nicht Peanda. Beym Jahr C. 651. heist es vom Körper der h. Scholastica, der Schwester Benedicts, Cynonimannis transfertur. Miräus fand in seinem Mscr. Cenomanis, wie auch Regino beym J. 612. hat. Vinzenz hat Cynomannis. Beym J. C. 678. heißts in der Struvischen Ausgabe des Siegeberts Balinicus architectus ab Heliopoli Syriae ad Romanos confugit, ignemque marinum adinvenit. Miräus ändert den Namen des Künstlers in Callinicus, dem Erfinder des griechischen Feuers. Gerade diesen Namen finde ich beym Vinzenz, nur mit K. geschrieben; Kallinicus. Beym J. C. 723. wird vom Eucherio episcopo Aurelianensi erzählt, daß ihn Carl der Grosse abgesetzt habe, et apud Sarcinium, vicum Hispaniae epulatus in coenobio S. Trudonis in sanctitate consummatus est. Hier war nun guter Rath theuer, wie das Closter St. Troud nach Spanien kommen könne? Miräus, dem Struve folgt, liest: Hasbaniae exsiliatus; dies ist gerade die Lesart, die ich beym Vinzenz finde: Hasbaniae exulatus. Hieraus ergiebt sich, daß der Codex des Speculi historialis öfters die Lesart habe, die Miräus in seinem Codex des Sigebertus fand. Doch ist dies nicht durchgehends. In den Zahlen der Jahre hält es das Speculum meistens mit dem

ordentlichen Abdruck. So regiert Oswin über die Nordumbrier nur 27 nicht 28 Jahre, und Martinus ist der 72 nicht 73 Pabst. Pertharit, König der Langobarden, regiert 17. nicht 18 Jahre. Ausserdem aber hat er in den Auszügen aus Siegeberten noch viele besondre Lesarten, besonders in den Namen. Nur noch zweyer Lesarten will ich gedenken, die im Sigebertischen Chronicon selbst aus unserm Vincenz gebeßert werden könnten.

Beym J. C. 746. heißt es: Athalongus presbyter, per illatam sibi caecitatem admonitus quaerere corpora sanctorum Qvilliani sociorumque eius, inventis sanctorum corporibus visum recepit. Eaque re S. Bonifacius Moguntiae episcopus, ab Athalongo ad se relata, castrum *Wisburch* ad honorem Quilliani martyris — — — episcopalis sedis privilegio insigniri decrevit &c. Unser Codex von Vincenz hat statt *Quilliani*, Kiliani, welches endlich gleichgültig seyn möchte, statt *Wisburch* aber Wirzburg, welche Schreib-Art schon Struve vermuthete, aber nicht bewieß. So wie denn auch beym J. C. 773. nicht der kurze Bericht Mirai, vom Adrian und Karl dem grossen, sondern die ausführliche Nachricht, wie sie der gedruckte Text hat, sich im Vinzenz findet.

Man glaubt insgemein, daß sich das Speculum Historiale mit dem Jahre Christi 1244. endige, und, dem ersten Anblicke nach, muß der Schluß im 105 Capitel des 31 Buches darauf führen; da ausdrücklich das 1244. Jahr angegeben wird. Eigentlich aber endigt sich mit diesem Jahre das dreyßigste Buch, und das ein und dreyßigste hat die Jahre 1245 — 1250 von Verdammung des Kaysers Friedrich, biß auf den Zug des Königs Ludwig nach Cypern, und weiter in den Orient, biß auf das 24 Jahr Ludwigs IX. J. C. 1250. wie ausdrücklich am Ende des

102. Capitels gesagt wird, das 103 und 104. Capitel giebt blos vom Petrus Lombardus Nachricht. Dies könnte neuer Zusatz des Auctors selbst seyn, der ohne den Schluß zu ändern es beyschrieb. Damit endigt sich auch unser Codex, und hat blos am Ende noch die Blicke in die Zukunft: de signis futurae consummationis und andern in die Lehre vom jüngsten Gericht und zukünftigen Welten einschlagenden Materien. Hingegen mangelt alles, was in den gedrukten Ausgaben bis auf Maximilians Zeiten beygefügt worden ist. Es sollte also die sonstige Angabe, daß Vincenz bis aufs Jahr 1244 oder nach andern bis auf 1254 gehe, hieraus verbeßert werden. Weil Hocker des Preißes dieser Manuscripte Erwähnung thut: so erinnere ich noch, daß Nr. 10 auf der letzten Seite beygeschrieben ist, Liber iste constitit: VI. libras hall. praeter expensas, oder 6 Pfund Heller, auser den Unkosten. Der Codex Nr. 8. hingegen; Liber iste constitit VIIII. libr. hall'. minus XX hall' praeter expensas; oder acht und ein halb Pf. Heller weniger 20 Heller; die Unkosten ungerechnet. Eben dieser Nr. 8. hat unmittelbahr am Ende, aber mit neuerer Hand, folgende Nachricht:

Anno Dei MCCXCVII. frater L. de Wiltingen attulit in halsprunn que sequuntur — primo cc. libr. den. herb'. et V½ (5 1/2) libr. den. Item. C. libr. hall'. quas mutuaverat eis. Item C. libr. hall' de biblia praedicatorum. Item dedit. C. LX. Mald'. Siliginis, que vendita sunt pro LXXXII. libr. hall. Item octoginta avene que data sunt pro XXII. libr. h. Item pro bonis in Selgenstatt venditis recepte sunt LXXXVII libr. hall. Item bona in Atenhoven soluentia LX. Mald. Silig. Item avene XX. Item vasa argentea ad bibendum XI. Item anuli boni tres. Item angulus bonus cum laminis argenteis. Item tegumentum, pallium, to-

ga, omnia de vario, Item lecti VII. Lintheamina X. Culcitri tres. Tapetia II. Pfulwen III. Pulvinaria XI- Mensalia consuta X. manutergia XVI. Vini latini urnas IIII or. alterius vini carratas circiter VI. vel VII. Item duos equos. Item libros tam iuris canonici quam civilis valentes cc libras hall.

Würklich ein schöner Schatz und guter Hausrath!

LXXXIV.

Speculum historiale Vincentii Bellovac. Venedig 1494. Folio. (Nr. 417.)

Weil ich eben von diesem Buche geredet habe: so halte ich es nicht für unschicklich, hier dieser Ausgabe Meldung zu thun, ob es gleich die nemliche ist, die Herr Eckhard am a. O. bey seiner Nachricht vom Speculo historiali zu Grunde geleget und näher beschrieben hat. Voran stehet, wie unsre Schmuztitel, auf dem ersten leeren Blatt:

Speculum historiale Vincentii.

Am Ende ist folgende Notiz.

Operis praeclari speculi communis speculum historiale ab eximio Doctore Vincentio almeque beluacensis ecclesie presule ac sancti dominici ordinis professore editum feliciter finit. Impensisque non mediocribus ac cura solertissima Hermanni Lichtenstein, Coloniensis

agrippine colonie nec non emendatione diligentissima est impressione completum anno Salutis M. CCCC XC IIII. nonis Septemb. in inclita vrbe Venetiarum.

Cuius hermanni bone memorie heredibus (e vita enim paulo ante absolutionem operis discesserat) Illu. Dominium Venet. ex gratia speciali concessit vt nemo alius per decennium id quo ad eius partes quatuor videlicet naturale doctrinale morale et historiale imprimere aut imprimi facere audeat sub pena pro vnoquoque libro ita impresso inuento decem ducatorum ad mulctandum in terris ipsi Dominio subiacentibus sicut in eorum gratia clarius continetur anno et die vti supra *) data. Sedente divo Alexandro VI. pontifici Maximo Regnanteque Maximiliano primo Romanorum rege &c. Invictissimo faustissimoque Semper augusto.

FINIS.

Maittaire, führt in seinen Annalen Th. IV. B. 2. S. 573. unsere Edition und diese Schlußworte an. So wie man aus der Folge der Unterschrift, das über dies Werk ertheilte Privilegium der Republik Venedig ersiehet: so kann man auch daraus das Todes-Jahr des Herrman von Lichtenstein, der sonst auch Levilapidem (Leichtenstein) sich nannte (s. Maittaire unterm Jahre 1475.) bestim-

*) Dies supra, das Maittaire nicht entziefern konnte oder wollte, bezieht sich vermuthlich auf den obigen Datum des Abdrucks. Es ist die sehr gewöhnliche Abkürzung dieses Wortes.

bestimmen. Da das Doctrinale schon im Januar fertig war, und da noch nichts von den Erben Lichtensteins gedacht wird: so muß sein Todt bis ohngefähr in den August 1494. gesezt werden. Ob Gnade oder Furcht vorm Nachdruck schon damals die Ursache der Privilegien gewesen, will ich nicht entscheiden. In Leßers typographia iubilante wird S. 409. das vom Doge Augustino Barbadico über Iohannis Ferrariensis Librum de caelesti vita an Matth. Capcasa verliehene Privilegium für das älteste angegeben. Da aber nach Maittairen am a. O. dies erst am XIX. Decembr. MCCCCLXXXXIIII. fertig geworden ist, Vincentii Speculum aber schon im September, so würde das von der Republick an die Lichtensteinischen Erben verliehene Privilegium der Zeit nach immer noch das ältere seyn.

Das eigentliche speculum historiale ist 465. Blätter stark, wozu am Ende ein Blatt kommt, auf welchem das Registrum der Lagen befindlich ist, und vom Anfang noch 21. Blätter, die Indices und Vorreden enthalten. Die Lagen haben ihre Signaturen, und die erste Seite eines ieden Blatts hat die Pagina. Das ganze Werk ist in gespaltenen Columnen gedruckt, die Capitel abgetheilt, statt der Anfangsbuchstaben aber ist leerer Raum, der in dem eisenacher Exemplar, das Eckhard beschrieb, durch die Hand gefüllt worden ist. Es muß also doch wohl auf die Käufer angekommen seyn, ob sie diese ausgelassenen Buchstaben wollten eingeschrieben haben. Daher erklär ich mir es, daß überhaupt diese Buchstaben theils verschieden, theils gar nicht vorhanden sind. Denn hätte sie der Verleger selbst mahlen lassen: so würden eines theils alle Exemplare auf die nehmliche Art damit versehen worden seyn.

Herr Eckhard lobt diese Ausgabe wegen ihrer Correctheit. Ich will ihr nicht Fehler aufbürden,

aber

aber so rein ist der Text von Druckfehlern nicht, daß es schwehr werden sollte, solche zu entdecken, wie dieser Gelehrte am. a. O. S. 62. sagt. Gleich B. 12. C. 27. ist ein verkehrtes c. und zweymahl t. für r. gesezt. Dies war blos blinder Griff von mir, daß gerade mein Aug auf dies Capitel fallen muste. Auch dies besondere habe ich bemerkt, daß die großen Zahle verkehrt sind. Man darf nur das Register nachsehen, ingleichen S. 270. a. Colum. 1.

Die 21. Seiten, die vor dem Speculo stehen, enthalten 1) Tabulam generalem speculi historialis Vincentii, oder ein alphabetisches Register der Materien, nach den Seitenzahlen. 2) Eine Abhandlung eine Seite stark, enthaltend: Imperii Romani praeminentiam in rebus terrenis, die um so weniger vom Vincenz seyn kann, da sie die goldene Bulle Carl IV. zu Nürnberg 1356. ausgestellt, als Norm der Kayserswahl anführt. 3) Tabulam speculi historialis in plures tabulas librorum singulorum partitam. Mit der weitern Anweisung, die immer für die Genauigkeit iener Zeiten bürgt: Que tabule proprie librorum dicuntur et per capitula sunt distincte. Capitula quoque per numerum chartarum cum puncto praeposito vel postposito prout capitula in anteriori vel posteriori parte charte sunt polita inquirenti facillime offerentur.

Diese Edition wird auch im zweyten Theil der Bibliothecae Schwarzianae. (Altd. u. Nürnb. 1769.) S. 233. beschrieben, und von Bauern in Catal. libr. rar. S. 259. perrara genennt. Nur ist Cölln unrecht als Druckort angegeben.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pfeiffer, August Friedrich, 1748-1817

Beyträge zur Kenntniß alter Bücher und Handschriften

Bd.: 3

Hof (1786)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.lit.252(1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11093639-1
VD18 80384811-001